

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Universitäts-Bibliothek

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: H. Meißner, für Anzeigen: W. Lindau. Familienanzeigen und Stellenangebote 8 Pf., Restame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Druck und Verlag von W. Paanusch & Co., sämtlich in Magdeburg, Gr. Mühlstraße 3. Fernruf Nr. 23861—23865. — Abonnement: monatlich 2,30 Mk., 3 Monate 6,90 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntag 20 Pf., 33% Aufschlag. Für Ersetzungen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Anzeigenpreis für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13 Pf., auswärts 15 Pf. Postvorschrift unentbehrlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 122 (W. Paanusch & Co., Magdeburg).

Nr. 230 **Donnerstag, den 2. Oktober 1930** 41. Jahrgang

Brünings großes „Rettingsprogramm“ **Kürzung aller Beamtengehälter** Kein Reichszuschuß für Arbeitslosenversicherung

Die Regierung Brüning hat am Dienstagabend ihren „Wirtschafts- und Finanzplan“ veröffentlicht. Daß für die breiten Massen der Bevölkerung dabei nichts Gutes herauskommen würde, war schon an der strengen Geheimhaltung der Pläne bis zum letzten Augenblick zu sehen. Aus den Vorschlägen der Regierung, die durchaus die Tendenz der Diktaturverordnung zeigen, geben wir das Wesentlichste wieder:
Reichshaushalt. Für das Haushaltsjahr 1930 wird mit einem Defizitbetrag von 750 bis 900 Millionen Mark gerechnet. Davon entfallen 300 Millionen Mark auf die kommenden Anforderungen der Arbeitslosenversicherung und etwa 450 bis 600 Millionen Mark auf den Rückgang der Einnahmen. Man will dieses Defizit im Laufe von 3 Jahren abdecken und zu diesem Zwecke durch ein besonderes Gesetz einen Fonds bilden. Die Regelung wird gewählt, um die Befreiung eines Ueberbrückungskredits zu gewährleisten.
Die Haushaltsausgaben im Jahre 1931 sollen um eine Milliarde gekürzt werden. Nach Auffassung der Regierung wird diese radikale Kürzung dem Einnahmerückgang entsprechen. Für die Ausgabenreduzierung sind folgende Maßnahmen vorgesehen:

Sechs Prozent Gehaltskürzung
Die Bezüge des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers, der Reichsminister und die Diäten der Abgeordneten werden um 20 Prozent, die Diäten der Beamten und die Versorgungsbezüge der Wartegeld- und Ruhegeldempfänger um sechs Prozent gekürzt. Die Senkung tritt am 1. April 1931 in Kraft, und zwar für die Dauer von 3 Jahren. Die durch die Verordnung eingeführte Reichshilfe fällt damit fort. Von der Kürzung sind die Kinderzulagen ausgenommen. Personen, deren künftige Besoldung 1500 Mark jährlich nicht übersteigen, sind von der Kürzung befreit. Hier erwartet das Reich eine Ersparnis von 120 Millionen Mark. Die gleichen Maßnahmen werden bei der Reichsbahn und bei der Reichsbahn getroffen.
Da eine entsprechende Senkung der Beamtengehälter bei den Ländern und Gemeinden erfolgt, sollen die Ueberweisungen um 100 Millionen Mark gekürzt werden.

Die Einnahmen des Reichshaushalts sollen in Zukunft nicht mehr für die Ausgaben der Arbeitslosenversicherung herangezogen werden. Der Anteil des Reiches an dem Aufwand für die Arbeitslosenversicherung wird auf 420 Millionen Mark begrenzt. In diesem Zusammenhang kündigt die Regierung eine grundlegende Reform der Arbeitslosenversicherung an.

Durch Abstriche im Reichshaushalt werden die Ausgaben für die einzelnen Etats gegenüber dem Jahre 1930 um rund 300 Millionen Mark vermindert. Hier ist bereits eine Verkürzung mit den beteiligten Reichsministerien durchgeführt. Betroffen werden hier die sozialen und kulturellen Ausgaben, dann auch die reinen Verwaltungsausgaben. So ist die Befreiung von Behörden (Reichsministerium für die besetzten Gebiete, Reichsvermögensverwaltung, Meiningen, Reichsausgleichsamt, Vertretung des Reiches in Bayern) vorgesehen. Weiter plant man eine erhebliche Kürzung des Aufwandes für andere Behörden (Zentrale für Seematdienst um die Hälfte, Statistisches Reichsamt um ein Viertel).
Die Lebzugssteuer und der 5prozentige Zuschlag zur Einkommensteuer werden aufrechterhalten. Durch eine Besteuerung des Tabaks — hier soll vorzugsweise die Tabakeinfuhr erfaßt werden — will man 167 Millionen Mark mehr einnehmen.

Die Maßnahmen für Länder und Gemeinden
sehen u. a. folgendes vor: Die Bezüge der Beamten und Abgeordneten werden in derselben Weise gekürzt wie im Reich. Weiter ist eine Revision der Gehälter geplant, soweit Länder und Gemeinden und andere Körperschaften des öffentlichen Rechts höhere Gehälter als die im Reich zahlen.
Dazu kommen andre Maßnahmen. So will man die Durchführung einheitlicher Spargrundsätze in Reich und Ländern dadurch sichern, daß mit den Ländern Vereinbarungen über eine Mitwirkung des Reiches bei der Haushaltsaufstellung getroffen werden. In Preußen ist ein solches Zusammenarbeiten bereits dadurch sichergestellt, daß ein Vertreter des Reiches bei der Aufstellung des preussischen Haushalts mitwirkt. Das Haushaltsrecht der Länder und Gemeinden soll den strengen Grundsätzen des Reiches angepaßt werden. Weiter werden die Gemeinden verpflichtet, bis Ende März 1933 eine von der Gemeindeverwaltung unabhängige Rechnungsprüfung einzuführen. Im übrigen wird an eine Vereinfachung der Rechtspflege und an Verwaltungsvereinfachung gedacht.
Weitere Vorschläge der Reichsregierung sind dem Problem der

Vereinfachung des Steuersystems
gewidmet. Sie erstrecken sich in erster Linie auf die Steuerleistung der Landwirtschaft, und zwar denkt man hier daran, die Grundvermögenssteuer, die Reichsvermögenssteuer und die Einkommensteuer für die ersten 8000 Mark durch eine Einkommensteuer zu ersetzen, die in einem bestimmten Verhältnis (nach Laufendheit) zum Einkommen erhoben wird. Die Höhe der Steuer wird durch Länder und Gemeinden festgesetzt, denen die Steuer allein aufzulegen soll.
In ähnlicher Weise gedenkt man eine vereinfachte Besteuerung der Kleingewerbetreibenden durchzuführen, und zwar will man die Vermögenssteuerfreigrenze auf 20 000 Mark

(bisher 5000) erhöhen. Dadurch wird sich die Zahl der vermögenssteuerpflichtigen Personen von 1,708 Millionen um etwa die Hälfte (854 000) ernähigen. Man erwartet hier eine Ersparnis, die den eintretenden Ausfall — man schätzt ihn auf 16 Millionen Mark — übersteigen wird.
Hinsichtlich der Umsatzsteuer wird vorgeschlagen, daß Uebernehmungen mit einem Gesamtumsatz von nicht mehr als 5000 Mark fortan der Umsatzsteuer nicht mehr unterliegen. Das Zwischenhandelsprivileg des § 7 des Umsatzsteuergesetzes wird auf den Großhandel beschränkt. Eine Verlängerung des Steuerermäßigungsgebiets über den September 1930 hinaus ist nicht beabsichtigt, weil es volkswirtschaftlich unerwünschte Transaktionen fördert. „Zur Erleichterung und Vergünstigung der deutschen Kreditversorgung und zur Verhinderung von Gründungen im Ausland“ schlägt die Reichsregierung auf Grund der Notverordnung eine Steuererleichterung in der Art vor, daß der Satz der Gesellschaftsteuer allgemein 2 Prozent, bei Vollfusionen, Umwandlungen und Sanierungen 1 Prozent, die Grunderwerbsteuer bei Einbringung von Grundstücken in Betriebe 2 Prozent betragen und die Wertzuwachssteuer in solchen Fällen wegfallen soll. Die Wertpapiersteuer soll einheitlich 1 Prozent betragen, gleichgültig, ob es sich um Inlands- oder Auslandsanleihen handelt. Einräuschend sind die Maßnahmen hinsichtlich der

Künftigen Wohnungswirtschaft
Leistungsfähigkeit sollen nur für den Bau kleiner Wohnungen gewährt werden. „Um tragbare Mieten zu erzielen“, sollen neben der Kapitalhergabe Miet- und Zinszuschüsse erfolgen. Außerdem will man Mittel für die Erhaltung des Altbaubestandes zur Verfügung stellen. Das Bauprogramm der Regierung sieht für das Haushaltsjahr 1931 den Bau von 215 000 Wohnungen vor, und zwar sollen 165 000 Kleinwohnungen einfacher Art mit Hilfe von Hauszinssteuermitteln und 50 000 Wohnungen ausschließlich aus dem Kapitalmarkt finanziert werden. Ländliche und vorstädtische Siedlungen will man besonders berücksichtigen.
Ueber die Finanzierung dieses Programms wird folgendes gesagt: 400 Millionen (bisher 800 Millionen) werden aus Hauszinssteuermitteln zur Verfügung gestellt. Weitere 400 Millionen will man im Wege der Einzelbeleihe oder durch Anleihen aufbringen. Im Zusammenhang mit diesem Programm will man die Befreiung der öffentlichen Bewirtschaftung von Wohnungen systematisch einleiten. Dem dient der Plan, die Verwendung öffentlicher Mittel für den Wohnungsbau bis April 1936 im wesentlichen abzuhängen. Andererseits sollen im Zusammenhang damit der ländlichen Siedlung öffentliche Mittel zugeführt werden, und zwar im Jahre 1932/33: 75 Millionen Mark, im Jahre 1933/34: 100 Millionen Mark und im Jahre 1934/35: 125 Millionen Mark. Den Landarbeiterwohnungsbau will man planmäßig fortsetzen.

Beschlechterung des Mieterschutzes
Das Reichsmietengesetz (gekündete Miete) und das Mieterkündigungsgesetz (Mieterkündigungsschutz) sollen für besondere Räume aufgehoben werden, für die das Wohnungsmangelgesetz (Zwangsbefreiung von Wohnungen) nicht mehr gilt. Die bisherigen Mieter sollen davon aber nicht betroffen werden. Die Durchführung der angekündigten Maßnahmen will man nur dort eintreten lassen, wo diese Räume frei und neu vermietet werden.

Ueber den endgültigen Finanzausgleich
werden Grundzüge festgelegt. Danach sollen unter angemessener Verteilung der Aufgaben zwischen Reich, Ländern und Gemeinden den Ländern für sich und ihre Gemeinden die Einnahmen aus der Befreiung von Bier und Branntwein zur Verfügung gestellt werden. Dem Reich sollen die Einnahmen aus Einkommen- und Körperschaftsteuer zufallen. Die bestehenden Sonderzuweisungen an einzelne Länder werden damit befristet. Um die selbständige Verantwortung der Gemeinden für ihre Ausgabenwirtschaft zu steigern, sollen sich die Dinge in Zukunft so vollziehen, daß das Reich nur für sich und die Länder eine bestimmte angemessene gekaufte Einkommensteuer erhebt. Die

Gemeinden bekommen das freie Zuschlagsrecht. Die Einkommensteuer wird aber nicht nur mit der Realsteuer in ein bestimmtes Verhältnis verknüpft, sondern die Ueberschreitung eines bestimmten Zuschlagssatzes davon abhängig gemacht, daß die Gemeinden zuvor eine allgemeine Befreiung aller Bürger nach Maßgabe eines Reichsgesetzes beschließen.
Den Schluß der Vorschläge bildet die Begrenzung der Ausgaben der öffentlichen Hand. Dem Gedanken soll ein besonderes Gesetz dienen, wonach die unter dem Druck der Not auf ein Mindestmaß herabgedrückten Ausgaben für die Dauer von drei Jahren in Reich, Ländern und Gemeinden keine Erhöhung erfahren. —

Quittung für den 14. September

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ schreibt zu dem veröffentlichten Brüning-Programm:
Die Reichsregierung hat einen Wirtschafts- und Finanzplan veröffentlicht, der die Unterschrift des Reichskanzlers Brüning trägt. Man hätte erwarten können, daß die Regierung Maßnahmen ins Auge faßt, die zur Ueberwindung der unmittelbaren Not dienen und die deshalb in den ersten Wochen getroffen werden müssen, um die Wirtschaft zu beleben und die Not zu lindern. Statt dessen legt die Reichsregierung eine Fülle von Vorlagen und Richtlinien hin, die neben ungeheurer drückenden Maßnahmen gegen Arbeiter, Beamte und Angestellte eine Reihe von Plänen umfassen, die auf viele Jahre hindurch verteilt sind und sich im einzelnen noch kaum übersehen lassen.

Die Väter dieses Programms sind dieselben Männer, die seit zwei Jahren Versprechungen auf Versprechungen gehäuft haben und immer 14 Tage nach den Versprechungen das Gegenteil von dem getan haben, was sie gepredigt haben. Herr Brüning hat sich im Wahlkampf gerühmt, den Etat ins Gleichgewicht gebracht zu haben. Jetzt erfährt man, daß für das laufende Haushaltsjahr mit einem Defizit von 900 Millionen Mark gerechnet werden muß. Herr Dietrich hat vor der Wahl erklärt, der Reichstag werde viele Monate Zeit haben, sich mit dem Programm der Regierung zu befassen, da der Etat im Gleichgewicht sei. Jetzt ist das neue Defizit da, und jetzt muß wieder alles Hals über Kopf gehen.

Das Programm der Regierung enthält neben Realitäten eine Reihe von unsicheren Zukunftswahrsagen. Höchst problematischer Natur. Ueber allem aber stehen die Realitäten, und sie sind erschreckend!

Die Gehälter aller Beamten in Reich, Länder und Gemeinden werden um 6 Prozent vom 1. April 1931 angefügt. Die Reichsregierung sieht darin ein Vorbild für die private Wirtschaft. Sie will mit diesen Gehaltskürzungen zugleich einen Anreiz für die Unternehmer geben, Kürzung der Arbeiterlöhne zu erzwingen. Das Programm der Regierung enthält eine unzweideutige Anweisung an die Schlichtungsbehörden, nach diesem Gesichtspunkte zu verfahren.

Der Beitrag zur Arbeitslosenversicherung wird um 2 Prozent auf 6½ Prozent erhöht. Das bedeutet für die Arbeiterchaft bereits eine einprozentige Lohnkürzung. Dafür werden die Reichszuschüsse für die Arbeitslosenversicherung beseitigt. Das Programm spricht davon, daß der Reichshaushalt künftig nicht für die Arbeitslosenversicherung in Anspruch genommen werden soll. Die Reichsregierung hat einen Gesetzesentwurf vorbereitet, der die Darlehenspflicht des Reiches beseitigt.

Die Leistungen in der Arbeitslosenversicherung sollen beträchtlich herabgesetzt werden. Ihre Sätze sollen im wesentlichen denen der Wohlfahrtsfürsorge angeglichen werden. Für den Etat des Jahres 1931 werden „schmerzhaft Abstriche selbst bei den sozialen und kulturellen Aufgaben angekündigt“. Der Wohnungsbau soll eingeschränkt werden. Es sollen künftig rund 100 000 Wohnungen weniger gebaut werden. Zum Troste dafür wird angekündigt, daß am 1. April 1936 die gesamte Wohnungswirtschaft gefallen sein soll. Der Schutz der Mieter soll dann zu Ende sein — die Wohnungsnot aber wird bei solchen Abzichten bleiben. Zum Troste dafür soll ein Betrag von 400 Millionen Mark, also der vierte Teil des gesamten Hauszinssteueraufkommens an die Realsteuerpflichtigen verteilt werden. Eine Erhöhung der Tabaksteuer um rund 160 Millionen wird angekündigt. Schließlich soll der Notetat des Jahres 1931 in Reich, Länder und Gemeinden als Normaletat für drei Jahre gelten. Die, wie das Programm selbst sagt, unter dem Druck der Not erzwungenen Abstriche sollen also normale Etatsgebaren betrachtet werden!

Es ist ein erschreckendes Programm! Der soziale Sinn ist vollständig klar. Es ist ein Programm gegen

Die Arbeiterschaft, Beamte, Angestellte und Arbeiter bilden die Klasse, die ausschließlich und allein die gewaltigen Kosten dieses Wirtschafts- und Finanzplans der Reichsregierung zu tragen haben. In der Einleitung zu diesem Plan findet sich der Satz: Die Höhe der von Gehalt und Löhnen, von Steuern und Soziallasten bedingten Gesteuerungskosten stehen einer Preissteigerung hemmend im Wege. Das ist die These des Scharfmachtentums, das der Ansicht ist, daß nur durch den Hunger der Arbeiter die Wirtschaft gehoben könnte. Ganz in diesem Sinne spricht das Programm von der Entlastung der produktiven Stände. In den produktiven Ständen zählen die arbeitenden Klassen bei dieser Regierung nicht. Sie haben nach diesem Programm neue Lasten zu tragen, die weit über eine Milliarde hinausgehen!

Das ist nicht ein Programm zur Belebung der Wirtschaft und zur Sanierung der Reichsfinanzen! Durch die Einschränkung des Wohnungsbaues und durch die ungewisse Aussicht auf Aufbringung von Vangelhern auf dem privaten Kapitalmarkt wird die Krise auf dem Bauplan bereinigt, eine der wesentlichsten Möglichkeiten zur Steigerung der Produktion verschüttet. Dasselbe Wirkung muß die Schwächung der innern Kaufkraft durch Kürzung der Gehalte und Löhne hervorrufen. Alle jene Maßnahmen, die der Wirtschaft in der Krise neue Antriebe geben können, sucht man in diesem Programm vergeblich: Abbau der Lebensmittelpreise durch Verringerung der Zoll-

politik, Umstellung der Handelspolitik, zielbewusste Kartellpolitik.

Das Ziel der endgültigen Sanierung der Reichsfinanzen wird auf diesem Wege nicht erreicht werden. Es ist ganz unbestimmt, ob die notwendigen Ueberbrückungskredite herbeikommen werden, und die Berechnungen dieser Regierung über die Etatslage sind genau so leichtfertig, wie alle ihre Berechnungen bisher gewesen sind.

Vor allem aber eins, der Schrei der Gemeinden nach Berücksichtigung ist völlig ungehört verhallt. Sie erhalten einen unsicheren Zukunftsweg vom 1. April 1932 an auf ein Zuschlagsrecht zur Einkommensteuer. Inzwischen aber haben sie die ungeheuren Lasten der Fürsorge für die Wohlfahrtserwerbslosen zu tragen, ohne daß ihnen irgendeine Hilfe winkt. Sie können bei diesem Wirtschafts- und Finanzplan der Reichsregierung vor die Hunde gehen! Alles in allem, das ist ein Programm ganz nach dem Herzen der Wirtschaftspartei und der Volkspartei, ein Programm, das mit außerordentlicher Schärfe die Belastung der Arbeiterschaft zugunsten anderer Klassen vorzieht. Um Kapitalisten, Mittelständlern und andern Interessentenhaufen Erleichterung ihrer wirtschaftlichen Situation zu geben, soll die Arbeiterschaft und mit ihr Beamte und Angestellte ungeheurer drückender Lasten auf sich nehmen. Das ist die Diktatur, die die Regierung Bräutigam unter dem Druck ihres rechten Flügel dem deutschen Volke für die Wahlen vom 14. September erteilt! —

Wiedereinführung des zollfreien Gefrierfleisches gefordert Ueberwachungsanspruch gegen Schiele Ausichthmehreheit gegen Fleisch-Gutscheinssystem

Im Ueberwachungsausschuß des Reichstags hielten sich der Reichsernährungsminister und die Regierung Bräutigam am Dienstag eine schwere Niederlage.

Der Ausschuß sollte nach dem Willen der Regierung von der Neuregelung des Gefrierfleischs, d. h. von der Ausgabe von Verbilligungsbonds auf Frischfleisch Kenntnis nehmen und damit Schiele neue Maßnahmen gutheißen. Reichsernährungsminister Schiele begründete die Maßnahme und legte dar, daß auch die beteiligten Verwaltungs- und Wirtschaftskreise sich gegen eine unmittelbare Belieferung der Bevölkerung mit verbilligtem Frischfleisch an Stelle von Gefrierfleisch ausgesprochen hätten, nachdem der Reichstag am 14. April die Aufhebung der zollfreien Gefrierfleischzufuhr beschlossen habe. Er gab dann die Grundzüge der Neuregelung bekannt, die die Ausgabe von Gutscheinen von 20 Pf. für das Pfund Frischfleisch vorsieht, wobei die im Reichshaushalt für 1930 noch nicht vorgesehene Deckung aus den Mehreinnahmen erfolgen soll, die die Erhöhung des Weizenzolls bringen soll.

In der Aussprache wurde die mit dem Gutscheinsystem verbundene Rückkehr zu übeln Kriegsmethoden gebührend gekennzeichnet, mit der Durchsichtereien, Schiedungen, untreuer Handel, Vertierung und Verschlechterung der Preisqualität verbunden seien. Für die Regierungsparteien brachte der volksparteiliche Führer Schutz den Antrag ein, daß der Ausschuß von den Maßnahmen der Reichsregierung Kenntnis nimmt und die Notwendigkeit der zunächst außerplanmäßigen Bereitstellung der erforderlichen Mittel bestätigt. Obwohl Schiele den Ausschuß beschwor, die Zustimmung nicht zu versagen, wurden von den Sozialdemokraten und Kommunisten Resolutionsentwürfe eingebracht, die die Wiedereinführung des zollfreien Gefrierfleisches und der Fleischbeschauvereinfachungen bei der Gefrierfleischzufuhr im Gegensatz zu den Reichstagsbeschlüssen verlangen. Die Kommunisten forderten außerdem, daß die 20 Millionen, die jetzt jährlich für die Bonds verwendet werden sollen, als Dauernothilfe verwendet werden.

Die Abstimmungen brachten ein überraschendes Ergebnis und wurden zu einer Niederlage für Schiele und die Regierung. Der kommunistische Antrag wurde abgelehnt, und die

aus Sozialdemokraten und Kommunisten bestehende Mehrheit verweigerte der Reichsregierung die Zustimmung zu ihren Maßnahmen. Es wurde dann ein Antrag von Dr. Paul Berg angenommen, der im Gegensatz zu den Reichstagsbeschlüssen vom April wieder das zollfreie Gefrierfleischkontingent, wie es früher bestand, fordert.

Damit ist für die Reichsregierung eine peinliche Lage ge-

Gefängnis und Dienstentlassung gefordert Die Strafanträge des Reichsanwalts im Reichswehr-Hochverratsprozeß

Leipzig, 1. Oktober. Im Leipziger Reichswehrprozeß nahm das Wort Oberreichsanwalt Nagel zu seinem Plädoyer:

„Ich halte die Angeklagten der Vorbereitung des Hochverrats unternehmens im Sinne der Anklage für schuldig, wenn ich auch Verständnis für die Konflikte habe, in denen sich die Angeklagten in der Tat befangen. Die Angeklagten haben gesagt, es fehle dem Heere an einem Programm. Der Artikel der Berufspflichten, in dem es heißt, daß es die Pflicht des Soldaten sei, das Vaterland und die Verfassung zu schützen — ist das kein Programm? Es ist nicht wahr, daß das Heer nur eine Polizeitruppe sei, aber die Angeklagten wollten von dem Heeresprogramm eben nur die Durchführung des Befreiungskampfes gelten lassen und sonst nichts weiter. Die Angeklagten behaupten, sich im Leben umgesehen zu haben. Dabei ist nicht bemerkt, daß die Reichsregierung seit Jahren den Befreiungskampf führt? Wissen sie nichts von der Niederwerfung der Separatisten-Bewegung? Nichts von der Ruhrkämpfung, nichts von der Räumung der Rheinlandzone? Es ist leicht zu sagen, man wird Verträge brechen und die Fesseln zerreißen, wenn man nicht in die Gefahr kommen kann, sie zu diesem Zwecke vorgelegt zu erhalten. Es ist leicht, einen

Schaden zu durchhauen, und viel schwerer, ein verworrenes Gewebe von Verträgen zu entwirren und aufzutupfen. Ich fürchte sehr, daß der Untergang des deutschen Volkes bestiegelt wäre, wollte es sich unter Führung der Angeklagten in einen Befreiungskampf stürzen, wie sie ihn auffassen. Wenn es dem deutschen Volk gelingen sollte, wieder mit den andern Staaten vollkommen gleich behandelt zu werden, dürfte das deutsche Heer im übrigen sowieso größer sein als heute, und in diesem Heere würden die heutigen Angehörigen der Wehrmacht Führerstellung haben.

Notopfer der Partei in Anhalt Beschlüsse des Landesauschusses und der Landtagsfraktion

Deßau, 1. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Landesauschuss und Landtagsfraktion der Sozialdemokratischen Partei Anhalts haben gestern eine außerordentliche Tagung abgehalten, in der eine Reihe außerordentlicher Maßnahmen zur Bekämpfung der großen sozialen Not beschlossen worden sind. Wir nennen die folgenden Beschlüsse:

1. Es wird von der Landtagsfraktion der Sozialdemokraten ein Antrag eingebracht werden, zu dem im Etat enthaltenen 100 000 Mark Sonderhilfe für Klein- und Sozialrentner weitere 100 000 Mark für eine Landesonderbeihilfe für die Wohlfahrtserwerbslosen in Anhalt auszuwerfen.

2. Es wird von der Landtagsfraktion ein Antrag eingebracht werden, der einen Abbau der höheren Beamtengehälter in Anhalt zum Ziele hat, wovon auch die höheren Beamten der Gemeinden betroffen werden.

3. Um mit gutem Beispiel voranzugehen, haben Landesauschuss und Landtagsfraktion beschlossen, der Arbeiterwohlfahrt einen Landesnotfonds zur Verfügung zu stellen. Den Grundstock bildet die Kasse der Landtagsfraktion. Aus dem Landesnotfonds sollen Unterstützungen für die in Not befindlichen Parteigenossen und Parteigenossinnen ausbebracht werden. In diesem Landesnotfonds werden monatlich Beiträge geleistet: von den Abgeordneten, die zugunsten des Landesnotfonds lausend auf 50 Prozent ihrer Diäten verzichten, von den parteigenösslichen höheren Beamten, die — sozial gestaffelt — einen Teil ihres Gehalts zur Verfügung stellen, und von den besserstellierten Angestellten der Arbeiterbewegung, die ebenfalls sozial gestaffelt einen Teil ihrer Einnahmen lausend abgeben. —

„Ich halte die Angeklagten der Vorbereitung des Hochverrats unternehmens im Sinne der Anklage für schuldig, wenn ich auch Verständnis für die Konflikte habe, in denen sich die Angeklagten in der Tat befangen. Die Angeklagten haben gesagt, es fehle dem Heere an einem Programm. Der Artikel der Berufspflichten, in dem es heißt, daß es die Pflicht des Soldaten sei, das Vaterland und die Verfassung zu schützen — ist das kein Programm? Es ist nicht wahr, daß das Heer nur eine Polizeitruppe sei, aber die Angeklagten wollten von dem Heeresprogramm eben nur die Durchführung des Befreiungskampfes gelten lassen und sonst nichts weiter. Die Angeklagten behaupten, sich im Leben umgesehen zu haben. Dabei ist nicht bemerkt, daß die Reichsregierung seit Jahren den Befreiungskampf führt? Wissen sie nichts von der Niederwerfung der Separatisten-Bewegung? Nichts von der Ruhrkämpfung, nichts von der Räumung der Rheinlandzone? Es ist leicht zu sagen, man wird Verträge brechen und die Fesseln zerreißen, wenn man nicht in die Gefahr kommen kann, sie zu diesem Zwecke vorgelegt zu erhalten. Es ist leicht, einen Knoten zu durchhauen, und viel schwerer, ein verworrenes Gewebe von Verträgen zu entwirren und aufzutupfen. Ich fürchte sehr, daß der Untergang des deutschen Volkes bestiegelt wäre, wollte es sich unter Führung der Angeklagten in einen Befreiungskampf stürzen, wie sie ihn auffassen. Wenn es dem deutschen Volk gelingen sollte, wieder mit den andern Staaten vollkommen gleich behandelt zu werden, dürfte das deutsche Heer im übrigen sowieso größer sein als heute, und in diesem Heere würden die heutigen Angehörigen der Wehrmacht Führerstellung haben.

Noch ein anderer Gesichtspunkt ist den Angeklagten entgegenzuhalten: Wenn es ein Feind wagen sollte, die Grenzen des deutschen Vaterlandes anzugreifen, dann würden sich endlos waffenfähige Männer zusammenscharen, um die Grenzen des Vaterlandes zu verteidigen. Offenbar sind die Angeklagten politisch beeinflusst gewesen. Ich kann nicht glauben, daß die Absicht der Angeklagten nur dahin gerichtet gewesen sei, einen Appell der jüngeren Offiziere an die älteren Offiziere vorzubereiten. Von diesem Appell haben die Angeklagten den von ihnen auf ihren Reisen besuchten Leuten nichts gesagt. Was die Angeklagten wirklich befehle, sollte vorläufig vor den Betroffenen geheimgehalten werden. Bei harmlosen Zielen hätte zu einer solchen Geheimhaltung keinerlei Veranlassung bestanden.

25 Jahre Halberstädter Stadttheater „Zannhäuser“ als Festaufführung.

Unter der Anwesenheit des früheren Halberstädter Oberbürgermeisters und jetzigen Regierungsrätspräsidenten Weber, Mitglieds des Magistrats, auswärtiger Theaterintendanten, zahlreicher Vertreter der Presse und unter reger Anteilnahme der Halberstädter Bevölkerung fand am Sonntag anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Stadttheaters eine Festaufführung des „Zannhäuser“ statt.

Halberstadt wird Theaterjubiläum immer mit Regenern feiern, weil zweifellos der Höhepunkt unferer Theaterlebens in den von dem bekannten Arzte Professor Rehr vor dem Kriege veranstalteten Festspielen lag, die uns sogar den Ehrennamen „Nordisches Bantzen“ einbrachten. Im allgemeinen lag aber der Schwerpunkt des Halberstädter Theaterlebens immer, soweit es von eigenen Kräften bestimmt wurde, auf dem Schauspiel; denn eine eigne Oper konnte sich Halberstadt nur wenige Jahre halten. Somit war es in dieser Beziehung auf Gastspiele angewiesen. Besonders vor dem Kriege gehörte auch das Magdeburger Opernensemble zu den gern gesehenen Gästen.

Hier auf den heutigen Tag nun hat sich das Halberstädter Schauspiel in seinem Plan und in seinen Leistungen einen Aufschwung, der weit über die Grenzen der Stadt hinausreicht. Das war in erster Linie das Verdienst unserer Intendanten: dem jetzigen Dr. Groß, den früheren Deutscher, Dietrich, Hoff und Vogler. Zum andern aber muß bei dieser Gelegenheit einmal der ungeheuren Arbeit der Schauspielkräfte in den Kriegsjahren gedacht werden, die fast allgemein zu gleicher Zeit in einer Woche in vielen Rollen tätig sein mußten, wobei die Aufführungszahl der einzelnen Stücke erheblich beschränkt ist, als in den Kriegsjahren. Dabei haben unsere Intendanten bei der Auswahl der Stücke stets einen guten Geschmack bewiesen; in jeder Saison hatten wir einige ausgezeichnete Darsteller, die von hier aus an größere Bühnen übergingen.

Dr. Groß bekannte sich in seinem Vortrag zur Festaufführung zu dem Satz, der auch der Festbühne als Grundlage dient: Die Kunst dem Volke! Man muß anerkennen, daß es ihm in den Jahren seiner Halberstädter Tätigkeit gelungen ist, das Publikum, das sich herübergehend dem Theater entzieht, wieder zurückzuführen. Neue Besucherorganisationen bilden heute den Stolz des Theaters, und es steht zu hoffen, daß auf diese Weise sein Bestand für die Zukunft gesichert ist.

Die Festaufführung selbst zeigte besonders im zweiten und dritten Akt ein aufregendes Niveau. Die Regie unter Dr. Groß und die Bühnenbilder von Heinrich Ulrich zeigten einen eindrucksvollen Erfolg. Die musikalische Leitung unter Theo Buchwald hat sorgfältige Heimarbeit erkennen und hätte zu höherem, wie wir sie seit Jahren in unserer Theater nicht gekannt haben. Neben den ausserordentlichen, unter dieser Leitung als Hauptrollen hervorragend am Abend übertrug, und die Zitate als Zannhäuser im zweiten und dritten Akt zum Teil sehr eindrucksvoll hinüber, hatten sich die folgenden

Kräfte in anerkannter Weise. Kurt Brink gab den Wolfram vornehm, ohne sentimental zu werden, Anneliese König sang die Elisabeth klar, fast zu exakt. Eva Marie Nies als Venus und Lotte Stiller als Ort wurden durchaus ihrer Aufgabe gerecht. Jedenfalls versprechen diese Leistungen mancherlei für die Zukunft.

Einige Tage vorher hatte sich unser Schauspielensemble mit einer sehr sorgfältigen Aufführung des „Egmont“ vorgestellt und wurde ihm durchaus modern zu gestalten. Wieder seien hier die Bühnenbilder als außergewöhnlich groß hervorgehoben. Die Vorbereitung der Festaufführung verbrauchte viel Zeit und Kräfte, so daß der „Geisterzug“ und Kammers „Hellschere“ als anspruchsvollere, leichtere Stücke den Plan früher ausfüllen halfen. Ge.

Dietrich Buztehude

Vor einigen Tagen wurde in aller Stille in der Marienkirche zu Helsingör eine Gedenkfeier zu Ehren Dietrich Buztehudes geweiht. Der Name Buztehude hat lange nicht den Klang, den er verdient. Nicht einmal über den Geburtsort dieses Musikers, zu dem seinerzeit noch pilgernde, sind sich die Musikhistoriker einig. Sowohl Helsingör als auch das gegenüber an der schwedischen Küste liegende Helsingborg werden als die Geburtsstätte Buztehudes erachtet. Die Familie des Komponisten sammelte höchswahrscheinlich aus Norddeutschland. Im Hamburgischen findet man heute noch zahlreiche Ortsnamen, die mit „hude“ enden. Wann die Buztehudes ausgewandert sind, ist gleichfalls nicht bekannt. In Helsingör fand jedenfalls der 25-jährige Musiker Anstellung als Organist in der Marienkirche. Er blieb 7 1/2 Jahre im Amt, bis die Rationalkirche in Lübeck im Jahre 1668 den dänischen Organisten herüberholte. Helsingör war damals eine Stadt von internationaler Bedeutung. Dort trafen sich Handelsleute mit Weltreisenden; da das Sächsisch-Königliche Residenz war, mangelte es auch nicht an gesellschaftlichen Veranstaltungen. Am Hofe wurden italienische Opernvorstellungen veranstaltet, während in der Marienkirche geistliche Konzerte stattfanden. Zeitgenossen bezeichneten das Orgelspiel Buztehudes als meisterhaft. Besonders berühmt war sein freies Pianissimo, bei dem er eine Kunstfertigkeit erzeigte, die sehr selten ist. Von Lübeck aus verbreitete sich der Ruf nach dem dänischen Organisten über ganz Deutschland. Allmählich bestand die Buztehude-Konzepte, die unter dem Titel „Händelwerk“ eine außerordentliche Angebotsliste auslieferten. Zwei der größten Künstler der damaligen Zeit nannten ihren dänischen Kollegen Besuche ab; es waren Georg Friedrich Händel und Johann Sebastian Bach. Händel, der die Opernrollen in Hamburg miterlebte, erlitten in Lübeck im Gesellschaft Johann Bachs, das gestürzten „Musikanten“ Hamburgs. Allerdings ließ Matthiessen Musikfresken und Komponist. Die beiden Herren kamen in unvollständigen und eleganter Kleidung, von einem Schatz Bedienter begleitet. Der bescheidene Musiker Johann Sebastian Bach dagegen wanderte zu Fuß aus Arnstadt in Thüringen nach Lübeck und war von Buztehudes Musik begeistert. Daß er drei Monate lang in der Kammermusik verbrachte, um den Veranlassungen Buztehudes mit Andacht zu

lauschen. Heute ist der dänische Komponist in unbediente Vergessenheit geraten; sein Name ist wohl nur Musikforschern und wenigen Musikliebhabern geläufig. —

Johann Strauß wird am Sonntag, dem 4. Oktober, mit seinem Wiener Orchester in der Stadthalle wieder einen seiner beliebten Walzerabende geben. Näheres ist aus den Inseraten ersichtlich. —

Shafepore in der Betschuanen-Sprache. Die Betschuanen, ein den Kaffern verwandter Vantu-Stamm in Südafrika, werden jetzt mit einigen Werken Shafepores bekanntgemacht. Ein diesem Stamm angehöriger Journalist, Sol Bhaashe, der bereits verschiedene Uebersetzungen aus dem Setschuanen, der Betschuanen-Sprache, geliefert hat, bietet seinen Landsleuten vier Stücke des großen englischen Dichters dar, nämlich „Die Komödie der Irrungen“, den „Kaufmann von Venedig“, „Viel Lärm um Nichts“ und „Julius Cäsar“. Die Uebersetzungen werden von der französischen Missionspresse zu Morija im Basuto-Land gedruckt. Die Arbeit hat große Schwierigkeiten, denn es war vielfach schwierig, in dieser Vantu-Sprache die Ausdrücke zu finden, die den Wortprägungen Shafepores entsprechen. Der Uebersetzer mußte sich damit begnügen, an vielen Stellen den Sinn wiederzugeben, ohne wörtlich sein zu können. Aber es wird berichtet, daß seine Landsleute ihm für seine Tat sehr dankbar sind und große Freude an den Werken des Dichters haben. —

Ein Sand-Chopin-Museum auf Mallorca. Zu Valldemosa auf der Insel Mallorca wird jetzt ein Museum eingerichtet, das einem berühmten Paar gewidmet ist, nämlich dem großen Komponisten Frédéric Chopin und seiner nicht minder berühmten Freundin, der Dichterin George Sand. Der schwerkranke Musiker verbrachte einen Winter in dem linden Klima der Insel, von seiner Freundin und Pflegerin begleitet, und er hat in einiger ergreifender Briefen den Zauber dieser Landschaft geschildert; während die Sand das Andenken an diesen Aufenthalt in ihrem Buch „Ein Winter auf Mallorca“ festhält. Die beiden wohnten in zwei Zellen des verlassenen Kartäuser-Klosters, und in dieser beiden Zellen sind nun zahlreiche Erinnerungen an die beiden untergebracht worden. Außerdem wird mit diesem Museum ein Konzertsaal verbunden, und im Frühjahr 1931 sollen das Museum und der Saal durch eine Reihe von Festlichkeiten eingeweiht werden. —

Ein zwanzigjähriger weiblicher Professor. Eine einzigartige Auszeichnung ist jetzt einem jungen Französin durch das französische Unterrichtsministerium zuteil geworden. Dieses 20-jährige Mädchen, Marguerite Bonnard aus Lyon, erhielt das Prädikat „maître“ bei den Prüfungen und damit die Berechtigung, einen Lehrauftrag als Professorin an einer Universität oder höheren Schule einzunehmen. Es ist das erstmal in der Geschichte der französischen Universitäten, daß diese Jesur einem 20-jährigen Kandidaten zuerkannt wurde. Fräulein Bonnard hat schon mit 18 Jahren ihr Lizentiaten-Examen gemacht und mit 19 Jahren ihr höheres Diplom erlangt; sie wird der jüngste Professor werden, den es in Frankreich gibt. —

Kleine Chronik

Tödlicher Starkstrom

Auf der Kaserne „Anna“ in Alsdorf bei Aachen waren vier Arbeiter mit dem Transport einer schweren Maschine beschäftigt, die verhängnisvollerweise mit einem defekten Kabel in Verbindung kam. Sogleich war die Maschine unter Starkstrom gesetzt.

Die Arbeiter stürzten unter entsetzlichem Aufschrei zu Boden. Zwei waren sofort tot, die andern beiden konnten nach angelegten Wiederbelebungsvorhaben mit dem Sauerstoffapparat gerettet werden.

Die Sturmopfer in der Bretagne

Die Bilanz der Sturmkatastrophe, die in der vergangenen Woche den Norden Frankreichs heimgesucht hat, konnte immer noch nicht endgültig aufgestellt werden. Bis jetzt zählt man offiziell 46 Tote. Aber auch heute werden noch 61 Fischerboote vermisst; die Hoffnung, daß sie je wieder in den Häfen zurückkehren könnten, schwindet mit jedem Tag, zumal auch die Nachforschungen der Kriegsschiffe vergeblich geblieben sind.

Da die Boote mit einer Mannschaft von durchschnittlich fünf bis sechs Personen besetzt sind, würde sich die Totenliste um 300 bis 350 Namen verlängern.

Unglück im Schacht

Bochum, 1. Oktober. Auf der Schachtanlage Altaden in Oberhausen löste sich auf der Schachtbühne ein Kohlenwagen von der Seilbahn und rollte zurück.

Von den an der Unglücksstelle arbeitenden Bergleuten wurden zwei Mann an die Wand gedrückt und so schwer verletzt, daß sie kurze Zeit darauf starben.

Halbmann begnadigt

Der österreichische Bundespräsident hat Friedrich Halsmann, der wegen Tötung seines Vaters in Innsbruck zum Tode verurteilt worden war, begnadigt.

Mit dieser Begnadigung ist vorerst der Schlußstrich unter eine Kriminalaffäre gesetzt, die seinerzeit die ganze Welt erregt hat. Der Student Halsmann war verurteilt worden, obwohl er bis zum letzten Augenblick mit aller Leidenschaftlichkeit seine Unschuld beteuert hatte. Die Indizien, auf Grund deren das Urteil gefällt wurde, waren höchst zweifelhaft, und es wurden viele Stimmen laut, die behaupteten, daß Halsmann, der Jude war, antisemitischen Strömungen zum Opfer gefallen sei. Hatte doch einer der Zeugen ganz öffentlich erklärt: „Mein andrer als der Jude ist es gewesen. Dem gehört der Kopf vor die Füße!“ Halsmann will sich übrigens mit dem Begnadigungsakt des Bundespräsidenten nicht begnügen, sondern alles versuchen, um seine juristische Rehabilitierung durchzuführen.

Wochenversuch am Bruder

Im Städtchen Waltershausen im Landkreis Gotha versuchte ein gewisser Fritz Braunstein seinen Bruder Hermann durch Mord aus dem Wege zu räumen. Er bohrte in die Zimmerdecke von unten ein Loch und zog einen Gas Schlauch hindurch, um so Gas in das in der zweiten Etage gelegene Zimmer des Bruders zu leiten. Der Mordanschlag mißlang, da das Gas, das sich in der Wohnung angesammelt hatte, explodierte.

Der Täter, der auf das Dach des Hauses gesüchtet war, konnte festgenommen werden.

Ein folternder Abgeordneter

Aus Beirut werden unerhörte Exzesse bekannt, die sich eine der führenden Persönlichkeiten im politischen Leben der Libanonrepublik, ein reicher Gutsherr namens Abdul Madschah aus der Gegend von Tripolis, hat zuschulden kommen lassen. Der Sohn des Deputierten war plötzlich an einer nicht heilbaren Krankheit gestorben und der Vater hatte ganz grundlos den Verdacht, daß zwei in der Küche beschäftigte Frauen ihn Gift ins Essen gemischt hätten.

Abdul Madschah verprügelte die Frauen in der unmenschlichsten Weise und beschloß, als sie trotzdem kein Geständnis ablegten, sie zu foltern. Er riß den Unglücklichen die Kleider vom Leibe und begann mit heißen Eisen auf sie einzuschlagen. Als die Weiber noch immer nicht den gewünschten Erfolg sahen, ging sie ihren Opfern mit einem glühenden Ladeholz zu Leibe. Die eine Frau starb unter den Händen des Mütterchens, die andre wurde herbeid ins Krankenhaus gebracht. Die tierische Tat des Gutsherrn hat allgemein die größte Empörung hervorgerufen. Die Oppositions-

Der Sternhimmel im Oktober

Der Sonnenuntergang erfolgt am 1. Oktober um 5 1/2 Uhr, am 31. Oktober um 4 1/2 Uhr. Die anschließende Dämmerung läßt aber erst 2 Stunden später die schwächsten Sterne sichtbar werden. Wir erblicken Mitte des Monats um 9 Uhr abends im Süden einen hellen Stern, der sich nur wenig über den Horizont erhebt und deshalb ein stark flimmerndes Licht hat. Es ist der Stern erster Größe Fomalhaut im südlichen Fisch, der bei uns nur in den Herbstmonaten sichtbar ist. 25 Jahre ist das Licht unterwegs, das uns von diesem Stern Kunde gibt, der zwölfmal heller ist als unsere Sonne. Oberhalb des Fisches steht das Tierkreisbild Wassermann, das aus zumeist schwachen Sternen zusammengesetzt ist. Wassermann und Fisch erhielten ihre Namen im alten Babylon, wo die regenreichsten Monate auftraten, wenn die Sonne in diesen beiden Sternbildern stand.

Auch die Namen der übrigen Tierkreisbilder geben uns interessante Aufschlüsse über ihre Entstehungsart und Entstehungszeit. Vor 2000 Jahren stand z. B. die Sonne in der Waage zur Zeit der Herbst-Tag- und Nachtgleiche, wenn also Tag und Nacht von gleicher Länge waren. Die Sonne begann ihren Abstieg von ihrer sommerlichen Höhe, wenn sie im Sternbild des Krebses stand. Der Vergleich der umkehrenden Sonne mit dem sich rückwärts bewegenden Krebs gab den alten Völkern, die alle Wissenschaften in sich vereinigten, Anlaß zu dieser Namensgebung.

In den Wassermann schließt sich in nordöstlicher Richtung der Pegasus an, dessen drei hellste Sterne zusammen mit einem Stern der Andromeda ein großes Viereck bilden. Das Sternbild der Andromeda selbst besteht aus 8 in leicht gekrümmter Linie stehenden Sternen. Neben dem mittelfinsten von ihnen steht der berühmte Andromedanebel, der mit einem Opernglas als längliches Wölkchen zu erkennen ist. Wie wir wissen, ist es ein in ungeheurer Ferne schwebendes Sternsystem. Die Verlängerung der von den 3 hellen Andromeda-Sternen gebildeten Linie weist auf den Hauptstern des Perseus, der mitten in der Milchstraße steht. Der zweithellste Stern des Perseus Algol wird alle 2 Tage und 21 Stunden durch einen Begleitstern, der in dieser Zeit den Hauptstern umkreist, verfinstert. Im Oktober treten solche Verfinsterungen z. B. am 8. um Mitternacht, am 31. um 10 Uhr abends ein. Unterhalb des Perseus finden wir den Stier mit dem rötlichen Stern Aldebaran und der schönen Sterngruppe der Plejaden, dem wohlbestimmten Siebengestirn. Die Plejaden geben uns um diese Zeit genau die Richtung an. Im Westen finden wir den Hercules, die Leier und die andern Sommersternbilder im Untergang begriffen. Im Norden leuchten die sieben Sterne des Großen Wagens. Auf unserer Karte erscheint in diesem Monat kein Planet. Die Venus ist zu der angegebenen Zeit bereits lange im Südwesten untergegangen. Sie ist nur eine halbe Stunde nach

Sonnenuntergang sichtbar. Auch Saturn, der fast 3 Stunden lang zu beobachten ist, geht bereits in den frühen Abendstunden unter. Die andern hellen Planeten Mars und Jupiter dagegen gehen erst später auf. Im Mitternacht kann man sie am Osthimmel im Stern-



bild der Zwillinge beobachten und ihren Lauf bis zum Sonnenaufgang verfolgen.

Der Mond zeigt sich am 7. Oktober als Vollmond, am 15. Oktober im letzten Viertel, am 21. Oktober als Neumond und am 29. Oktober im ersten Viertel. Am 7. Oktober um 7 1/2 Uhr abends geht der Mond mit seinem Nordrand durch den Schatten der Erde. Gegen 8 Uhr abends kurzgeit seines stärksten Eindringens in den Erdschatten, ist 1/20 seiner Scheibe verfinstert. Schon um 8 1/2 Uhr ist diese teilweise Mondfinsternis beendet. Bei dem geringen Grade der Verfinsternung wird man nur auf Grund der Voraussage auf diese Finsternis aufmerksam werden. Wir hoffen, daß durch diesen Hinweis dem Leser diese einzige in diesem Jahre bei uns sichtbare Verfinsternung nicht entgehen wird.

preffe beschäftigt sich in sehr scharfen Artikeln mit diesem unglaublichen Fall.

Ein gutes Beispiel. Die Stadtverordneten von Mürs haben einstimmig beschlossen, auf ihre Stadtverordneten-Däten zu verzichten. Die dadurch ersparten 5000 Mark sollen zur Lebensmittelbeschaffung für Minderbemittelte verwendet werden.

Zuchthaus Sonnenburg wird aufgelöst. Der preussische Justizminister hat die Auflösung der Strafanstalt Sonnenburg bei Frankfurt an der Oder verfügt, die zurzeit mit 353 Gefangenen belegt ist. Begründer wird die Maßnahme damit, daß die Frage der Trinkwasserversorgung Sonnenburgs nicht einwandfrei zu lösen ist. Die Gefangenen werden andern Anstalten überwiesen werden.

Flammentod zweier Kinder. In Groß-Weide (Kreis Marienwerder) brannte ein Bauernhof nieder. Zwei Kinder im Alter von 5 und 6 Jahren, die sich im Innern des Hauses befanden, sind in den Flammen umgekommen. Aus Angst vor dem Feuer hatten sie sich in der Dachkammer versteckt.

Schüsse auf die Mutter. In Berlin-Moabit wurde ein 18jähriger Freizeithelfer, der auf seine Mutter mehrere Schüsse abgefeuert, sie aber zum Glück nicht tödlich getroffen hatte, wegen gefährlicher Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Da besonders traurige Verhältnisse vorlagen, bewilligte das Gericht dem Angeklagten eine Bewährungsfrist von 3 Jahren.

Berliner Stadtkretär verurteilt. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte am Dienstag den Stadtkretär Wolf vom

Berliner Magistrat wegen fortgesetzten Betrugs in Lateinheit mit Urkundenfälschung und wegen Amtsunterschlagung zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Wolf, der jahrelang ein Doppelleben führte, hat die Stadt Berlin um insgesamt 58 000 Mark betrogen.

Ein heimgesuchter Juwelier. In ein Goldwarengeschäft der Köhler Altstadt, das bereits vor 5 Jahren von Einbrechern ausgeplündert worden war, drangen in den Frühmorgensstunden des Dienstag Räuber ein, die beide Schaufenster ausräumten. Sie erbeuteten Uhren, Halsketten und Edelsteine im Werte von mehr als 15 000 Mark.

Mit der Art erschlagen. Das Essener Schwurgericht verurteilte die 29jährige Luise Drems aus Glasbeck, die am 11. Mai dieses Jahres ihren Mann, der schlafend auf dem Sofa lag, mit der Art erschlagen hatte, wegen vorläufiger Tötung zu 2 1/2 Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Staatsanwalt hatte 5 Jahre Gefängnis beantragt. Die Tat geschah, wie die Verhandlung mit erschütternder Deutlichkeit ergab, aus Verzweiflung über die dauernden Mißhandlungen, denen die Angeklagte und ihre Kinder von seiten des gewalttätigen Mannes ausgesetzt waren.

Ungetreuer Krankentassenangestellter. Der Angestellte Stefens, der bei der Ortskrankenkasse in Mayen über 10 000 Mark unterschlagen hatte und dann flüchtig geworden war, ist jetzt in Luxemburg verhaftet worden. Er besaß noch etwa 1400 Mark in bar, das übrige Geld will er ausgegeben haben.

RAMSES
CIGARETTE

ohne Mundstück

4

Sekretär Tülpchens Dämon

In Berlin-Modan stand der Sekretär Tülpchen wegen Sachbeschädigung, Beamtenebeleidigung, Gewalttätigkeiten gegen Personen und Sachen, sowie wegen Ruhestörung vor dem Richter.

*

Glauben Sie, daß Sekretär Tülpchen dieser kleine, rundlich-gemüthliche Herr mit der angeborenen Höflichkeit und dem unwiderstehlichen Zwang zum Neben seine nicht vorbestrafte Seele mit soviel Delikten überhaupt belasten kann? Wenn man ihn in Modan sieht, bescheiden, verlegen, linksig, wenn man ihn beobachtet, wie er stotternd anspricht, wenn der grimmige Staatsanwalt sein verbrecherisches Dasein durchdringen will, wenn man mit Erstaunen feststellt, wie dieser Sekretär mit dem Gang zu unheimlich hohen Stehtagen eine Heidenangst davor hat, seine bürgerliche Wohlthätigkeit durch eine empfindliche Strafe zu verlieren, so ist man ob dieses logischen Schnitzers der Natur wirklich ein wenig aus dem weltlichen Gleichgewicht gebracht. Aber sei dem, wie ihm sei, an den Untaten des Sekretärs Tülpchen ist kein Zweifel.

In einem schönen Frühherbstvormittag sitzt der Sekretär Tülpchen, mit sich und der Welt völlig zufrieden, in seiner Wohnung, als es klingelt und ein Brief überbracht wird. In diesem Brief, der sich durch einen unangeneim rauhen, aber trotzdem nicht herzlichen Ton auszeichnet, kann der erstaunte Sekretär unter Zuhilfenahme seiner goldgeränderten Brille die folgenden gepfefferten Sätze lesen: „Sie Schwein! Wenn Sie es noch einmal wagen sollten, meine Frau in einer öffentlichen Gesellschaft so infam und niederträchtig zu brüskieren, wie es gestern Abend geschehen ist, so können Sie versichert sein, daß ich Ihnen, Sie verdammte Schmutzian, sämtliche Knochen in Ihrem düstern Leibe zerbrechen werde. Eine Strafanzeige gegen Sie behalte ich mir außerdem noch vor. Wägen Sie es nicht, mir jemals wieder unter die Augen zu treten, Sie unästhetische Lämmer! Mit dem Ausdruck meiner vollkommenen Nichtachtung...“ Hier folgte Name und genaue Adresse, auf die man hier ja nicht des Näheren einzugehen braucht.

Es war ein merkwürdiger Brief. Wenn man sich Sekretär Tülpchen, diesen kleinen, rundlich-gemüthlichen Herrn, mit den übertrieben höflichen Manieren und der janatischen Liebe zur bürgerlichen Wohlthätigkeit noch einmal genau ansieht, so ist man immerhin einigermaßen darüber erstaunt, daß ausgerechnet so ein hemmungsloser Don Juan und „unästhetischer Lämmer“ ausfällt. Der Late macht sich ja von dieser Spezies Mensch ganz andre Vorstellungen. Es ist dem Sekretär zu glauben, daß er, wie er vor Gericht unter vielen Verurteilungen verurteilt, zuerst gänzlich „baff“ war. Er las den Brief einmal, er las ihn zum zweiten und dann zum dritten Male. Dann aber übermannte Tülpchen die Mut. Er hüllte sich in seinen Mantel, setzte den Hut auf, nahm zur Vorjorge seinen Eisenstod mit und machte sich spornsreich auf den Weg, dem Absender des wenig lebenswürdigen Briefes Besuch abzustatten. Kennen wir den zürnenden Gatten der schwächlich brüskierten Frau Hingelmann. Tülpchen erklimmte schneidend und sehr bereits in gesteigerter Wut die zwei Treppen, schellte, rieferte die Hausangestellte, die ihm öffnete, mit einem scharfen, beleidigenden Blick, der ihm sonst wohl kaum liegen mag, und jagte hörbar knurrend: „Herr Hingelmann zu Hause?“ „Jawohl!“, wurde ihm erwidert, „man darf ich melden?“ „Aut nichts zur Sache“, erwiderte giftig der Sekretär, und schob schneidend in das Empfangszimmer, während die Hausangestellte, Tülpchen mit einem recht erstaunten Blick musternd, von daunen eilte.

Das sich jetzt abspielte, war erschütternd und komisch zugleich. Nach etwa 10 Minuten erschien Herr Hingelmann, eine sehr magere und sehr gallig aussehende Erscheinung. Herr Hingelmann trat ins Zimmer, besah den kleinen, sonst so gemüthlichen Sekretär, der jetzt aber, freckstrot im Gesicht, gar nicht mehr gemüthlich ausah, mit einem fremden Blick, machte eine kleine Verbeugung und sagte näselnd: „Sie wünschen?“ „Vorwärts sich Sekretär Tülpchen, soweit es ihm seine Körpermasse gestattet, männlich und würdevoll aufrichtete und Herr Hingelmann nachzufolge: „Wie kommen Sie fleugel dazu, mir einen solchen Brief zu schreiben? Ich kenne Ihre Frau überhaupt nicht, Sie kann mir gestohlen bleiben!“ Herr Hingelmann war, man kann es ihm ohne weiteres glauben, der Stauin starr. Er sah den kleinen tobenen Mann, der jetzt in wilder Erregung einen zerstückten Brief in der Hand schwenkte, mit einem jener merkwürdigen Blicke an, mit denen fortwährend eine ihnen bisher unbekannt neue Tierart zu betrachten pflegen und sagte, wobei seine Stimme hörbar überstürzte, nichts andres als: „Wie bitte?“

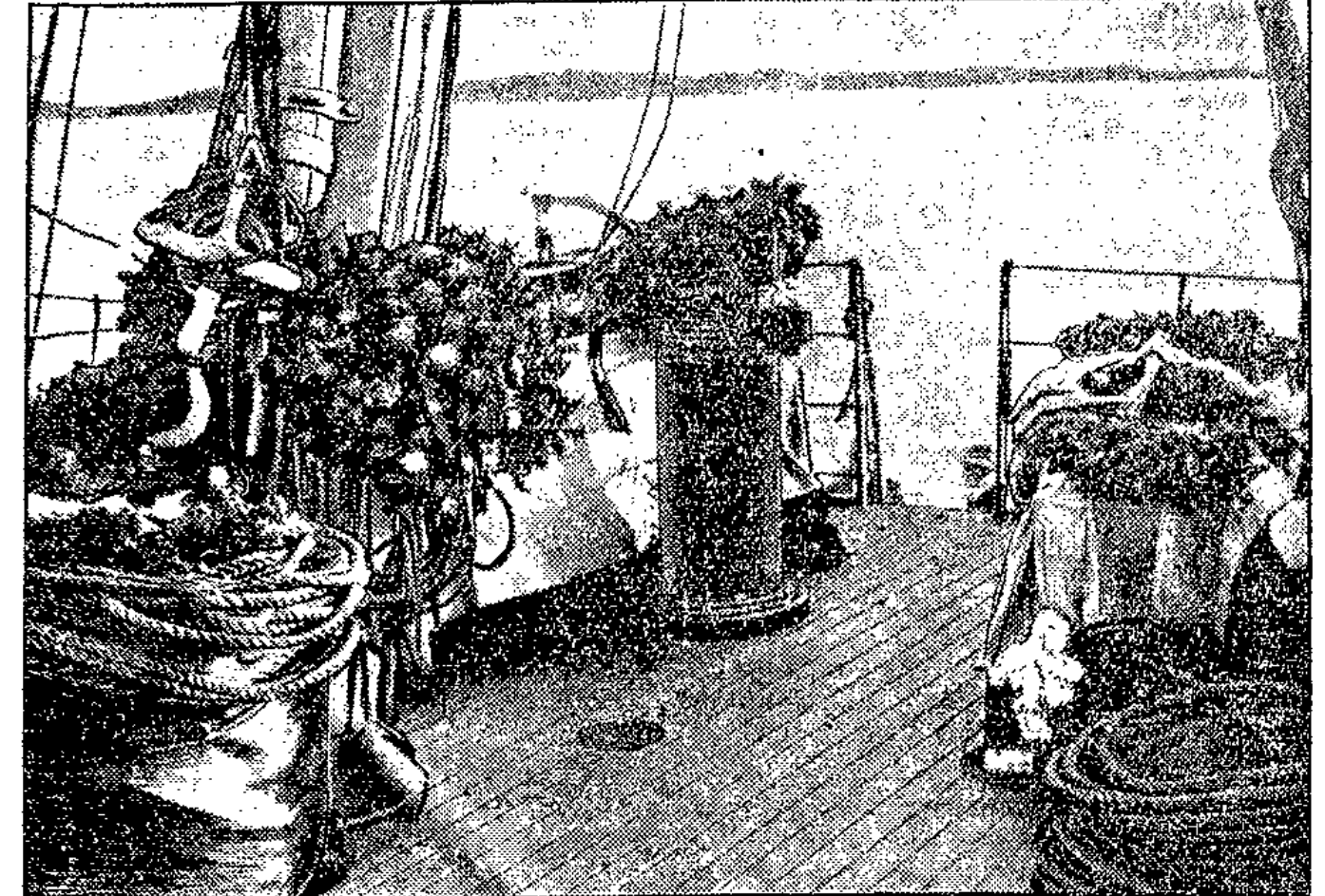
Das brachte aber den Sekretär erst recht in Wut. Fast besinnungslos vor Zorn hütfte Tülpchen in kurzen, abgehackten Schritten auf den dünnen Hingelmann zu und schlug ihm mit der geballten Faust mehrmals ins Gesicht. Der entsetzte Sekretär

muß sich bei diesem Züchtigungsakt sehr angestrengt haben, denn Herr Hingelmann ist mindestens einen Kopf größer als er. Nun kam es bei Hingelmann zu einer höchst turbulenten Szene. Der kleine Sekretär gab der Zorn Niesenkräfte. Nach knapp 3 Minuten hatte er den monatelangen Hingelmann völlig f. o. geschlagen. Es mag sein, daß der also Attadierte schon durch die Blut wenig gesellschaftlicher Beschimpfungen entwaftet war, mit denen ihn Tülpchen förmlich überhäufte. Als nach etwa 10 Minuten ein von der erschrocken Familie Hingelmann herbeigehirtetes Nebefallkommando erschien, thronte der kleine Ungemüthliche wie ein moderner Cäsar über dem Körper seines Widersachers, wobei er den ominösen Brief gleichsam als Fahne schwenkte. „Kommen Sie mit“, sagte der Führer des Nebefallkommandos zu dem wehrhaften Tülpchen und sagte ihn tauf am Arm.

„Wer mich in meiner Ehre anzugreifen wagt, der ist ein toter Mann —!“ entgegnete der Sekretär ein wenig unmotiviert

Erstes Originalbild von der Heimkehr Andrees

Die Särge mit den Kränzen aus Tromsö, Stavanger und Alesund an Bord der „Svenstjund“. Auch die deutsche Luftkassa ließ durch ein Flugzeug der Luftkassa einen Ehrenkranz über der „Svenstjund“ abwerfen.



Mit den Leichen der vor 33 Jahren im Polareis verschollenen Andree-Expeditionsmitglieder ist die „Svenstjund“ in Göteborg eingetroffen und legte an demselben Ort an, von dem aus die Polarflieger einst ihre Expedition unternahmen.

Jeden Tag ein Liebesmord

Jeden Tag ein Mord in Paris. Das lektamal waren es sogar drei — es lag ein mordfreier Mittwoch davor. Das Verhängnis mußte gleichsam nachgeholt werden. Drei eiferjüchtige Liebhaber machten hinter ihr Liebesidyll einen blutigen Schlußstrich. Einer von ihnen benutzte ein alibewährtes Mittel, um Konflikte zu lösen: er steckte sein Rasiermesser ein und erwartete, mit ihm bewaffnet, die Parnerin beim Rendezvous. Die Mörderhand triefft ihr Opfer auch im Dunkel. Nachts um 3 Uhr fanden Schuhleute die Frau mit durchgeschnittenem Hals auf. Den Mörder Nummer eins verhaftete man am andern Morgen.

Fall zwei: Ein Mörder aus Eiferjucht, er war arm, hatte noch nicht einmal ein Rasiermesser. Darum raffte er am Weg eine Eisenstange auf und schlug seine Geliebte auf der Brücke bei Maison-Blanc damit tot. Der Täter wurde andern Tages festgenommen, mit Sandstacheln gefesselt und an den Ort seiner Tat geführt. Als die Polizeibeamten ihn einen Augenblick nicht genau im Auge behielten, schwang er sich über das Gelandert. Man zog ihn als Leiche aus dem Wasser.

Und nun der dritte Liebesmord an diesem Tage. Die schöne Gelbin des Dramas, ist vielleicht schon tot, wenn diese Zeilen gelesen werden. Mit dem Mörder steht es nicht besser. Sie liegen beide schwerverletzt im Krankenhaus. Sie heißt Odette Montrot, ist 28 Jahre alt und natürlich sehr hübsch, wie es sich für eine kleine Filmschauspielerin ja gehört. Er, der Mörder, war ehemaliger Marineoffizier. Eugen Tripiet, so heißt er, hatte unter eigenartigen Umständen die Bekanntschaft der jungen Dame gemacht. Er fuhr mit seinem Wagen spazieren, in dem rasenden Tempo, wie es in Paris beliebt ist. An einer Straßenecke ein Auto, knirschende Bremsen, ein Todesstreich: eine junge Dame lag unter dem Auto. Es war Odette, zum Glück wenig verletzt. Eugen hob sie auf, sah, daß sie hübsch war und fuhr sie zur nächsten Unfallstelle. Vier jähling Odette die schönen Augen auf und — es war

und sah den Mann des Gesetzes so kriegerisch an, als ob er sich auch mit ihm messen wollte.

Das Nebefallkommando nahm sich nun mit einiger Energie Tülpchens an und brachte ihn zur Abkühlung auf die Polizeiwache. Auf dem Wege dorthin verwarf Tülpchen wiederum all seine bürgerliche Wohlthätigkeit und besetzte die Polizeisten mit wenig schönen Tirannien, an die er, gleichsam als Krönung, eine recht unästhetische Aufforderung nach dem bekannten Bitat aus „Göb von Verlichingen“ angeschlossen.

Vor Gericht stellte sich die Sache eigentlich noch komischer heraus, als man zuerst annahm. Herr Hingelmann hat auch heute noch keine Ahnung, weshalb er von Sekretär Tülpchen verprügelt worden ist. Von dem mysteriösen Brief, der mit den schönen Worten „Sie Schwein“ begann und der Tülpchen so in Wallung versetzte, weiß er nichts. Wahrscheinlich ist der Brief an Tülpchen der schlechte Scherz eines „guten Freundes“ gewesen. Herr Tülpchen aber, der zu 4 Wochen Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt wurde, ist wieder ebenso brav, lebenswürdig und unfriegerisch, wie einst im Mai. Er selbst weiß am wenigsten, wieso dieser Furor über ihn kam. „Es war mein Dämon, Herr Vorsitzender...“ meint er feufzend. —

die bekannte „Liebe auf den ersten Blick“. Eugen mietete Odette eine nette kleine Wohnung, es wurde der Himmel auf Erden. Odette war glücklich; sie konnte es sein, denn Eugen knauerte nicht mit entzündenden Kleibern, seiner Wäsche und teuren Theaterlogen. Was verlangt das Herz einer kleinen Filmschauspielerin mehr? Es verlangte noch mehr. Es verlangte noch Brillanten, noch Pelzmänteln, nach einem eignen Auto. Und als es das alles hatte, als nichts mehr zu wünschen übrigblieb, da erkalte die Blut der Leidenschaft plötzlich. Die schöne Odette wurde launisch und begann sich auch für andre Männer zu interessieren, unter deren praller Briefstasche man ein begehrendes Herz klopfen hörte. Und eines Tages geschah es, wie es immer passiert: Eugen war in der netten kleinen Wohnung und wartete auf seine Freundin. Odette kam nicht; sie hatte einen andern Liebhaber gefunden, — sie lag schon in den Armen eines reichen Gemüsehändlers. Eugen Tripiet zog sein Notizbuch hervor, in dem er alle seine Ausgaben verbucht hatte und sah, daß er ruiniert war. Eugen wartete drei, vier, acht Tage. Als eine Woche herum war und die Heulose immer noch nichts von sich hören ließ, ging Eugen in eine Waffenhandlung, kaufte sich einen Revolver und zwei Patronen. Der dramatische Knoten war geschürzt.

Das Drama fand, wie immer, in der Nacht statt. Eugen traf — ein unglücklicher Zufall wollte es — die treulose Geliebte zufällig auf der Straße. Odette, der Böses schwante, spielte an diesem Abend die beste Komödiantin ihres kurzen Lebens. Sie empfing Eugen mit einer Umarmung, lächelte, als ob nichts geschehen sei und ver sprach sogar, mit Eugen den Abend zu verbringen. Er entzückte den Revolver, lächelte ebenfalls und beschloß, den passenden Augenblick abzuwarten. Dieser passende Augenblick kam nachts um 2 Uhr, als Odette sich weigerte, Eugen in die Wohnung zu begleiten. Es krachte ein Schuß, dann noch einer... Nächliche Patienten, Schutleute eilten herbei. Am Boden lag, schwerverletzt, die schöne kleine Odette... Neben ihr fand man, blutüberströmt, den ehemaligen Marineoffizier. —

Herrn Michaels Abenteuer

Roman von R. M. G. Browne.

(11. Fortsetzung.) (Kochend verboten.)

„Ich freue mich riesig, dich zu sehen — ah — Tante“, sagte er höflich und münfste sehnsüchtig, daß ihm ihr Name einfiele (war es Klara oder Kate? ...).

„Komm nicht nicht Tante“, sagte Lady Fairlie. „Das ist ja schlimm wie bime sehr, bitte gleich. Und du freust dich auch nicht, mich zu sehen. Darum verzeihe ich dir, daß du keine der äußern Zeichen der Zuneigung von dir gibst, wie sie bei dem Wiedersehen eines Neffen mit seiner Tante nach zwölf Jahren üblich sind. Du meinst ganz gut, daß ich gekommen bin, um zu leben, was das alles bedeutet.“

„Ich weiß nicht — —“

„Vor drei Tagen habe ich dich in King's Fortune erwartet. Du bist nur ein Telegramm, daß du durch dringende Privatangelegenheiten aufgehalten wurde. Soviel ich sehe, war das eine läßliche Art, mir mitzuteilen, daß dich diese Leute mit ihrem Auto niedergefahren und dann überdies befehen, zu ihnen zu kommen.“

Mr. Cherny sah überstrahlt auf. Woher, zum Ausdru, wußte sie das? Und, wenn sie das wußte, wie viel mehr wußte sie noch? Wie war das mit dem Telegramm? Und der allem andern, was auf der Welt hätte diese geheimnisvolle Persönlichkeit, der mich liebt Sie Michael?

„Ja“, sagte er verstohlen, „Sie haben mich niedergefahren und — und — hier bin ich.“

„Dreifach“, sagte Lady Fairlie. „Und wie lange gedurft du hier zu bleiben?“

„Oh, nicht lange“, erwiderte Mr. Cherny streng wahrheitsgemäß.

„Dieser Unfall bin ich auch. A propos, was ist eigentlich der Zusammenhang?“

„Wahrlich ein Mädchen“, sagte Lady Fairlie.

fahren. Aber erst ist noch eine kleine Angelegenheit in Ordnung zu bringen.“ Sie nahm die nachgezogene Pantone aus der Tasche und zeigte sie ihm. „Erkennst du das?“

Mr. Cherny erkannte es augenblicklich. Es wäre schwer, einen nachgezogenen Hantelstempel nicht zu erkennen, den man wochenlang mit sich herumgetragen hat, ehe man einen genügend vertrauensvollen ländlichen Wirt fand, dem man ihn anhängen konnte.

„Nein“, erwiderte er protestierend.

„Du hast das dem Wirt eines Garkaufes bei Deadham gegeben. Er ist deshalb zu mir gekommen.“

„Was ist damit?“ fragte Cherny unerschuldig.

„Es ist ein Halsband“, wie er sagt, und er behauptet, du habest das gekauft, als du ihn hergabst.“

„Ach, Michael!“ sagte Mr. Cherny entsetzt. „Das ist doch unvorstellbar, nicht? Ich hatte keine Ahnung, daß es kein edleres ist.“

„Das freut mich“, erwiderte Lady Fairlie. „Also gib mir einen eiden und ich werde die Sache mit ihm in Ordnung bringen. Er ist ja draußen.“

„Wo?“ rief Mr. Cherny erschrocken. Zum erstenmal bliete er durchs Fenster und fuhr schnell zurück.

„Ganz ein netter Mensch“, bemerkte Lady Fairlie, „aber natürlich etwas ausgebrach.“

Mr. Cherny überlegte nach.

„Die Sache tut mir sehr leid“, sagte er geschmeidig. „Zehr unangenehm. Aber ich habe leider im Augenblick keinen Pfennig bei mir, ich bin ziemlich knapp daran. Könnst du es nicht für mich in Ordnung bringen, und mir rechnen es, wenn ich nach Hause komme? Denn ichan — du mußt verzeihen, doch ich kann ja gar nicht mit dir fahren. Ich habe hier noch etwas zu tun, aber ich komme dir nach, sobald ich kann: wahrlich nicht noch heute nachmittag.“

„Also von all dem was dein Wort wahr, denn a) schlechten Service-Befehls in diesem Augenblick keine Pruntstasche, b) keine durchgehende nicht die Schritte, mit ihr abzurechnen, sobald er nach Hause kam, denn c) keine er überhört nicht die Schritte, noch Schritte zu kommen, weder diesen Nachmittag noch ja. So viele Krügen auf einmal waren ein Kunststück, selbst für Mr. Cherny.“

Die kleine Dame legte den Kopf auf die Seite und betrachtete ihn eine ganze Weile. Es war, als wöge sie ihn und fände ihn zu leicht. Als sie sprach, Klang es recht matt.

„Gut. Wenn du verstehst, heute nachmittag zu kommen, wir ist ja gar nicht möglich. Ich kann schließlich nicht merken, weil und habe gar eine Sitzung des Ausschusses am Abend.“

„Wäre sie wertend hinzu, denn du hast ja nicht in King's Fortune bin — du wirst wohl in deinem Auto kommen? — dann

komme ich hierher und hole dich. Es ist Zeit, daß du dir deiner Verantwortung bewußt wirst, junger Mann.“

„Oh, das bin ich schon!“ versicherte sie Mr. Cherny, glücklich, daß sein Vorschlag angenommen wurde. „Wirklich, Tante. Ich treffe pünktlich ein.“

„Nenn mich nicht Tante“, sagte Lady Fairlie und ging zur Türe. „Bitte, entschuldige mich bei Mrs. Whitman, Michael. Ich komme ebenhin schon zu spät.“

„Gewiß, gewiß. Verzeih!“ — bime — wenn ich dich nicht begleite“, sagte Mr. Cherny, der nicht münfste, von Mr. Hids bemerkt zu werden. „Wenn ich heute nachmittag weg soll, muß ich gleich dazu schauen. Also, auf Wiedersehen.“

Sie trennten sich in der Halle und Lady Fairlie ging gedanktoll und mit einem unzufriedenen Gesicht hinaus zu ihrem Wagen. Jemand etwas an diesem neuen Michael gefiel ihr nicht, etwas Geheimnisvolles, um nicht zu sagen Ausweichendes. Aus diesem Grund hatte sie auch den Urkaden seines merkwürdigen Benehmens nicht weiter nachgejocht; etwas hatte sie gemerkt, daß sie nicht die Wahrheit erfahren würde. Auch hatte ihr seine Stellungnahme betreffs der gefährlichen Pantone keinen besondern Eindruck gemacht. Deshalb bestand sie nicht darauf, daß er mit ihr zurückkehrte; sie wollte allein sein, um sich über ihre Eindrücke klar zu werden. Der Junge, den sie einst gekannt, schien sich zu einem weniger anziehenden Mann entwickelt zu haben und der Gedanke war peinlich. Sie seufzte und wandte ihre Aufmerksamkeit Mr. Hids zu.

Der gute Mann gab Zeichen der Ungeduld von sich. Sein kleiner Hut lag am Boden des Tors, seine harten Finger trommelten auf dem Lenkrad, und das Tempo, in dem er Tabak kaute, war ferioso. Als Lady Fairlie erfuhr, erstmal er, setzte den Hut fester auf und verfuhrte den Tabak zu verdrücken.

„Ach, lassen Sie doch“, sagte Lady Fairlie freundlich, „es macht mir gar nichts.“ Sie setzte sich ans Rad und furbelte an.

Mr. Hids schlochte krampfhaft und konnte endlich reden. „Hören Sie — das heißt — bin' um Entschuldigung.“

„Es ist alles in Ordnung, Mr. Hids“, sagte Lady Fairlie rasch, während das Auto abfuhr. „Sie Michael war außer sich, da er natürlich nicht die leiseste Ahnung hatte, daß die Pantone falsch ist. Leider hatte er gerade nicht fünf Pfund bei sich, also gab er mich, ihm bei Ihnen zu entschuldigen und die Sache zu ordnen. Sobald wir nach King's Fortune kommen, will ich das nur, denn ich habe mein Täschchen zu Hause gelassen.“

Mr. Hids empfing diese Mitteilung lächelnd. Sein verdammtes Karlig trug durchaus nicht den extremen Ausdruck eines Menschen, der eben gebürt hat, daß er fünf Pfund einbüßen wird. (Fortsetzung folgt.)

Vereine und Versammlungen

Nichtmeister-Tagung.

Die Reichsfachgruppe der Nichtmeister im Deutschen Werkmeisterverband, Sitz Düsseldorf, hielt am 20. und 21. September in Hannover ihre Reichs-fachgruppentagung ab, die sich eines sehr guten Besuchs erfreute. Aus fast allen Orten des Reiches, an denen Nichtmeister sehaft sind, waren Delegierte erschienen, um an den Beratungen teilzunehmen und wichtige Beschlüsse zu fassen. Geschäftsführer Sonnacker (Düsseldorf) erstattete den Geschäftsbericht, aus welchem das Anwachsen der Mitgliedschaft in der Berichtszeit hervorging. Außerdem wurden auch der gesunde Stand der Bewegung und die Leistungen der Reichsfachgruppe erkennbar.

Einen breiten Raum der Verhandlungen nahmen die Anträge ein, die gründlich und erschöpfend durchberaten wurden. Sie enthalten u. a. Forderungen der Nichtmeister in arbeits- und sozialrechtlicher Hinsicht, insonderheit wird die Einbeziehung in das Angestelltenverhältnis verlangt, und zwar in vollkommener Weise gemäß den arbeits- und sozialrechtlichen Bestimmungen. Beschwerde wurde darüber geführt, daß zahlreiche Firmen die rechtliche Stellung des Nichtmeisters verkennen, und verlangt, daß der DVB hier unter Anwendung aller zu Gebote stehenden gesetzlichen Mittel auf Abänderung drängt. Die nächste Reichsfachgruppentagung findet in Siertrade statt.

Unterhaltungsabend bei den Arbeitsinvaliden.

Am 20. September veranstalteten die Arbeitsinvaliden der Ortsgruppe Magdeburg, Bezirk Südost, einen musikalischen Unterhaltungsabend. Das Budauer Salon-Orchester fand die Herzen der Arbeitsveteranen mit seinen Weisen. Für die Veranstaltung hatten sich folgende Vereine zur Verfügung gestellt: Arbeiter-Gesangsverein und Arbeiterinnen-Gesangsverein Südost, die Arbeiter-Turner und Turnerinnen, Arbeiter-Athleten, Arbeiter-Krieger und Arbeiter-Radsfahrer Südost. Alle Vereine bereiteten den Alt- und Bedrückt-ten, den Arbeitsinvaliden genuehrte Stunden. Den Vereinen sei an dieser Stelle gedankt für ihre Bereitwilligkeit, die sie den Arbeitsinvaliden entgegenbrachten. Der 1. Vorsitzende, Kollege J. I. H. ardt, erklärte den Werdegang der Organisation und forderte die Anwesenden auf, nicht zu ruhen bis der letzte Arbeitsinvalid und Hilfsbedürftige sich in unsern Reihen befindet.

Freireligiöse Gemeinde G. W.

Dr. Kramer (Wreslau), langjähriger Prediger der Freireligiösen Gemeinde zu Magdeburg, sprach über das Thema „Freigeistige Bewegung im neuen Deutschland“. Der Altig-Saal war bis zum letzten Platz besetzt. Der Gemischte Chor der Gemeinde verjüngerte den Abend durch seine Mitwirkung. Mit dem Lied „Singt dem neuen Geist der neuen Zeit“ von Kranig, wurde die Versammlung eingeleitet. Sodann sprach Dr. Georg Kramer und gab fund, daß er außerordentlich erfreut sei, über die Treue der Mitglieder, welche den Altig-Saal in packender Weise schilderte er die alte und die neue Zeit, welche in schönster Weise schilderte er die alte und die neue Zeit, welche Opfer die Menschen in der Vorkriegszeit haben aufbringen müssen, um aus der Kirche auszuscheiden, weßl sowie finanziell. Sein Wunsch ging dahin, daß die Freidenker gegenüber der Kirche einmal in gleicher Zahl auftreten können. Reges Beifall wurde dem

Redner zuteil. Zum Abschluß sang der Gemischte Chor das Lied „Die neue Zeit“ von Deder. —

Max Westphal (Berlin)

Mitglied des Hauptvorstandes des SAJ, und des Parteivorstandes der SPD, spricht über

Jugend und Faschismus

am Sonnabend, dem 4. Oktober, 20 Uhr, im Saale des Franke-Jugendheims, Werner-Friede-Straße. Freie Aussprache! Eintritt 20 Pf. Jugenbliche, Jungwähler, junge Parteigenossen erscheint in Massen!

Sozialistische Arbeiter-Jugend Gross-Magdeburg.

Briefkasten

Anstalt Magdeburg. Die beiden Anzeigen kosten je 0,40 Mark, zusammen also 0,80 Mark. Die Anzeigen-Abteilung.

Kleine und große Märkte

Magdeburger Großhandelspreise vom 30. September

Table with 2 columns: Commodity name and price range. Includes items like Bohnen, Gurken, Karotten, etc.

Magdeburger Futterbörsen vom 30. September

Der Preis für Weizen (einschl. Sack und Verbrauchsteuer) beträgt für 50 kg brutto für netto ab Fabrikverladeestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentnern bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 24,825-25,875 und bei Lieferung per Oktober 25,25 Mark für gemahlene Mehl. Tendenz: ruhigsteht.

Magdeburger Produktenbörsen vom 30. September

Weizen 228-232, Roggen 152-154. Sommergerste: Antergerte und zu Industriewecken geeignet 178-180. Brauergerte, mildere Qualität 205-215, gute Qualität 220-230, feinste über No. 10. Wintergerste 176-178. Hafer neuer Ernte 164-184. Vittoriaerbsen 270-290. Alles für 1000 kg netto ab Stationen des Magdeburger Verkehrs bei geschlossenen Wagenladungen. Weizenmehl, 60proz. 35,10-37,25. Roggenmehl, 60proz. 25,75-26,75. Weizen, Hefe 8,50-9,00. Maltzextrakt 8,00-8,40. Sodasalz 4,00proz. 14,00. Baumwollsaatmehl, 60proz. 16,80-17,00. Weizenmehl, 24-26proz. 8,80-8,50. Palmöl, 10proz. 10,40-10,60. Maisstärke, 35proz. 9,50-10,20. Rapsöl, 10proz. 14,00-16,00.

20proz. 14,00-16,00. Erdnöl, 10proz. 5,50-6,00. Alles für 100 kg netto ab Stationen des Magdeburger Verkehrs bei geschlossenen Wagenladungen. Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 0,75-0,85. Hafer- und Gerstenstroh, drahtgepreßt 0,70-0,75. Gutes Heu 2,50-2,80. Luzerne 2,70-3,00. Alles für 50 kg in Wagenladungen.

Wie wird das Wetter am Donnerstag?



Aufflarend. Polarluft hat die Ostsee überflutet. Sie dringt heute in Nordostdeutschland ein, wobei der Wind vor der Polarluft und über Mitteldeutschland auf West dreht. Vielfach entstehen durch die Ueberkreuzungen der Luftströmungen geringe Niederschläge. Stärkerer Barometeranstieg ist mit der Polarluft eng verbunden, der das zwischen Island und der Nordsee liegende Hochdruckgebiet nach Osten verlegt. Sobald dieses auf dem Festland lagert, wird das Wetter wesentlich beständiger. Das Herankommen nördlicher Luftmassen wird allerdings die Temperatur im wesentlichen niedrig halten, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß an den besonders gefährdeten Tagen schon einmal Frühfrost eintritt.

Aussichten: Aufflarend, in den Mittagshunden stärkere Aufwindbildung, nirgends mehr nennenswerte Niederschläge, nachts sehr kühl, tagsüber milder.

Wasserstände

Table with 4 columns: Station, change in water level, and other data. Includes stations like Hamburg, Berlin, etc.

DER BAUMARKT IN MAGDEBURG U. UMG.

Arno Pille Glasermeister Magdeburg, Bürgerstr. 5 Telephone 310 03 und 352 39 Verglasungen Industrie- und Siedlungsbauten Schaufensterscheiben Bau- und Kunstglaserel

Kieselguhr G. m. b. H. Magdeburg-Sudenburg Isoliermittelfabrik für Wärme- u. Kälteschutz Korkplatten f. Dachisolierung Fernruf Nr. 42501 Referenz: AOK Magdeburg

Neuzeitliche Aufzüge jeder Art und Größe Bauaufzüge Friedr. Rauh Aufzugsfabrik Magdeburg-N. Tel. 51728

Oswald Wahlmann Magdeburg Klempnerei und Installationsgeschäft für Gas-, Wasser- und sanitäre Anlagen Gustav-Adolf-Str. 16 Fernsprecher Nr. 20018

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen oder Art Nord-Rammelberg Inhaber: w. Rammelberg Magdeburg Brandenburger Straße 2 Fernruf 20860

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen oder Art Nord-Rammelberg Inhaber: w. Rammelberg Magdeburg Brandenburger Straße 2 Fernruf 20860

J.C. Petzold Magdeburg-N. 75 Jahre Geldschrankbau

M. Friebel & Co. Magdeburg-N. Fernruf 23002 Aufzüge, Elektrozüge, Winden, Neuanlagen, Umbauten, Instandsetzungen Fachmännische, gewissenhafte und preiswerte Bedienung

Walter Barby Elektrische Licht- und Kraftanlagen Vertrieb von Rundfunk-Apparaten Magdeburg - Neustadt Lübecker Straße 28/29 Fernsprecher: Norden Nr. 24276

Gustav Gabbe Magdeburg Königgrätzer Straße 3 Fernsprecher Nord 20881 Bauklempnerei Sanitäre Anlagen und Entwässerungen Reparaturen prompt u. preiswert Kostenanschläge unverbindlich

Drachtgeflechte komplette Einfriedigungen für Sportplätze u. Kleingärten Drahtwarenfabrik Ernst Stechhan Magdeburg-Sudenburg Buckauer Straße 17. - Tel. 41832.

Wilh. Dorendorf Schlosserei Eisen- u. Blechkonstruktionen Eiserne Treppen, Feuersichere Türen, Scherengitter und Markisenanlagen Magdeburg, Fürstenufer 16. Fernsprech-Anschluß Nr. 41384.

Jungren, Wernike & Kayser GmbH. sanitäre Anlagen Groß-Installation Zentralheizungen Wäscherei-Anlagen Magdeburg - Lorenzweg Fernruf Norden Nr. 232 28/232 29

Wilhelm Duchrow Glasindustrie Tel. 21501 u. 21502 Magdeburg, Ratswaageplatz 5 Glashandlung, Kunst- und Bauglaserei Glasschleiferei, Spiegelbelegerei Firmenschilder Spezialität: Schaufensterscheiben, Glasversicherung Autoscheiben, Glaseisenbeton

Herde Giesau Gruden Oefen Jetzt Peterstraße 20 Ruf 23463

Rudolf Schüler Magdeburg Fernspr. Norden 22570 Endelstr. 31 Bauklempnerei Licht- und Wasser-Anlagen Sanitäre Einrichtungen

Fried. Wilke Nachf. Inhaber: Apelt & Ritter Bautischlerei Magdeburg-Cracau Potsdamer Straße 7a / Fernruf Nr. 30238

Fried. Wilke Nachf. Inhaber: Apelt & Ritter Bautischlerei Magdeburg-Cracau Potsdamer Straße 7a / Fernruf Nr. 30238

Fried. Wilke Nachf. Inhaber: Apelt & Ritter Bautischlerei Magdeburg-Cracau Potsdamer Straße 7a / Fernruf Nr. 30238

Fried. Wilke Nachf. Inhaber: Apelt & Ritter Bautischlerei Magdeburg-Cracau Potsdamer Straße 7a / Fernruf Nr. 30238

die Welt im Buch

Mitteilungen der
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Aschersleben und Stendal.

Bürger, Bauer, Bolschewik

Argrarkrise u. Fünfjahresplan / Teuerung
Not in Sowjetrußland behandelt
KARL KAUTSKYS neuestes Buch:

Der Bolschewismus in der Sackgasse

Preis in Leinen **3.60** Kart. **2.40**
gebunden Mk.

Lesen Sie auch Panait Istratis 3 Bücher:
Die Wahrheit über Rußland
1. Rußland nackt, Zahlen beweisen; 2. So
geht es nicht, die Sowjets von heute;
3. Auf falscher Bahn, 16 Monate in
Rußland Kart. Mk. **9.00**, Gewerkschafts-
ausgabe, ungekürzt . . . Kart. Mk. **6.70**

Ein großes Leben spricht

zur Nachwelt in August Bebels
Autobiographie



Aus meinem Leben

Ein gewaltiges Stück Sozial-
geschichte entrollt sich in die-
sem Werk vor den Augen des
Lesers. Die Erinnerungen
sprechen von Kampf und Sieg,
denn das war sein Leben!

Die neue, ungekürzte Volks-
ausgabe kostet:

Alle 3 Teile **8.50** Organisationsaus-
gabe . . . nur Mk. **6.75**
in 1 Band . . . Mk.

Lesen auch Sie die Memoiren des großen Sozialisten:

August Bebel

Das neue deutsche Wörter- buch

von Dr. Theodor Matthias **2.85**
Unter besonderer Berücksichtigung der
Rechtschreibung sowie der Herkunft und
Bedeutung der Wörter und der Fremd-
wörter. Unter Mitarbeit von Lammertz
und Quenzel . . . Preis in Leinen Mk.

Gesundheits-Lexikon

5150 Stichworte, 650 Artikel und Aufsätze, nach dem neuesten
Stand der Wissenschaft von Fachgelehrten zusammengestellt,
geben zuverlässig Rat und
Antwort . . . Preis in Leinen gebunden nur Mk. **2.85**

Kamerad im Westen

dem neuen Bildbuch. 221 Aufnahmen zeigen
einzigartig die Geschichte des Krieges von
seinem strahlenden Beginn bis zum schreck-
lichen Ende Preis gebunden Mk. **6.00**

Sittengeschichte des Weltkriegs

von
Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld
Erstmalig werden in diesem
sittengeschichtlichen Werk größten
Teiles die kulturellen und
erotischen Probleme des
großen Völkerringens rücksichts-
los behandelt.
Ueber 1000, teils farbige Bilder
illustrieren das 2bändige Werk.
Preis pro Band **25.00**
Mk.
oder 10 Raten à Mark 5.00.



Wie das Dritte Reich aussieht...



Lesen Sie in dem erschüt-
ternden Bericht über das
faschistische Italien. Sie
haben dann ein Bild von den
nationalistischen Traumbil-
dern. Pietro Nenni Buch

Todeskampf der Freiheit

kostet kartoniert nur
Mk. **2.75**

Haben Sie schon die billigen Gesetzausgaben in Leinen für nur **Mk. 2.85** Bürgerliches Gesetzbuch, Handelsgesetzbuch, Reichssteuergesetze
Sämtlich mit Ergänzungsgesetzen, Nebengesetzen und Sachregister versehen. - - -

Von der Reise zurück
San-Rat Dr. Neubaur
Olvenstedter Straße 53

Gute **Industrie-Spiefelartoffeln**
handverlesen — liefern laufend im An-
frage unserer landwirtschaftl. Rundschau
für 2.75 Mk. je Ztr. frei Keller Magdeburg.
Hammelberg & Heide, Magdeburg
Braunburger Str. 3, Fernsprecher 20861

Industrie-Kartoffeln
à Zentner 3.00 Mk. frei Keller.
Schaefer, Neuhaldensleben Str. 33, Tel. 24881

Herren-
**Herbst-Mäntel
Winter-Ülster**
19.- 25.- 29.- 35.-
nur feste, tragf. Stoffe.

H. Schwieger
Gr. Diederichs Str. 235

Romane
in jeder Preisklasse
empfehlen

Buchhdlg. Volksstimme

Um zu beweisen . . .

wie schwer es ist, echte
Perlen von unseren **Maja-Perlen**
zu unterscheiden, haben wir in unseren
Schau-
fenstern **10 echte Perlen,**
für jedermann sichtbar, ausgestellt.
Wer eine oder mehrere von diesen echten
Perlen unter den vielen **Maja-Perlen**
herausfindet, erhält
die als **echter** Perlen
Perlen nebst Fassung **gratis!**

Unsere Spezialität:
Maja-Perlen = Kollier
mit echtem Silber-Phantasie-
Schloß nur **3.00** Mk.

Unser Sonder-Angebot:
Armband = Uhren
14kar. Gold, 585 gestemp.,
Schweizer Werk . . . nur **18.50** Mk.

Maja Perlen
Magdeburg, Breiter Weg 133
Ecke Dreieckstraße

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.
Donnerstag, 2. Oktober.

- 15.20: Dr. Stattsloven: Berühmte Dilettanten.
- 15.40: Witwenboje Dr. Noad: Probleme der Weibheit und all-
gemeinen Runtwilligkeit.
- 16.05: Geh. Reg.-Rat Senatspräsident Dr. Baehler: Zur Not-
verordnung über die Aenderung des Rechts der Kriegsbeschädigten.
- 16.30: Königsberg: Konzert. Funk-Orchester.
- 17.30: Jugendstunde: Räuberbanden im alten Deutschland.
- 17.50: Otto Rah: Tragödien im Polarreise.
- 18.15: Paul Viebig: Zum Problem der Mifflung.
- 18.40: Choräle: Der Gemälde Chor Groß-Berlin.
- 19.05: Programm der Aktuellen Abteilung.
- 19.30: Ebley Köppen: Literarische Umföan.
- 20.00: Verdi-Influs. „Rigoletto“. Oper in vier Teilen von Giuseppe
Verdi.
- Danach: Tanzmusik. Kapelle Juan Vlossas.
- Deutsche Welle. Donnerstag, 2. Oktober.
- 10.35: Mitteilungen des Verb. der Preuß. Landgemeinden.
- 14.30: Jugendstunde. Dr. Sagemann: Von Leoparden, Särlangen
und Kamelen.
- 15.00: Englisch für Fortgeschrittene.
- 15.45: Dr. Gertrud Haupt: Ein Nachmittag im Haus der weißl.
Handels- und Büroangestellten.
- 16.00: Regierungs- und Schulrat Eckhardt: Grundschularbeiten der
einfachen Schule.
- 16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
- 17.30: Prof. Dr. Emald Geißler: Deutsche Redefunft.
- 18.00: Dr. Thalheim: Europa und die Weltwanderungen.
- 18.30: Prof. Goldschmidt: Der Stand der Entwicklungslehre.
- 19.00: Prof. Müller-Freienfels: Charakter und Schicksal.
- 19.30: Fortmeister a. D. v. Bornstedt: Ethik der Jagd.
- 20.00: Verdi-Influs. „Rigoletto“. Oper in vier Teilen von Verdi.
- Danach: Tanzmusik. Kapelle Juan Vlossas.

Die Frauenwelt empfiehlt Buchhandlung Volksstimme

Deutscher Retalarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg
Kadenz.
Am 21. d. M. starb unter Mitglied
Albert Richter
Erzher. an Nieren- und Harnleiden,
64 Jahre alt. Eine seinem Ansehen:
Die Trauerfeier zur Einsegnung
findet am Sonnabend, dem 4. Oktober,
nachmittags 4 Uhr, in der Halle des
Deutscherhofs statt.
Die Verwaltung.

Bankiagung.
Für die herzliche Teilnahme bei der
Beerdigung unseres lieben Vortor-
henen, des Invaliden
Karl Wurmuth
sagen wir allen unsern herzlichsten
Dank. Insbesondere dem Arbeiter-
genossenschaft und Herrn Segen für seine
liebvollen Abschiedsworte.
Halleburg, 29. September 1930.
Witwe Friederike Wurmuth nebst
Sohnern und Entföndern.

Ofen, Saunen,
Dienstoff
billig - Bultz - billig
Kochgeschöfze

Gefunden
und verloren

Junge Jagdhöndin
(Stammige)
entlaufen!
Eiederlinger erhält
gute Belohnung.
Jagdhöndin
Muppenau,
Aschersleben.

Am Dienstag, dem 2. September, vorm. 9.45 Uhr,
schied von uns mein lieber Mann, unser guter Vater und
Freund, der Preußen-Journalist
Albert Richter
im 64. Lebensjahr.
Magdeburg, Deßauer Straße 6.
Die trauernden Hinterbliebenen
Frau Sophie Richter geb. Berger
nebst Söhnern.
Friede seiner Rufe!
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 4. Ok-
tober 1930, nachmittags 4 Uhr, in der Halle des Deut-
scherhofs statt.

Radio, kompl. verb.
Robert, Schifferstr. 24.
Vergessen Sie nicht
die Anlagen der Buch-
handlung Volksstimme
zu beiföchtigen.

Grundstücks- und
Wohnungsmarkt

Vademecum, Kauf- u. Wohn-
Gr. Diederichs Str. 211
abzugeben. Löhren mit
277a a. d. Exp. d. Blatt.

Lagerschuppen
vollständig gefloßen, circa 500 qm groß,
dazu gehörige Konter- und Kafenstalls-
räume zum 1. Januar 1931 zu vermieten.
Näheres durch
Gebr. Klepp Nachf., G. m. b. H.
Högäfer Str. 5a Fernspr. 20192

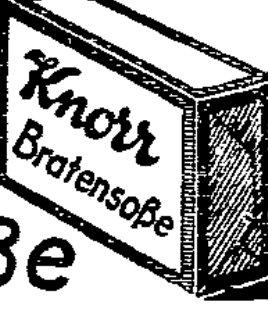
Auto-Fahrschule Zentral
Landwehrstr. 6. Tel. Nothen 22041 42
Preiszeit frei



Soviel Soße wie von 2 Pfund Braten

Ob Sie ein halbes Pfund Rumpsteak oder
Bratwürste, ob Sie nur Knorr Makkaroni,
Kartoffeln und Gemüse auf den Tisch
bringen wollen, immer können Sie so
viel Bratensoße mitservieren, als hätten Sie
einen großen Braten zubereitet. Denn
1 Würfel „Knorr-Bratensoße“ zu 15 Pfg.
gibt soviele Tunke wie 2 Pfund Braten.

Knorr
Bratensoße



Der neue Braunschweiger Landtag

Die Nazis stellen den Präsidenten - Volkspartei läßt sich kaltstellen

In der Dienstagssitzung des Braunschweigischen Landtags erklärte Minister Dr. Kasper den Eintritt der braunschweigischen sozialdemokratischen Regierung.

Die Wahl des Präsidiums begann mit einer Ueberrumpfung der Sozialdemokratie. Die Geschäftsordnung des Landtags sieht ausdrücklich vor, daß die Fraktionen gemäß ihrer Mitgliederzahl Anspruch auf das Präsidium haben. Trotzdem wählten die Völkische, Deutschnationalen und Deutsche Volkspartei einen Völkischen, den in Konkurs geratenen Kaufmann Börner zum Präsidenten. Die Sozialdemokratie protestierte gegen diese „Auslegung“ der Geschäftsordnung. Der Führer der Völkischen erklärte aber, daß das braunschweigische Volk keine Marxisten im Präsidium mehr dulden wolle. Trotzdem wurde als erster Vizepräsident ein Mitglied der Sozialdemokratie gewählt, da die Völkischen vergessen hatten, im richtigen Augenblick einen anderen Vorschlag zu machen.

Eine Klägliche Rolle spielt die Deutsche Volkspartei des Braunschweigischen Landtags. Sie bildet mit den Deutschnationalen eine Einheitsliste. Obwohl sie zahlenmäßig stärker ist als die Deutschnationalen Volkspartei, wurde sie bei der Wahl des Fraktionsvorsitzenden übergangen. Fraktionsvorsitzender des Völkischen wurde der deutschnationalen Abgeordnete Dr. Kasper. Auch bei der Ministerwahl darf sie ihre Stimme dem völkischen Minister Krause (Nied) und dem deutschnationalen Minister Knechtel (Braunschweig) geben, ohne selbst berücksichtigt zu sein. Endlich ist sie bei der Wahl des Braunschweigischen Landtagspräsidenten überboten worden. Ihr Mitglied Weigel gehört seit über 20 Jahren dem Braunschweigischen Landtag an. Weigel ist jahrelang Präsident des Landtags gewesen. Trotzdem haben die Völkischen durchgesetzt, daß als Präsident ein Neuling, der am Dienstag zum ersten Male in den Landtag eingetretene Kaufmann Börner, zum Präsidenten gewählt wurde, während sich die Volksparteier mit dem 2. Vizepräsidenten begnügen mußten. Die neue Nazis beherrschen die Bürgerhäuser vollkommen. So ist es auch zu erklären, daß der stärksten Fraktion, der Sozialdemokratie, die über 17 Abgeordnete verfügt, der Präsident gerückt wurde.

Die Angeklagten wollten aktiv in die Politik eingreifen und hofften hierbei auf die Unterstützung von den nationalsozialistischen Kreisen in München. Was im einzelnen in München besprochen worden ist, hat sich nicht voll aufklären lassen, weil sich beide Teile nicht mehr genügend erinnern wollen. Jedenfalls steht fest, daß die Angeklagten nicht in der Ueberzeugung von München geschieden sind, daß die Herren von der Reichsleitung der NSDAP, unter allen Umständen die Gewaltanwendung zur Erreichung ihrer Ziele ablehnen würden, und daß sie gegen jede Verbindung mit der Reichswehr eingestellt wären.

Die Angeklagten wollten aktiv in die Politik eingreifen und hofften hierbei auf die Unterstützung von den nationalsozialistischen Kreisen in München. Was im einzelnen in München besprochen worden ist, hat sich nicht voll aufklären lassen, weil sich beide Teile nicht mehr genügend erinnern wollen. Jedenfalls steht fest, daß die Angeklagten nicht in der Ueberzeugung von München geschieden sind, daß die Herren von der Reichsleitung der NSDAP, unter allen Umständen die Gewaltanwendung zur Erreichung ihrer Ziele ablehnen würden, und daß sie gegen jede Verbindung mit der Reichswehr eingestellt wären.

Die Angeklagten wollten aktiv in die Politik eingreifen und hofften hierbei auf die Unterstützung von den nationalsozialistischen Kreisen in München. Was im einzelnen in München besprochen worden ist, hat sich nicht voll aufklären lassen, weil sich beide Teile nicht mehr genügend erinnern wollen. Jedenfalls steht fest, daß die Angeklagten nicht in der Ueberzeugung von München geschieden sind, daß die Herren von der Reichsleitung der NSDAP, unter allen Umständen die Gewaltanwendung zur Erreichung ihrer Ziele ablehnen würden, und daß sie gegen jede Verbindung mit der Reichswehr eingestellt wären.

Der Oberstaatsanwalt beantragte gegen jeden der drei Angeklagten eine Strafe von 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Er beantragte ferner die Dienstentlassung der noch aktiven Leutnants Scheringer und Audien wegen Verletzung des Treueides. Das Wollager dauert noch an. Der Strafantrag dürfte sich noch mit den gleichzeitig abzurteilenden militärischen Vergehen etwas erhöhen.

Sozialdemokraten beim Kanzler

Berlin, 1. Oktober. (Signer Drahtbericht.) In der gestrigen Besprechung des Reichskanzlers Brüning mit den Vertretern der Sozialdemokratischen Partei haben sich — wie wir erfahren — die Abgeordneten Hermann Müller und Otto Wels darauf verständigt, den Standpunkt des Reichskanzlers zur Kenntnis zu nehmen. Es wurde allerdings in dem Gespräch kein Zweifel darüber gelassen, daß das Programm der Regierung Behnning in der jetzt vorliegenden Form von der Sozialdemokratie nicht für geeignet gehalten wird, die schwere wirtschaftliche Notlage in Deutschland zu überwinden. Die entscheidende Stellungnahme zu den Einzelheiten des Programms bleibe jedoch der Reichstagsfraktion überlassen, die am Freitag zusammentritt.

In ähnlichem Sinne ist die Besprechung zwischen dem Reichskanzler Brüning und dem preussischen Ministerpräsidenten verlaufen. Otto Braun hat lediglich erklärt, daß im Reichsrat die preussischen Vertreter in sachlicher Weise ihre Einwendungen gegen das Programm vorbringen werden. Otto Braun hat die Gelegenheit benützt, um die Reichsregierung eindringlich vor den etwaigen Absichten zu warnen, das Programm auf außerparlamentarischem oder gar diktatorischem Wege in die Wirklichkeit umzusetzen.

Selbstmord eines SA-Mannes

„Von Hafenkreuz-Bonzen verraten“

In seiner Wohnung in der Derschelstraße 4a in Charlottenburg hat sich der 24-jährige Bäcker Gehmut Gahert, aktives Mitglied der nationalsozialistischen Sturmabteilungen und bisher fanatischer Wortkämpfer des sogenannten „Dritten Reiches“, mit einem Browning erschossen. Ein Selbstmord wie viele, könnte man sagen, wenn hier nicht besondere Umstände eine besondere Betrachtung verlangen würden. Die Berliner Gauleitung der NSDAP verbreitet, wohl wider besseres Wissen, die Nachricht, daß Gahert einem verbrecherischen Anschlag politischer Gegner zum Opfer gefallen sei — die Polizei hat einwandfrei festgestellt, daß der Nationalsozialist Selbstmord begangen hat. Wie kann Gahert, der seit Beginn der SA-Tätigkeit in der vordersten Reihe der Hitler-Bewegung stand, dazu, Hand an sich zu legen?

Gehmut Gahert verkehrte mit seiner Sturmabteilung in dem Lokal von Siegmund Tegeler Weg 14. Hier wurde auch bei Alkohol und Gesang der Wahlerfolg vom 14. September so ausgiebig gefeiert, daß keiner von den Goebbels-Männern mehr nachhaken war, außer Gahert, der sich die Entwidlung der Bewegung wohl anders vorgestellt hatte. Durch die Phantasieereien seiner Gefinnungsgenossen, die von nichts andern mehr als von Ministerjesseln, vom Singen und Köpfen sprachen, führte er sich so angewidert, daß er sich mehr und mehr von ihnen zurückzog. In Gesprächen, die er mit Freunden führte, stellte Gahert resigniert fest, daß die Parteileitung die einfachen Mitglieder verraten habe und daß die Massen, die die NSDAP gewählt hätten, nur gut genug dazu seien, um den „Hafenkreuz-Bonzen“ zur bequemeren Karriere zu verhelfen.

Am Montagabend war Gahert wieder im Parteilokal am Tegeler Weg, wo er in heftige Auseinandersetzungen mit seinen Kameraden geriet. Als ihm von mehreren Seiten vorgehalten wurde, daß er das Vertrauen in Hitler verloren habe und deshalb kein richtiger Nationalsozialist mehr sei, schrie Gahert voller Verzweiflung seinen Kameraden entgegen: „Wenn so das Dritte Reich aussieht, dann schick ich mir eine Kugel in den Kopf“. Die andern antworteten ihm mit Schuttsachen und Spott, während Gahert plötzlich still wurde und keine Antwort mehr gab. Nach Hause zurückgekehrt, begab sich der SA-Mann in sein Schlafzimmer, legte sich auf sein Bett, griff zum Browning und jagte sich eine Kugel durch den Mund. Der Tod trat sogleich ein.

Die Nazi-Forderungen in Sachsen

Der „Freiheitssampf“, das Organ der sächsischen Nationalsozialisten, veröffentlicht das Antwortschreiben der sächsischen nationalsozialistischen Landtagsfraktion an die Wirtschaftspartei auf deren Schreiben wegen Bildung einer legendären nationalen Regierung. Es wird darin gesagt, daß die Nationalsozialistische Partei an ihrer grundsätzlichen Auffassung festhalte, monach eine autoritäre Regierung in Sachsen allein dem bei den letzten Landtagswahlen zum Ausdruck gekommenen Volkswillen entspricht. Das Ergebnis der Reichstagswahlen habe inzwischen unzweifelhaft gezeigt, daß ein großer Teil des sächsischen Volkes eine den nationalsozialistischen Forderungen entsprechende Regierung will. Die Nationalsozialistische Partei sei nach wie vor bereit, an der Bildung einer autoritären Regierung teilzunehmen unter der Voraussetzung, daß ihre bestimmten Forderungen als Grundlage der Verhandlung dienen.

In einem Kommentar zu diesem Antwortschreiben wird betont, daß die Antwort der Fraktion die Beförderung der andern Parteien, die Nationalsozialisten durch Verhandlungen zum Verzicht ihrer Forderungen zu bringen, zunichte mache. Es bleibt dabei, daß die Nationalsozialisten das Junkerministerium verlangen.

Milderung des Urteils gegen Böß

Wie der „Mittliche Freie Presse“ mitteilt, hat in der Angelegenheit des Berliner Oberbürgermeisters Dr. Böß des Oberverwaltungsgericht folgende Urteil gefällt: „Die Entscheidung des Bezirksanwaltschafts Berlin, Abteilung 1, vom 20. Mar 1930 wird dahin abgeändert, daß der Angeklagte mit einer Geldbuße seines derzeitigen einmütigen Dienstverhältnisses bestraft wird. Die barren Auslagen der Berufungsinstanz fallen dem Angeklagten zur Last.“

Das Urteil erster Instanz lautete auf Dienstentlassung und Kürzung der Pension um ein Drittel.

Das zweite Urteil ist zwar wesentlich milder ausgefallen, doch wird in kommunalen Kreisen darauf verwiesen, daß auch die jetzige Strafe für einen Beamten eine außerordentlich schwere Verrückung bedeutet. Es kann daher von keiner Seite an eine Rückkehr des Oberbürgermeisters in sein Amt gedacht werden. Herr Böß hat sofort ein Urlaubsgesuch eingereicht, das selbstverständlich genehmigt wird. Während der Urlaubszeit wird dann Böß sein Pensionsgesuch einreichen, nach dessen Annahme die Angelegenheit Böß auch in formaler Weise erledigt wäre.

2600 Bergleuten gekündigt

Bochum, 1. Oktober. Die Vereinigten Stahlwerke, Bergbauabteilung Gelsenkirchen, haben zum 1. November insgesamt 2600 Bergleuten gekündigt, die sich auf die Zechen Nordstern, Graf Wolke, Holland, Pluto, Stahlverein, Rhein-Elbe-Alma und Bonifacius verteilen. Auch die Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft entläßt auf den Zechen Junke, Dorstfeld, Deffel, Grillo und Grimberg.

Wie die Verwaltung angibt, infolge zunehmender Kohlenbestände, 1475 Mann. Dazu kommt der unbemerkte Abbau von je 49 Mann auf vielen Zechen, der nicht dem Demobilisationskommissar angezeigt zu werden braucht. In Mülheim a. d. R. werden auf dem Höhrenwalzwerk der Vereinigten Stahlwerke 800 Arbeiter entlassen. Die Mannesmann-Höhrenwerke in Düsseldorf haben als vorläufige Maßnahme Antrag auf Entlassung von 420 Arbeitern in ihrem Werk in Düsseldorf-Math gestellt.

So wird „die Wirtschaft angekurzt“ und hinterher noch auf die Stillgelegten als Trübeberger und Staatspensionäre geschimpft, denen man den Brotkorb höher hängen müßte.

Bundestag der Bauarbeiter

Auf dem Bundestag des Bauergewerksbundes in Frankfurt am Main ergreift Eggert vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund am Dienstag das Wort. Er bezeichnet es als Schandbel, wenn gesagt wird, die Unternehmer können die sozialen Lasten nicht tragen.

Den Bericht für die Schriftleitung des „Grundsteins“ erstattete Schmidt Rosenfeld (Mühlhausen) gab den Bericht der Mandatsprüfungskommission. Der Bundestag ist mit 814 Abgeordneten besetzt; ferner sind anwesend 16 Mitglieder vom Bundesvorstand, 18 Bezirksleiter, 15 Sekretäre, 2 Mitglieder vom Bundesausschuss, 2 Behördenvertreter und 30 aus- und inländische Gäste.

Es folgte die Aussprache über den Vorstandsbericht:

und die zahlreichen Anträge. Es sprachen Delegierte aus allen Teilen Deutschlands, und einzig waren alle in den Forderungen: restlose Verwendung der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau, Einführung der Kriegsmittelprüfung für die Bauarbeiter durch das Reich, Beibehaltung der Zwangsversicherung, da die Aufhebung eine ungeheure Verteuerung der Mieten herbeiführen würde, Verbesserung des Bauarbeiterschutzes, Einführung der 44-Stunden-Arbeitswoche.

Es wurde eine Entschließung zur Wirtschafts- und Sozialpolitik angenommen, in der es u. a. heißt: „Es ist als sicher anzunehmen, daß auch nach Ueberwindung der jetzigen Wirtschaftskrise sehr viel Arbeitskräfte in eine privatkapitalistisch betriebene Wirtschaft nicht mehr eingebunden werden können. Die Ueberwindung dieser Wirtschaftskrise und ihre Ablösung durch eine sozialistische wird mehr und mehr zu einer unbedingten Notwendigkeit, um existenzielle Existenzbedingungen für alle Menschen zu sichern. Der Bundestag fordert deshalb alle Mitglieder des Deutschen Bauergewerksbundes auf, im Verein mit der gesamten deutschen Arbeiterschaft alle Maßnahmen zu unterstützen, die der Ueberwindung des Kapitalismus und der Errichtung einer sozialistischen Wirtschaft dienen können. Insbesondere sind die der Vorbereitung des Sozialismus dienenden gemeinwirtschaftlichen Einrichtungen aller Art mit allen Kräften zu fördern.“

Von der Regierung und den politischen Parteien fordert der Bundestag insbesondere, daß sie die vom Privatkapitalismus geschaffene Herrschaft und Kontrollorganisationen (Kartelle, Embellate, Truste, Monopole) unter die Staatsgewalt zwingen, damit sie nicht mehr ausschließlich dem Profitinteresse, sondern der

Verförmung des Volkes mit den Gütern des Lebens dienlich gemacht werden können. Immer dringender und unabweisbarer wird ferner die Aufgabe, die Dauer des normalen Arbeitstages durch weitere Verkürzung dem durch die Nationalisierung der Betriebe vielfältig gesteigerten Leistungsgrad der menschlichen Arbeitsleistung anzupassen. Der Lohn muß in viel höherem Maße als bisher geschäft als Kaufkraft und Regulator der Güterverteilung gewertet werden. Der Bundestag fordert deshalb alle Mitglieder auf,

Heberhundenleistungen handhaft zu verweigern und ihre gewerkschaftliche Kraft bereitzustellen, um in künftigen Tarifverträgen weitere Lohn erhöhungen und Arbeitszeitverkürzungen zu erzwingen. Von den geltenden Körperschaften muß erwartet werden, daß sie diese Bestrebungen der Arbeiterschaft fördern und jede geschwehliche

Mäßnahme vermeiden, die die durch die Gewerkschaften mühsam erkämpfte Lebenshaltung der Arbeiterschaft in Gefahr bringt.

Der Bundestag fordert von der Regierung Maßnahmen zur Stabilisierung der Bauwirtschaft.

Erforderlich ist die Aufstellung eines mehrjährigen Bauprogramms, die Bereitstellung von Bankkapital zu erschwinglichen Zinssätzen und volle Bewegungsfreiheit der Kommunen in der Baufinanzierung. Für die Bereitstellung von Bankkapital ist besonders wichtig, daß die Hauszinssteuer für die Dauer des aufzustellenden Wohnungsbauprogramms gesichert und in ihrem vollen Ertrag für den Wohnungsbau verwendet wird.

Erfolg der Memelbeschwerde

Unter dem Druck der Verhandlungen vor dem Völkerbundsrat hat sich die litauische Regierung in tagelangen Verhandlungen mit den deutschen Vertretern hinsichtlich der Memelbeschwerden zu weitgehenden Zugeständnissen entschlossen.

Das zugehen antwortende Direktorium des Memelgebiets wird in der Weise umgeändert, daß an Stelle der beiden bisherigen Landesdirektoren zwei Angehörige der Mehrheitspartei des bisherigen Landtags treten. Dieses Direktorium tritt nach dem Wahltage zurück und bleibt bis zur Einsetzung eines neuen Direktoriums als geschäftsführendes Direktorium im Amt. Abschluß nach dem Zusammentritt des neuen Landtags erachtet der Gouverneur einen Präsidenten des Direktoriums, der das Vertrauen des Landtags genießen muß, nachdem er zuvor über diesen Punkt die notwendige Ähhlung mit den Parteien genommen hat. Im übrigen ist eine Neuzusammensetzung der Wahlkreise-Kommission und der Stimbezirk-Kommission in Aussicht genommen, die den Grundfragen parlamentarischer Parität Rechnung trägt. Auch bezüglich des Areales der wahlberechtigten Personen sind die erforderlichen Maßnahmen getroffen, in dem Sinne, daß lediglich Personen, die memelländisches Bürgerrecht besitzen, zur Wahl zugelassen sind. Ebenso sind auch die notwendigen Maßnahmen in Aussicht genommen, zur Sicherstellung der Presse-, Rede- und Versammlungsfreiheit.

48-Stunden-Woche im Leunawerk

W. Berlin, 30. September. Die Ammoniakwerke Messelberg, G. m. b. H., (Leunawerk), gehen in den durchlaufenden Wechselbetrieb über von der 36-Stunden-Woche auf die 48-Stunden-Woche über. Dadurch können rund 700 Arbeiter, die bisher mit Hofflandarbeiten beschäftigt waren, wieder in den regulären Produktionsbetrieb eingegliedert und somit vor Entlassungen bewahrt werden.

Diese Maßnahme ist vorübergehend bis zum Eintritt besserer wirtschaftlicher Verhältnisse vorgesehen.

Heimwehr-Rabinet Daugoin

Wien, 1. Oktober. Die Regierung Daugoin ist gebildet. Sie ist eine Minderheitsregierung, bestehend aus Christlichsozialen und zwei Heimwehrleuten. Der Landbund hat den Eintritt in eine Regierung Daugoin abgelehnt. Den gleichen Beschluß faßten am Dienstagnachmittag die Großdeutschen.

Minister des Innern wird der Bundesführer der Heimwehren, Rüdiger von Starheimberg, Justizminister der Salzburger Landesführer der Heimwehr, Dr. Fuchsler, Minister des Meubers Dr. Seidel, Finanzminister und Minister für soziale Verwaltungen Schmidt, Unterrichtsminister Zermal, Handelsminister Geisl, Landwirtschaftsminister Thalser. Meeresminister bleibt Daugoin.

Das Parlament wird am Mittwoch aufgelöst, ohne daß die Regierung vor den Nationalrat tritt. Das Kabinet Daugoin wurde noch am Dienstagabend auf die Verfassung vereidigt. Die Neuwahlen zum Nationalrat finden voraussichtlich am 9. November statt.

Finnland wählt

Entscheidung über die Lappo-Gesetze

In Finnland finden Mittwoch und Donnerstag die Wahlen zum Reichstag statt.

„Der springende Punkt der Wahlen ist“ — wie der frühere sozialdemokratische Ministerpräsident Finnlands, Tanner, einem Mitarbeiter des „Vorwärts“ erklärte — „ob sich im finnischen Reichstag eine Mehrheit von zwei Dritteln der Abgeordneten für die Lappo-Gesetze bilden wird, denn mit einem Drittel der Stimmen ist die Opposition in der Lage, die Annahme der Gesetze zu verhindern. Die Sozialdemokratische Partei Finnlands hofft, allein ein Drittel der Mandate zu erringen, um imstande zu sein, der administrativen Willkür, die in den Lappo-Gesetzen vorgesehen ist, vorzubeugen. Allerdings werden die Lappo-Leute, falls sie die Zweidrittel-Mehrheit nicht erhalten sollten, laut ihrer Erklärung die Verstellung der Diktatur eritreben. Dies wird die Prüfungstunde Finnlands sein.“

Notizen

Verhafteter Kommunistenführer. Der kommunistische Parteisekretär und frühere Reichstagsabgeordneter Hans Stollmich ist auf Grund eines Haftbefehls des Untersuchungsrichters des Reichsgerichts beim Landgericht in Offen behaftet und dem Reichsgefängnis in Köln zugeführt worden. Gegen Stollmich schwebt ein Hochverratsverfahren.

Entscheidung der Berliner Funktionäre. Die Funktionäre der Berliner Sozialdemokratie nahmen am Dienstag nach einer Rede des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Aufhäuser über „Reichstagswahl und Sozialdemokratie“ eine Entschließung an, in der die sofortige Einberufung eines außerordentlichen Parteitag gefordert wird.

Lord Birkenhead gestorben. Lord Birkenhead, mit bürgerlichem Namen Frederic Edwin Smith, der gewesene Staatssekretär für Indien, im englischen Überhaus der Führer des rechten Flügels der Konserverativen, ist im 58. Lebensjahr infolge einer Lungenerkrankung gestorben.

Wolle

der neuen Herbstmode

Tweed für das praktische Vormittagskleid, klein gemustert, mit Kunstseiden-Effekten, doppeltbreit 4.80 4.50 **3⁹⁰**
 130 cm breit, gute Qualität 9.80 8.60 **6⁸⁰**
Noppé Wollstoff, in modernen Farben, 130 cm breit 10.40 **8⁸⁰**

Für das flotte und elegante Nachmittagskleid

Lindener Körper-Velvet bedruckt, 70 cm breit 6.90 **5⁸⁰**
Pointillé Wollstoff mit kleinen Kunstseiden-Effekten, in Farben: marine, blau, weinrot, grün, 130 cm br. 10.80 8.80 **6⁴⁰**
Woll-Georgette und Georgette-Satin gute Qual., kl. gemust., einfarbig, 130 cm br. 13.50 12.80 **10⁴⁰**
Flamenga Kunstseide, bedruckt, kleine Muster, doppeltbreit 5.90 **5⁹⁰**
Flamenga Kunstseide, gewirkt, mit kleinen Effekten, sehr elegant wirkend 7.80 **5⁹⁰**
Flamenga Wolle mit Kunstseide, einfarbig und gemustert, doppeltbreit 12.50 9.40 **8⁴⁰**
Crêpe Lido — Crêpe Ramona Kunstseide, einfarb., gute Qual., herrlich im Fall, doppeltbreit 7.50 **6⁵⁰**
Marconette Kunstseide, einfarbig, in begehrten Farben, doppeltbreit **8⁸⁰**
Crêpe Marocain reine Seide, in allen modernen Farben, doppeltbreit 12.80 10.80 9.80 **8⁹⁰**

Mantelstoffe

Velour und Flausch einfarbig und gemustert, Diagonalfaltung, 140 cm breit 10.80 8.80 **6⁸⁰**
Für den eleganten Mantel
Duveline einfarbig, prima Qualität, 140 cm breit 18.80 **16⁸⁰**

Butterick-Schnittmuster geben Ihnen die Gewähr für tadellosen Sitz Ihrer Kleidung.

Zahlungs-Erleichterung durch die Kunden-Kredit-G. m. b. H., Kantstraße Nr. 4, I.



Peter Georg Palis

Magdeburg Otto-von-Guericke-Str. 97

Meine Schaufenster bringen immer das Neueste!

Radio!

Ortsempfänger inkl. 3 Röhren 73.-
Netzempfang System Huth mit eingeb. Lautspr. f. Orts- u. Fernempf. Mk. 99.-

Huth-Netzempfang. Mk. 89.50 u. 149.00

Die glänzenden **Europa-Empfänger** Lumophon-Gloria Mk. 121.50 o. R. u. Selbst 3 150.00 o. R.

Netzgerät „Clou“ mit eingebautem Lautsprech. komplett v. 89.- an Größte Auswahl in **Lautsprechern** sow. Detektor-Anlagen und sämtl. Zubehörtellen.

Teilzahlung!
Müller's
 Speichmasch.-Haus
 Apfelstraße 6

Ziehung 11. bis 13. Oktob. Dresdner Zwinger

Geld-Lotterie

5643 Gewinne und Hauptgewinn 1 Pr. = Rm.

160000
30000
40000
30000

Lose 1 Rm. Porto und Liste 40 Pf. extra bei Abnahme v. 10 Losen mind. 1 Gew. garantiert empf. u. vers. auch gegen Briefmarken u. Nachnahme
EMIL STILLER Bankhaus Hamburg 5, Holldamm 39 Postcheck 20016

Bei Gicht und Rheuma

trinken Sie zur Ausscheidung der Harnsäure den bewährten Teplitzer Tee in Verbindung mit **Uroacid-Tabletten**

Hofapotheke
 Breiter Weg 155

Jedes Buch

beizugehen wir in kurzer Zeit Buchhandl. Volksstimme

Zentral-Theater

Täglich 8 Uhr Der große Erfolg!

Drei Musketiere

Operette Preise von 75 Pf. an

Dienstag, 7 Okt. 8 Uhr Einmaliges Gastspiel **HARRY LIEDTKE** „Ein idealer Gatte“

Protestkundgebung

gegen die Aufhebung der Reichsbahndirektion Magdeburg

Donnerstag, den 2. Oktober, 20 Uhr in der „Stadthalle“ zu Magdeburg.

Es sprechen: Redakteur **Erich Feldhaus**, „Magdeburgische Zeitung“
 Direktor **Hubert Riemann**, Magdeburg-Braunschweigische Rohzuckervereinigung.

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Wirtschaftsverband für den Regierungsbezirk Magdeburg E. B.
Breadverband der Industrie- und Handelskammern Magdeburg und Halberstadt.

Handwerkammer Magdeburg. Magistrat der Stadt Magdeburg.

KAMMER LICHTSPIELE

Sonntag, vormittags 11 Uhr **ERSTAUFFHRUNG** des neuen Kulturfilms



TIERE SEHEN DICH AN
 nach dem Buch von **PAUL EIPPER**

Die Presse schreibt: „Unerhört...“
 „... Schöneres sah man nie!“
 „... so natürlich, daß man weinen könnte!“

Jugendliche willkommen
 Vorverkauf: Heinrichshofen und Theaterkasse

Klassiker

kauft man am besten in der **Buchhandlung Volksstimme.**

WALD JACOB
DAS SOZIALISTISCHE WITZBLATT
Buchhandlung Volksstimme
PROBEN UM KERN KOSTENLOS!

Kennen-Sie-schon

DIE BROCKHAUS-ILLUSTRIERTE

Kostenlose Mitteilungsblätter des Verlags F. A. Brockhaus · Leipzig

Sie wird Ihnen viel Anregungen geben können. Nummer 1 mit zahlreichen Abbildungen und Aufsätzen soeben erschienen. Verlangen Sie das Heft **kostenlos und unverbindlich** in einer Buchhandlung oder direkt vom Verlag

F. A. BROCKHAUS · LEIPZIG

Der Unterzeichnete ersucht um kostenlose, portofreie und unverbindliche Zusendung der „Brockhaus-Illustrierten“

Name u. Stand:

Ort u. Wohnung:

Stadttheater

Mittwoch, 1. Oktober, 20 Uhr, 2. Abend **Carmen**

Donnerstag, 2. Oktober, 20 bis 21.15 Uhr, 3. Abd.

Die Regimentstochter
 Komische Oper von G. Donizetti.

Sonntag, 4. Sonntag, 5. Oktober, 19.30 Uhr

Die beiden letzten Außer-Außer-Vorstellungen **Madame Pompadour**

Wilhelm-Theater

Mittwoch, 1. Oktober, 20 Uhr — Offene Vorst. **Hühnchen**

Offene Vorstellungen

Donnerstag, 2. Oktober, 20 bis 22 Uhr **Zum letzten Male**

Die liebe Feindin
 Komödie v. A. P. Amouine

Sonntag, 4. Oktober, 20 bis 22.30 Uhr **Mississippi**

Schauspiel von G. Kaiser

Sonntag, 5. Oktober, 20 bis 22.30 Uhr **Die Gezierten**

Lustspiel von Molière

Der zerbrochene Krug
 Lustspiel v. H. v. Kleist

PREIS-SKAT

Jeden **Mittwoch ab 8 Uhr abends**, jeden **Sonntag ab 10 Uhr vormittags**

Peils Restaurant, Schmidtstraße 25
 Ecke Alexanderstraße.

Thomas Mann:

Buddenbrooks

Der Meisterroman schildert den Verfall einer Familie. Langgehaltene Ausgabe in Ganzleinen gebunden, 736 Seiten, kart. 17.— **nur 2.85 Mark**

Buchhandlung Volksstimme

Persil wird billiger!

Mit dem heutigen Tage treten für Persil folgende neue Verkaufspreise in Kraft:

für das Normalpaket **40 Pf.**, für das Doppelpaket **75 Pf.**

Diese Preisermäßigung ist vor allem möglich geworden durch die immer mehr steigende Beliebtheit, der sich dieses einzigartige Waschmittel in der gesamten deutschen Hausfrauenschaft erfreut. Die überragende Güte, die von jeher sein hervorstechendstes Merkmal war, wird es im Verein mit dem neuen verbilligten Preis noch mehr zum Liebling der Hausfrau und ihrem unentbehrlichen Helfer machen!

Henkel & Cie A.G.
Düsseldorf

Persil wird niemals lose, sondern nur in der bekannten Originalpackung verkauft.

Ist das wirklich Rationalisierung?

Der Verkehr im Mittelbegebiet und die Zerstückelung des Reichsbahnbetriebes

Von Oberbürgermeister Beims.

Die Zerstückelung des Reichsbahn-Direktionsbezirks Magdeburg ist vom Verwaltungsrat der Reichsbahn für das Jahr 1931 in Aussicht genommen. Der Bezirk wird aufgeteilt an die Direktionen Hannover, Halle, Altona und Berlin in der Weise, daß der östliche Teil zu Halle, kleinere Strecken zu Berlin und Altona, die Stadt Magdeburg mit den westlichen Gebieten zu Hannover kommen. Dafür soll Magdeburg einige Verkehrs-Kontrollstellen neu bekommen. Begründet wird dieser Beschluß mit den schlechten Finanzverhältnissen der Reichsbahn, die eine Rationalisierung der Verwaltung notwendig machen.

In unserer Zeit wird gewiß jede Möglichkeit, zu größerer Wirtschaftlichkeit des Betriebes zu kommen, ausgenutzt werden müssen. Die Frage entsteht aber,

ob jede Rationalisierung den erstrebten wirtschaftlichen Erfolg verbürgt.

Das müssen wir auf Grund der tatsächlichen Lage bestritten. Man gestatte eine Zwischenbemerkung: Die Reichsbahn hat es bisher nicht für nötig erachtet, eine ins einzelne gehende Begründung für ihre die Wirtschaftslage des Regierungsbezirks Magdeburg und großer Teile von Anhalt stark belastenden Beschlüsse zu geben. Daraus ergibt sich die Berechtigung, vom Standpunkt des betroffenen Wirtschaftsgebietes aus kritisch zu den beschlossenen Maßnahmen der Reichsbahn Stellung zu nehmen.

Die Zerstückelung der einheitlichen Leitung des Reichsbahnbetriebes im Gebiet der Mittelbegebiert schafft tatsächlich eine Voraussetzungsentscheidung für eine von der Provinz Sachsen seit langem erörterte Neugestaltung der Verwaltungen in Mitteldeutschland. Ich erinnere an die Beschlüsse der Provinziallandtage von 1926/27 und an die seither die große Öffentlichkeit berührende Frage der Reichsreform. Jede Reform muß bei der Neugestaltung der öffentlichen Verwaltungen auf die Gegebenheiten Rücksicht nehmen. Man kann das Gebiet der Mittelbegebiert als

ein zusammengehöriges Verkehrs- und Wirtschaftsgebiet ansehen.

Es ist vom Verkehrsgepunkt aus undenkbar, bei der bevorstehenden Neugestaltung eine völlig willkürliche Zerstückelung dieses zusammenhängenden Gebiets anzuordnen. Hierauf scheint die Reichsbahn-Hauptverwaltung keinerlei Rücksichten nehmen zu wollen. Tatsächlich wird hier ein Präjudiz geschaffen. Wichtigste Zukunftsinteressen werden einfach ignoriert.

Magdeburg nimmt in diesen Fragen der Verkehrspolitik eine besondere Stellung ein. Zwischen Brandenburg—Hannover und Leipzig—Halle—Wittenberge liegen starke wirtschaftliche Unternehmungen; liegt eine starke Landwirtschaft und ein außerordentlich starker Personen- und Güterverkehr. Dieser letztere wird durch die Fertigstellung des Mittellandkanals, der für 1937 — leider erst dann — angenommen wird, ganz bedeutend gewinnen. Denn hier am Schnittpunkt der Kreuzung der Wasserstraßen von West—Ost und Süd—Nord wird naturgemäß ein starker Umschlagverkehr sich entwickeln müssen. Vom größten deutschen Seehafen Hamburg auf der Elbe nach Dresden und der Tichehei. Hier kreuzen sich die Gütermassen von Rheinland—Berlin mit denen Hamburg—Dresden—Müßig.

Magdeburg hat in Erkenntnis der daraus folgenden Verkehrsnotwendigkeiten sich in den letzten zwei Jahren erfolgreich bemüht.

Industrien im Winkel der Wasserstraßenkreuzungen anzusiedeln,

die einen enormen Verkehrszuwachs garantieren. Mit großer Energie ist die Stadt an die Ansiedlungen von Industrien herangegangen, die der Reichsbahn einen jährlichen Zuwachs an Güterverkehr von etwa einer Million Tonnen schon in den Jahren 1931 und so fort im Hafengebiet sichern. Dazu kommen die von dem Wasserbauamt geschätzten Umschlagsmengen für den allgemeinen Verkehr in Höhe von etwa 600 000 Tonnen jährlich. Eine gleichbedeutende Neuannehmung dürfte zurzeit in ganz Deutschland seitens des Reichsbahnverkehrs nicht nachzuweisen sein!

Die Zerstückelung dieses so wichtigen Gebiets in vier Verwaltungen führt erfahrungsmäßig nicht zu einer Vereinfachung des Betriebes oder der Verwaltung. Die Verschärfung ist nicht zu widerlegen, daß daraus große Verkehrserschwerungen für die beteiligten Unternehmungen sich ergeben werden. Gerade hier müßte die Einheitlichkeit der Verwaltung vorerst gesichert werden, denn die Verkehrsinteressenten dürften doch wohl verlangen können, daß bei so großen Anstrengungen in den Neugründungen die Reichsbahn Verständnis für diese Belange praktisch beweist. Auch das Reichsverkehrsministerium kann unmöglich ruhig zusehen, wie einer visionären Vorstellung von dem Begriff „Rationalisierung der Verwaltung“ zuliebe allerwichtigste Interessen des Verkehrs in einer für die Gesamtwirtschaft so nachteiligen Weise gelehnet werden.

Der Magdeburger Bezirk hat durch die Verwaltungspositiv der Reichsbahn bislang schwere Verluste erlitten.

Die Aufteilung der Werkstätten in Halberstadt, Stendal und Magdeburg sind in aller Erinnerung. Dadurch haben die Städte in einer Zeit des allgemeinen geschäftlichen Niederganges besonders schwere Nachteile gehabt. Ein nennenswerter Teil der Arbeiter und Angehörigen sind abgebaut worden und sie werden heute als Wohlfahrts-

unterstützte von den Städten versorgt. Dagegen hat die Reichsbahn ihre Steuerpflichten gegenüber den Gemeinden bislang nicht erfüllt. Die Ausfälle dieser Steuern sind gemessen an den früheren Leistungen sehr nennenswert. Wie will man rechtfertigen, daß die Städte die Lasten der Reichsbahn infolge der Abbaumaßnahmen übernehmen müssen, während die Reichsbahn ihre Steuerpflichten einfach ignoriert?

Daß man alle diese Maßnahmen in der Verwaltung durchführt, ohne die in größter Not befindlichen Städte — Magdeburg hat unter den deutschen Großstädten seit Jahren eine idemere Erwerbslosigkeit zu tragen — auch nur einer Antwort auf ihre Anfragen zu würdigen, das ist gewiß ein Charakteristikum der Reichsbahn-Hauptverwaltung. Wenn die Reichsbahn die Gemeinden durch ihre Rationalisierungen so stark in ihren Wohlfahrtspflichten belastet, die Wirtschaft laufend durch neue Tarifserhöhungen benimmt, so dürfen diese Betroffenen doch wohl erwarten, daß die Reichsbahn ihre

Nationalisierungsmaßnahmen wenigstens öffentlich begründet

und damit Erklärungen gibt, die eine Diskussion ermöglichen.

Da wir aber nichts wissen und alles nur ahnen können, sei mir noch eine Frage an die Reichsbahn-Hauptverwaltung gestattet: Wie erklärt sie die an sich doch höchst merkwürdige Tatsache, daß die Städte Leipzig und Magdeburg mit zusammen einer Million Einwohner und einem überragenden Verkehr zugeteilt werden an Halle mit 200 000 Einwohnern und daß Halle den Löwenteil bekommt? In kleineren Teilen erfolgt die Aufteilung an weit entfernte

Direktionsbezirke, von welchen teils die sie mit dem Wirtschaftsgebiet der Mittelbegebiert keinerlei Zusammenhang haben. Auch die preußische Regierung ist an dieser merkwürdigen Art der Aufteilung doch sicher interessiert, und ich darf annehmen, daß meine Frage auch an dieser Stelle lebhaftes Echo wecken wird.

Solange wir keine überzeugenden Beweise von der Möglichkeit der Aufteilung der Magdeburger Eisenbahndirektion haben, müssen wir Protest erheben gegen diese schweren Schädigungen, die uns unvermeidlich sind.

Protest gegen die Auflösung der Reichsbahndirektion

Der Gesamtverband des Verkehrsvereins Magdeburg hat wegen der Auflösung der Reichsbahndirektion Magdeburg eine Eingabe an das Preussische Ministerium für Handel und Gewerbe gerichtet, in der es u. a. heißt:

Die Stadt Magdeburg und ihr Wirtschaftsgebiet haben durch den Beschluß des Reichsbahn-Verwaltungsrates über die Auflösung der Reichsbahndirektion Magdeburg einen Verlust von katastrophaler Wirkung erfahren. Magdeburg, im Knotenpunkt von zehn Bahnlinien gelegen, ist eines der ältesten Verkehrscentren Deutschlands. Auf dieser seiner Stellung, die noch verstärkt werden soll durch die Vervollendung des Mittellandkanals, beruht ein wesentlicher Teil seiner Geltung als Verkehrs- und Wirtschaftsplatz erster Ordnung. Magdeburg hat niemals eine Bevorzugung erfahren, sondern hat seine Stellung in jedem Falle mühselig und unter schweren Opfern seiner Bürger erkämpfen müssen. Um so mehr erwarten wir von der Preussischen Staatsregierung, daß sie kein Mittel unversucht läßt, um den Verlust, der Magdeburg treffen soll, zu verhindern. Mit dem Wegzug der Reichsbahndirektion wird auch der Eis anderer staatlicher und privater Verkehrsorganisationen für Magdeburg gefährdet, und es bahnt sich eine Aushöhlung der Bedeutung unserer Stadt an, die auch der preussische Staat von seinem Standpunkte aus nicht tragen kann. Der Beschluß der Reichsbahn wirft Magdeburg und seinen Wirtschaftsbezirk auf Jahrzehnte zurück.

In übrigen bestritten wir, daß dabei die angelegten Ersparnisse gemacht werden können, da die geplante Zusammenlegung nicht organisch erscheint, wobei wir keineswegs verkenne, daß Zwerkdirektionen unter Umständen verschwinden müssen. Wir bitten die preussische Staatsregierung eindringlich, das Interesse Magdeburgs in diesem Falle zu wahren. Es geht um mehr als lokale Angelegenheiten.

Wie die Fleischpreise gesteigert werden

36 000 Verbraucher-Familien im Konsumverein organisiert - Vertretertagung des Konsumvereins

Der Konsumverein Magdeburg hielt seine ordentliche Vertreterversammlung ab. Den Bericht über das erste Geschäftsjahr 1930 gab der Genosse Riebert. Einleitend sprach der Redner die Lage auf dem Wirtschaftsmarkt. Der Gesamtumsatz des Konsumvereins beträgt 6 739 491 Mark. An dem Umsatz sind beteiligt: Abteilung Materialwaren mit 3 062 822 Mark, die Bäckerei mit 1 053 873 Mark, die Schlachtereien mit 2 143 570 Mark und die Abteilung Manufakturwaren mit 318 595 Mark. Für 108 126 Mark sind Brennmaterialien und für 82 402 Mark Hausstandsartikel umgesetzt. Der Durchschnittsumsatz pro Mitglied betrug 185,35 Mark.

In der Bäckerei wurden 1 054 222 Brote gebacken,

2 673 165 Säckchen, 4664 Torten und für 174 291,75 Mark Kuchen hergestellt. Das ist nur ein kleiner Auszug aus der reichhaltigen Verpflegung des Gebäcks. Für die Schlachtereien wurden 6049 Stück Schweine im Gewicht von 635 129 Kilogramm, 409 460 Kilogramm Rindfleisch, 8575 Kilogramm Hammelfleisch und 10 688 Kilogramm Kalbfleisch gekauft. Es wurden 80 994 Kilogramm Kochwurst, 88 826 Kilogramm Brat-, Schmalz- und Salamawurst, 15 145 Kilogramm Weinstwurst und 53 982 Kilogramm Anbehauch-, Jagd- und Schinkenwurst hergestellt.

An alkoholfreien Getränken wurden hergestellt 9810 Flaschen Brauselimonade und 15 450 Flaschen Selterswasser. In der eigenen Kaffeeverarbeitung sind 32 279 Pfund Rohkaffee und 27 500 Pfund Gerste gebrannt. Außerdem wurden noch 3960 Pfund Milchpulver, 132 600 Pfund Molzkaffee und 9634 Pakete Kaffee Hagag bezogen. Der Mitgliederbestand betrug am 31. Dezember 1929 34 396 Personen, beigetreten sind 1980 Personen, das sind 36 376 Mitglieder. Das Geschäftsergebn der Mitglieder betrug am 30. Juni 1930 951 167,35 Mark.

Die jüngsten Verhandlungen der Regierung mit Wirtschaftsführern über die Preislenkung konnten den Anschein erwecken, als bemühte sich die Regierung wirklich, die Preise für lebenswichtige Artikel zu senken. In Wirklichkeit jedoch verursachen ihre Verhandlungen eine Preissteigerung, wie die Belastung der Konsumvereine durch die „beredelte“ Umsatzsteuer beweist. Die Regierung denkt an alles andre, nur nicht an Preislenkung. Wie die Regierung die Preise für lebende Rinder steigert, ist an folgendem Beispiel zu sehen. Sie gewährt für das aus den Weidbezirken Ostfalen, Hannover und Oldenburg mit der Bahn zu versendende Vieh eine Frachtbeihilfe, die sich je nach der Entfernung zwischen 5 und 15 Mark für ein Weiderind bewegt. Vom Verbraucherpunkt ist gegen die Frachtabfertigung nichts einzuwenden, weil auf diese Weise die Rinder vom Weidgebiet zu einem verbilligten Frachttarife in die Verbrauchergebiete verfrachtet werden können. Anders verhält sich die Sache beim Versand nach einer Grenzstation.

Hier wirkt die Frachtbeihilfe als Ausfuhrprämie.

Die Reichsbahn, die sonst nur schwer zu bewegen ist, ihre Frachtbeihilfe, wenn es sich um den Versand innerhalb Deutschlands handelt, zu ermäßigen, räumt den Abnehmern von lebendem Vieh, sofern dieses nach einer Grenzstation zur Ausfuhr nach dem Ausland verfrachtet wird, eine 30prozentige Frachtermäßigung ein. Die Exporteure erhalten außerdem die vom Reichsernährungsministerium bewilligte Frachtbeihilfe von 7,50 Mark je Rind. Ferner wird für das nach dem Ausland verschickte Vieh ein Einfuhrschein in Höhe von 24,50 Mark je 100 Kilogramm Lebendgewicht ausgestellt. Reichsbahn und Reichsregierung haben also für jedes lebende Rind, das aus dem norddeutschen Weidgebiet etwa nach dem Saargebiet oder nach einem andern Grenzgebiet übergegangen verfrachtet wird, aufzubringen: 30 Prozent Frachtermäßigung je Rind sind 7,75 Mark, Frachtbeihilfe je Rind 7,50 Mark, Ausfuhrprämie in Form eines Einfuhrscheines 550 Kilogramm \times 24,50 Mark = 134,75 Mark, insgesamt also 150 Mark.

Das Ausland erhält also jedes Rind um 150 Mark billiger als die deutsche Fleischerei. So etwas macht Schule. In der vergangenen Woche kaufte eine Firma auf dem Berliner Markt allein 200 Rinder, die nach einer französischen Übergangsstation verfrachtet wurden, wofür das Reich die Kleinigkeit von 30 000 Mark zahlen muß. Durch diese Exportprämie werden nicht nur

die besten Tiere nach dem Auslande verfrachtet,

sondern gleichzeitig ziehen die Preise für lebende Rinder an, so daß der deutsche Steuerzahler doppelt geschädigt wird. Einmal muß er den Betrag für die Ausfuhrprämie aufbringen und zum andern muß er für sein Rindfleisch höhere Preise zahlen. So sieht die Preislenkung der Reichsregierung aus, und das alles zum Schaden der Verbraucher, zum Nutzen der Agrarier.

Zeit dem 1. Juli darf zollfreies Gefrierfleisch nicht mehr eingeführt werden. Das ist wieder eine Belastung der untern Bevölkerungsschichten. Zur Verbilligung ihres Gewissens hat die Regierung am 1. Oktober folgende Regelung getroffen: Die Minderbemittelten in den Gemeinden, denen bisher zollfreies Gefrierfleisch zugeteilt war, erhalten fünfzigprozentig ermäßigte und verbilligte Bezüge von Frischfleisch. Aufgabe der Gemeinden ist es, den Kreis der Minderbemittelten festzustellen. Die Verbilligung soll 20 Pfennig pro Pfund betragen.

Diese Regelung ist einzig in ihrer Art. Erst verteuert man künstlich das Frischfleisch, sperrt die Zufuhr von Gefrierfleisch und nun erinnert man sich der Minderbemittelten. Die Gemeinden sollen die Minderbemittelten listigmäßig feststellen. Sie werden dadurch wieder wesentlich belastet. Tausende und aber Tausende Mark werden auf Kosten der Verbraucher den Großhauern gegeben. In den Fachblättern der Händler und auch in einem Teile der Tagespresse liest man immer und immer wieder die Behauptung, die Konsumvereine zahlen keine Steuern. Sehr oft ist in den genossenschaftlichen Zeitungen auf die Unhaltbarkeit dieser Behauptung hingewiesen worden und doch wird sie von den Händlern immer wiederholt.

Die Konsumvereine zahlen Steuern wie die andern Geschäfte.

So zahlte der Konsumverein Magdeburg in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1930 insgesamt 81 735,83 Mark Steuern.

Die Entwicklung der Sparkasse hat auch in der Berichtszeit gute Fortschritte gemacht. In den Sparverlagen drückte sich das Vertrauen der Mitglieder zu ihrer Genossenschaft aus. Die Sparverlagen sind seit dem 1. Juli 1929 von 4 166 736,36 M. auf 5 331 129,54 M. Der Zinsfuß für kurzfristige Spareinlagen ist 5 und für langfristige Spareinlagen 6 Prozent.

In den Aufsichtsrat wurden einstimmig wiedergewählt die Genossen Debenroth, Bornmann, Braune, Busch, Krone, Noede und Schüke.

Stadt Magdeburg

Zufall oder Schicksal?

Zufall oder Schicksal! Wer glaubt an die Vorausbestimmung? Wer glaubt daran, daß der Ablauf unseres Lebens nach einem großen, unbekanntem Programm bestimmt ist und daß wir nichts daran zu ändern vermögen? Wer glaubt daran, daß wir keine Möglichkeit haben, unser Los selbst zu bestimmen, oder daß wir niemals aus eigenem Willen, aus eigener Kraft uns unsere Zukunft schaffen können? Gewiß es scheint unmöglich, Vorausbestimmtes zu ändern, aber niemals wird jemand sagen können, was vorausbestimmt ist, wozu wir vorausbestimmt sind.

Doch es gibt Augenblicke im Leben, die uns an eine fatalistische Lehre glauben lassen. Zum Beispiel dies: der breite Weg ist gefüllt mit Menschen, mit Spaziergängern und geschäftig Eilenden, man drängt sich hier oder verweilt dort ein wenig oder man geht ahnungslos seines Weges. Und plötzlich hört man einen Aufschrei, es ist für einen Augenblick in der sonst so lauten Straße still: ein Mensch liegt am Boden und ist bemüht, sich aufzurichten. Was ist geschehen? Ein Stück des Wandpuges hat sich von einer Hauswand gelöst, der Regen hat es locker gemacht und auf die Straße gestürzt. Einen Passanten, einen Menschen, der ahnungslos seines Weges ging, hat es getroffen. Immer lauert das Schicksal um uns, immer lauert Gefahren, niemals wissen wir, ob nicht in der nächsten Minute unser Leben, das wir uns ahnungslos bereiten, von unbestimmten Dingen entschieden wird. Zufall oder Schicksal. Nirgend ist es deutlicher als hier, nirgend aber auch ist die Frage ungelöst und schwieriger, als in solchen Fällen. Man weiß den Vorgang zu erklären, aber was nützt es schon, wenn man dennoch die Ohnmacht und die Abhängigkeit von allem kosmischen Geschehen zu spüren bekommt, wie gerade hier.

Man weiß es also zu erklären. Zwei Richtungen, zwei Linien begegnen sich an einem Punkt. Das herabfallende Gestein, die vertikale Richtung, der gehende Mensch, die horizontale Richtung, treffen sich an einem Punkt. Und an diesem Treffpunkt

Das Magdeburger Elektrizitätswerk im Jahre 1929

Stromlampen betrug 708. In der Gewinn- und Verlustrechnung wird festgestellt, daß im Jahre 1929 bei 1,25 Millionen Mark Abschreibungen ein Ueberschuß von 4 467 595 Mark vorhanden war. Das Rücklagenkonto beträgt 315 400 Mark.

Zu allgemeinen Bericht wird aufgezählt, wie das Elektrizitätswerk auch im verfloßenen Berichtsjahr die Anlagen zu modernisieren und weiter auszubauen bemüht war. Zur Unterstützung des Niederspannungsnetzes wurden im ganzen Stadtbezirk u. a. zehn neue Transformatorstationen mit Transformatorleistungen von 50 bis 100 KW A. aufgestellt.

Für die Bauüberführung der Industriebauten im Industriegebiet (Großgaserei Kraftwerk der Mitteldeutschen Kraftwerk-AG, Magdeburg, Zinkhütte der Bergwerks-Gesellschaft Georg von Giesches Erben und Gasenanlage der Mitteldeutschen Gas-AG.) wurde eine provisorische 10 KW-Schaltstation errichtet. Im Leistungsnetz sind Erweiterungen des Niederspannungsnetzes und umfangreiche Netzveränderungen vorgenommen worden.

Die Erhöhung der Verbrauchsspannung auf 220 Volt wurde im Berichtsjahr in großen Teilen der Altstadt und der Neuen Neustadt durchgeführt, so daß jetzt außer den bereits in früheren Jahren umgeschalteten Stadtteilen Eudenburg, Wilhelmstadt, Alte Neustadt und Wudau auch die restlichen Stadtteile bald vollends umgeschaltet sind.

Die Installationsabteilung des Werkes wird nur noch in einem kleinen Umfang aufrechterhalten, weil deren Aufgaben an das „Städtische Magdeburg für Gas-, Wasser-, Elektrizitäts- und Heizungsanlagen G. m. b. H.“ übergegangen sind.

Der Fuhrpark des Werkes wurde durch Beschaffung eines 5-Tonnen-Sattelzuges, eines 5-Tonnen-Deiflade-Sattelanhängers, eines 3-Tonnen-Sattelanhängers und eines 15-Tonnen-Deiflade-Transportwagens für Großtransformatoren erweitert.

Für die Brandbekämpfung in elektrischen Anlagen wurden zwei fahrbare Kohlenstaubgeräte mit je 8 Flaschen beschafft, die in den Fuhrpark der städtischen Feuerwehr eingereiht wurden.

Abschließend wird in dem Bericht gesagt, daß auch in diesem Berichtsjahr die Werbetätigkeit der Elektrizitätswerke eingeschränkt werden mußte, um für Neubauten nicht allzu hohe Kosten anwenden zu müssen. Im Interesse der weiteren Entwicklung der Stromversorgung und der Wirtschaftlichkeit des Betriebes muß das bebaut werden. Wie sich das Geschäftsjahr 1930 gestalten wird, läßt sich bei der Unsicherheit der wirtschaftlichen Verhältnisse schwer vorhersehen.

wird ein Schicksal entschieden. Kann man es besser erklären? Ja, aber warum? Zufall oder Schicksal?

Wir wollen es Zufall nennen. Denn wir wollen nicht an eine Vorausbestimmung glauben, wir wollen nicht daran glauben, daß die unerkennliche Macht Natur zwei Wege zusammenführt, eigne dazu, einen Vorsatz auszuführen. Wir wollen es Zufall nennen, weil es einen höheren ethischen Wert für uns hat. Wir glauben nicht an die Vorausbestimmung, weil wir uns nicht abfinden wollen mit scheinbaren Gesetzen, die wir dennoch übertreten können. Wer in diesen kleinen Dingen an sein Schicksal glaubt, der wird es auch in großen tun. Wie hier die Gefahr des herabfallenden Hausputzes behoben werden kann, indem man ihn einfach fortläßt, so kann uns in vielen Dingen Hilfe sein, wo wir verzweifeln wollen und an die Bestimmung glauben, wenn wir Wege suchen und gehen, auf denen wir es ändern können.

Mit Zett und Vernunft und Kultur kann viel geschaffen werden. Dieser Mann, den es traf, ist das Opfer einer veralteten Mode und einer ungefunten Anschauung. Heute wird man die Häuser nicht mehr mit solchen Verzierungen beladen, weil der Ablauf des Lebens heute Zweckmäßigkeit vorschreibt.

Jedoch, es hat ihn anscheinend nicht ernstlich getroffen. Man hilft ihm auf. Nur gestreift hat es ihn und umgerissen. Und während man noch steht und schaut und in allerlei Betrachtungen verfällt, kommt die Feuerwehre schon angeklungen, man sperrt ab und schon schraubt man eine Magirusleiter hinauf zu der Stelle, wo sich das Stück gelöst hat. Ein Feuerwehrmann klopft an den jämmerlichen Dekorationen herum und hier und da stürzt bei leichtester Berührung Stück um Stück zu Boden. Und es dauert nicht lange, da ist diese Gefahr beseitigt und man kann, wenigstens an diesem Punkte, mit ruhigem Gewissen vorbeigehen, ohne Furcht zu haben, das „Schicksal“ könne es böse meinen und mit Balken werfen.

Wohlfahrt einer Großstadt

Die Stadverordneten-Versammlung in Gagen wendet sich in einer Entschiedenheit an die Regierung um Hilfe in der Notlage der Stadt, deren Wohlfahrt infolge der 15 000 Erwerbslosen der Gagenen Kleinindustrie rund 10 Millionen Mark erfordert und auf über 40 Prozent des Nettohaushalts gestiegen sei. Es werden Aufträge der Reichsbahn und anderer Reichsstellen für die Gagenen Industrie, staatliche Hilfe für die Förderung des Baugewerbes und Zuschüsse von Reich und Staat für die Stadt verlangt.

Wieviele Tausende Großstädte werden in der gleichen Lage sein wie Gagen? Oder wenn sie es jetzt noch nicht sind, wie viele werden im kommenden Winter nicht mehr wissen, wozu die Zahlungen an die hilfsbedürftigen Erwerbslosen bestritten werden sollen. Die Reichsregierung aber tut nichts, was den Gemeinden wirklich helfen könnte. Sie vermehrt die Arbeitslosigkeit, indem sie durch Gehalts- und Lohnabbau die Kaufkraft der breiten Massen weiter droht.

Musik erfreut des Menschen Herz

Ein alter Parteigenosse schreibt uns: Beim Lesen des Aufsatzes in der Dienstagsnummer der „Volksstimme“ mit der Überschrift: „Ständchen im Gefängnis“, mußte ich unwillkürlich an einen Vorgang denken, der sich im Jahre 1927 im Gefängnis zu Gommern abspielte.

Es war an einem schönen Sonntag im Juli. Die übliche Freizeitspaß war abgeklappt. Das Mittagessen, weiße Bohnen mit Dorsch, war verstant. Aus den Strohhäfen wurden kleine Kartentische, Damenbreiter aus Papp, usw. herbeigeholt. Wir waren zwölf Genossen in der Zelle. Die Zellen fanden immer zwei übereinander an den Wänden entlang. Während es sich die alten Herrschaften unter uns auf den Strohhäfen zu einem kleinen Mittagsstisch bequem gemacht hatten, nahmen wir Jüngern am zentralen Platz, um einen verbotenen Stuhl, bis 500 um einen Zehnerstisch, zu spielen. Einige spielten sogar Schach, die dazu nötigen Figuren hatte der Drechsler Genosse G. aus Brot hergestellt. Aus dem in doppelter Mannhöhe angebrachten einzigen Fenster hörten wir aus dem Anstaltgarten den Gesang der Vögel, die sich der Freiheit erfreuen durften und von uns deshalb beneidet wurden.

Blühend spielten wir alle die Ohren. Von irgendeiner Stelle aus der Umgebung des alten Schlosses drangen die Töne eines Leierkastens in unsere Zelle. Erst wauerten wir unsere Ohren nicht, aber schließlich wurde es doch deutlich: ein richtiger Leierkasten spielte in unmittelbarer Nachbarschaft bekannte Melodien. Die Vertändigung der Freiheit hätte auch keine andre Wirkung ausüben können als diese seit langer Zeit vermischten Töne der Frau Musik. Nicht nur die Kammerzieler, auch die Rubenden trangen auf und drängten nach dem kleinen Fenster, um ja nicht einen Ton von dem Konzert der Drechsel einzubüßen. Da erst die Zellen erklettert werden mußten, um an das Fenster zu gelangen, kam es zu „bewegten“ Szenen. Der Kampf um das Fenster währte fast eine halbe Stunde. Erst als fast nichts mehr zu hören war, ging der Kampf um das Fenster zu Ende.

Noch geraume Zeit unerschlossen wir uns über das Musikbedürfnis, das uns Menschen, die lange Monate weiter nichts gehört hatten als Schlüsselketteln und das Quackeln der Gefängniszellen, überfallen hatte. Selbst als wir Inhaftierten längst wieder die goldene Freiheit genießen konnten, erinnerten wir uns bei zufälligem Zusammenreffen noch oft an die musikalische Offenbarung im Gefängnis zu Gommern.

Vom Wochenmarkt

Wieder ein herrlicher Markttag! Schon am frühen Morgen, als kaum die ersten Arbeiter zur Arbeit gegen und ihre Schritte in den stillen Straßen verhallen, regnete es ganz fein. Je höher der Morgen hing, der feine, rieselnde Regen blieb. In diesem Novembermorgen wurden die Kunden aufgebracht. Da war so manche Wunde zu sehen, so manche Gähner und sich den trüben Himmel betrachteten haben und nicht zu Hause geblieben sein. Denn der Wunsch an regnerischen Tagen läßt immer zu wünschen übrig und wenn der Markt nicht lohnt, dann braucht die Arbeit, die er nicht kann und in dieser Zeit nicht ungenügend ist, nicht ein angeht zu werden.

Unterirdische junge und mit Energie geladene Händler nahmen auch im Regen ihre gewohnten Ställe. Rausche Pfaffen liefen über die Straße, fröhliche am Rande des Verkehrs und brach sich schred an dem Regen. Am Mittwoch hatte es noch mehr als sonst, denn der Markt war leerer als an anderen Tagen.

Obst und Gemüse hatten sich im Preise kaum verändert. Wirten wurden mit 10-25 Pf. angeboten, Nudel mit 10-25 Pf., Tomaten mit 10-20 Pf. und Zwiebeln in halber Höhe und weißen Roten mit 20-40 Pf.

Das Pferd Wehrhörn kostete 6-10 Pf., Spinnat 10 Pf., Rindfleisch 5-6 Pf., der Kopf Rindfleisch 10-15 Pf., Wurstfleisch 10-20 Pf., Marmelade 15-20 Pf., gelbe Bohnen 25 Pf., Schmalz 20 Pf., Pfefferkörner 50-70 Pf., Pfefferkörner 50 Pf., Zwiebeln, schon angekommen, 5-10 Pf., Ferkelgeschweine anderer Art 5-8 Pf. und 10 Pf. Schweinefleisch gab es für 25 Pf. Das Pferd Sackfleisch war weiter geworden und kostete 20 Pf., Schweinefleisch ebenfalls 20 Pf. und Hühner 20 Pf. Ein Pferd Rindfleisch wurde mit 1-1,20 Pf. angeboten, Schmalzfleisch mit 0,90-1,20 Pf., Schmalzfleisch 1-1,20 Pf., Rindfleisch 1,20 Pf., Speck 20 Pf. Das Pferd Leber kostete 1,20 Pf., das 25 Pf., Guter 20 Pf. und Zehn 20 Pf.

Soeben hat das Elektrizitätswerk der Stadt Magdeburg den Vermaltungsbericht für das Jahr 1929 herausgebracht. Aus dem Bericht geht deutlich hervor, daß infolge der schlechten Wirtschaftslage die Entwicklung des Stromabfahes im Jahre 1929 erheblich ungünstiger war als in den Vorjahren.

Die Gesamtstromerzeugung ist von 81,4 Millionen auf 88,2 Millionen Kilowattstunden, somit um 8,8 Prozent gestiegen. Die nutzbare Stromabgabe ist von 70,76 Millionen auf 76,16 Millionen Kilowattstunden oder um 7,6 Prozent gestiegen. Die Höchstbelastung des Stromnetzes wurde von 22 600 auf 23 600 Kilowatt gesteigert. Da das Magdeburger Werk einschließlich des von anderen Werken bezogenen Stromes eine Leistungsfähigkeit von 93 850 Kilowatt hat, besteht eine genügend große Kraftreserve, mit der auch eine besondere, nicht planmäßige Stromentnahme keine Schwierigkeiten verursachen würde.

Bei jeder Stromübertragung vom Stromerzeugenden Werke zum Stromabnehmer geht ein bestimmter Prozentsatz des Stromes verloren. So ist überall das Bestreben, diesen sogenannten Netzungsverlust immer mehr zu vermindern, denn durch diese Menge Strom, der im Leitungsnetz bleibt oder beim Umformen verlorengeht, wird der Betrieb erheblich verteuert. Bis zu einer bestimmten Grenze ist das gelungen, und die Technik versucht immer wieder, neue Erfindungen gegen Stromverluste herauszubringen. So gingen 1907

nach 21 Prozent des erzeugten Stromes auf dem Wege zum Verbraucher verloren, und heute sind es nur noch 13,6 Prozent. Dieser Strom muß mitbezahlt werden, obwohl wir keinerlei Leistung dafür erhalten. 12 Millionen Kilowattstunden gehen so in Magdeburg verloren.

Der in Magdeburg verbrauchte Strom wurde zum größten Teile nicht in Magdeburg selbst erzeugt. Im eigenen Elektrizitätswerk wurden nur rund 13,3 Millionen Kilowattstunden erzeugt, während 70,6 Millionen Kilowattstunden Nettoenergie von anderen Werken bezogen wurden. Um diese Strommenge von 13,3 Millionen Kilowattstunden zu erzeugen, wurden 47 788 Tonnen Kohlen verbraucht. Mit einem Durchschnittsverbrauch von 3,410 Kilogramm konnte eine Kilowattstunde elektrische Energie erzeugt werden.

Während es im Jahre 1907 nur 4480 elektrische Anlagen mit einem eigenen Zähler gab, waren es 1923 schon 60 000, und sie hatten

1929 die Zahl 90 000 schon überschritten.

In 3900 Häusern befinden sich Uhren für die Stromentnahme zur Treppenbeleuchtung. Die Zahl der elektrisch beleuchteten

Tagung der Kinderpflegerinnen-Schulen

Am 26. und 27. September hielt die Arbeitsgemeinschaft Preußischer Kinderpflegerinnen-Schulen ihre dritte Tagung in Magdeburg ab. Die Vorsitzende des Arbeitsausschusses, Frau I. Müller (Kassel) ließ die Mitglieder herzlich willkommen und begrüßte die Vertreter der Stadt Magdeburg, des Provinzialkollegiums sowie Vertreterinnen der befreundeten Organisationen. Im Auftrag des Magistrats ließ Schulrat Ludwig die Arbeitsgemeinschaft willkommen. Er betonte, daß durch die im Sinne Preußens geleitete Kinderpflegerinnen-Schule in der Arbeit bereits Beziehungen zwischen Magdeburg und der Arbeitsgemeinschaft der Kinderpflegerinnen-Schulen bestanden.

Die Vorsitzende, G. Müller, gab dann in großen Zügen einen Überblick über die bereits seit 1920 bestehenden Reformbestrebungen der Kinderpflegerinnen-Ausbildung. Durch zahlreiche Umfragen wurde festgestellt, daß im ganzen Reich an vielen Schulen neue Wege gesucht und zum großen Teil gefunden seien. Es wird vor allem eine einheitliche Regelung der Kinderpflegerinnen-Ausbildung durch den Staat angestrebt. Der Bericht gab einen umfassenden Überblick über die Arbeiten und Verhandlungen, die der Arbeitsausschuß zur Erreichung dieser Ziele bisher unternommen hat. Aus dem letzten Umfrageergebnis konnte man ersehen, daß die Bemühungen auf dem Gebiete der Ausbildungsschulen für Kinderpflegerinnen erfolgreich gewesen sind und daß ein großer Kreis von Fachkräften an dem Werdengang der Ausbildung interessiert ist.

Eine Statistik über die Zugehörigkeit der Kinderpflegerinnen-Schulen Preußens zeigt, daß von insgesamt 96 Schulen 64 als selbständige Institute gelten, während die übrigen an sozialpädagogische Ausbildungsstätten, an Berufs-, Haushaltungs- und Gewerbeschulen sowie an sonstige Ausbildungsstätten mit pädagogischen und wirtschaftlichen Lehrgängen angeschlossen sind. Die Dauer der Ausbildung erstreckt sich auf 1 bis 3 Jahre. Im allgemeinen sind 3 Semester zu absolvieren. Das Eintrittsalter ist auf 14 bis 16 Jahre festgesetzt, und zwar werden Volksschülerinnen gleich nach der Schulabgabe in die Kurse aufgenommen. Zurzeit sind etwa 1500 Pflegerinnen in der Ausbildung begriffen.

Von allen auf der Tagung vertretenen Organisationen wurde eine Resolution an das Ministerium für Handel und Gewerbe gerichtet, welche die staatliche Regelung der Kinderpflegerinnen-Ausbildung forderte.

Auf der Tagung sprachen dann noch Frau I. Müller, Dr. M. Tippelt in Berlin, über die Einordnung der Kinderpflegerinnen-Schulen in das Mädchenbildungswesen, Frau I. Binderer (Kassel) über Vorschläge zur Überwindung der Schwierigkeiten, die sich ergeben aus dem Mangel an eigenen Lehrstätten für die pädagogische und pflegerische Ausbildung, wozu Frau I. Wissinger (Worms) vom Gesundheitsamt der hauswirtschaftlichen Ausbildung aus das Wort führte.

Über die Zusammenarbeit von Gewerbelehrerinnen und Jugendleiterinnen in der Kinderpflegerinnen-Schule sprach Frau I. Kaebel (Berlin), von der Jugendleiterin aus gesehen, und Frau Direktor V. Worms (Schum) in ihrer Eigenschaft als Gewerbelehrerin.

Im Schlußwort sagte Frau Müller die Arbeit der beiden Tage kurz zusammen und sprach für die Gastfreundschaft in Magdeburg den Dank der Arbeitsgemeinschaft aus. Möge die Schule Frau Müller Küppers in der Übertragung die augenblickliche finanzielle Lage, in der sie sich befindet, glücklich überwinden, zum Nutzen der Stadt Magdeburg.

Anfälle des Tages

Auf seiner Arbeitsstätte wurde der Schlosser Rudolf Hojopp, Marktstraße 11/15, von einem Auto angefahren. Er brach sich das linke Bein.

In der Königsstraße kam der Kaufmann Oskar Lange, Altes Rathaus 14, zu Fall. Er erlitt eine Prellung des rechten Armeidehls.

Die Vermögensgüter wurden dem Krankenhaus Altstadt zugeführt.

Die Handelsfrau Emma Weilmann aus Gröningen, Einwegstraße 2, wurde in der Schmalzstraße von einem Auto angefahren. Sie zog sich eine Herzverletzung zu. Die Vermögensgüter sind Aufnahme im Krankenhaus Eudenburg.

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer. Am Donnerstag, dem 2. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Guttimplerheim, Magdeburg, Alter Markt 11, die nächste Versammlung statt. Jeder Volksschullehrer in der Provinzstadt spricht Genosse Seibert, über die pädagogische Aufgabe des Lehrers Schumacher.

Drei Schulgehilfen Friedrichsberg. Heute Mittwoch, dem 1. Oktober, abends 8 Uhr, Versammlung im „Schwarzen Adler“. Referent: Schulfreund Dümel.

Retungsmedaille für einen Magdeburger. Das kreuzförmige Rettungszeichen hat dem Gefreiten des 4. (Straß-) Pionier-

bataillons Erich Michael die Rettungsmedaille am Bande verliehen. Der Gefreite Michael hat die Insassen des Personenautos, das seiner Zeit in die Alte Elbe gestürzt ist, mit eigener Lebensgefahr den Fluten der Alten Elbe entzogen.

Kundgebung gegen die Aufhebung der Reichsbahndirektion Magdeburg. Zu der am Donnerstag, dem 2. Oktober, 20 Uhr, in der Stadthalle stattfindenden Kundgebung gegen die Aufhebung der Reichsbahndirektion Magdeburg sind außer in den bereits genannten Ausgabestellen auch noch Karten in der Stadthalle erhältlich. Der Eintritt ist frei.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Alte Neustadt. Am Freitag, dem 3. Oktober, 20 Uhr, findet in der Nationaltheater unsere Halbjahresversammlung mit Frauen statt. Vortrag mit Bildbänden des Kameraden Müllers.

Abteilung Fernerstellen. Vortrag, Donnerstag, 20 Uhr, bei Stiller Vorstand und Gruppenleiter-Tagung. Erscheinen ist Pflicht.

Aus der Buchhandlung Volksstimme

Theater- und Konzertkasse der Buchhandlung Volksstimme. Vorstellung. Am Sonntag, dem 5. Oktober, 18 Uhr, in der Stadthalle spielt das Berliner Sinfonie-Orchester, nicht wie gewöhnlich öffentlich gemeldet wurde - das städtische Orchester. Dirigent: Otto Volkman; S o s i e: Gottlieb Viktor. Karten 1,00, 1,50, 2,00, 3,00, 4,00 Mark.

Samstag, den 11. Oktober, 20 Uhr, „Hoffener“ Herbstkonzert der Sozialdemokratischen Partei. Karten 75 Pfennig. Sonntag, den 19. Oktober, 18.30 Uhr: Konzert des Reichsverbandes für Maternfürsorge. Karten 1,00, 2,00, 3,00 Mark.

Achtung, Wähler und Wählerinnen!

Sie haben bei der Reichstagswahl für die Sozialdemokratie gestimmt. Sie haben sich damit gegen Diktatur und Faschismus erklärt. Sie haben damit für Wiederaufbau der Wirtschaft und für ein geordnetes Staatswesen gestimmt. Sie haben sich damit für Demokratie und für einen sozialen Volksstaat erklärt.

Die Sozialdemokratische Partei arbeitet unablässig für diese Ziele. Helfen Sie uns zur Erreichung dieser Ziele nicht nur durch die Abgabe des Stimmzettels, sondern arbeiten Sie mit uns, indem Sie Mitglied der Sozialdemokratischen Partei werden. Füllen Sie untenstehenden Aufnahmeschein aus und senden Sie ihn an das Parteisekretariat Magdeburg, Regierungstraße 1, II.

Beitrittserklärung zur Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

(Familienname) (Vorname)
Beruf: Geboren am:
in (Geburtsort)
Wohnung: Vorderhaus*) Hinterhaus*) Straße Nr.
Wohnfl. Seitenflügel*)
falls in Logis: Bei wem?
Eingetragen am: 19...
*) Nichtzutreffendes bitte zu streichen.
NB. Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pf. für männliche, 25 Pf. für weibliche Mitglieder; der wöchentliche Beitrag für männliche Mitglieder 20 Pf., für weibliche Mitglieder 15 Pf. Der Beitrag gilt als vollzogen nach Zahlung des Eintrittsgeldes und mindestens eines Wochenbeitrags. Die Beiträge werden durch den Beitragsnehmer abgeholt.

Landbund für sozialdemokratisches Agrarprogramm

Bauern und Arbeiter müssen auskömmliche Preise für Agrarprodukte und vernünftige Löhne fordern

Kartoffel-Nichtpreise

Die Kreisbauernschaft des Kreises Neuhaldensleben hat einen Vorschlag über die unzulänglichen Preise für Kartoffeln an die Bevölkerung erlassen. Folgende Darstellung der Verhältnisse entnehmen wir dem „Kreisanzeiger“ (Gardelegen):

Getrieben durch die unhaltbaren, völlig verworrenen Verhältnisse auf dem Kartoffelmarkt, haben in Neuhaldensleben die Kartoffel-Erzeuger von Neuhaldensleben und Umkreis nach Magdeburg nach Magdeburg gesucht, die der beispiellosen Verwirrung auf dem Kartoffelmarkt und den

unnatürlich niedrigen Erzeugerpreisen entgegenwirken können.

Eine Aussprache über die gegenwärtige Situation ergab ein geradezu erschütterndes Bild. Durch die unsicheren politischen Verhältnisse hat eine Spekulation des Handels auf Preisfall solchen Umfang angenommen, daß zurzeit

Kartoffelpreise von unter 1 Mark vielfach geboten werden. trotzdem in den großen Verbraucherzentren die Verbraucher noch Preise zahlen müssen, die nur wenig unter den Preisen des Vorjahres liegen. Diese Preisdrückungs-Spekulation wird begünstigt dadurch, daß auf den verschiedensten Wegen das Gerücht von einer Kartoffel-Missernte verbreitet wird. Wohl ist die Kartoffelernte durchweg gut, von Missernte kann aber keine Rede sein, zumal die Stärkegehalte der Kartoffeln unter dem Durchschnitt des Vorjahres liegen.

Zum Teil ist die Landwirtschaft geradezu einer Panikstimmung verfallen, und schlägt zu jedem Preise los, nur um überhaupt zu Geld zu kommen und Wechselzinsen, Steuern und Löhne noch zahlen zu können.

Den verheerenden Folgen dieser Situation muß mit allen verfügbaren Mitteln entgegengetrieben werden. Dazu gehören nicht nur Regierungsmassnahmen und Proteste, sondern auch vom Erzeuger selbst durchzuführende Massnahmen. Das gegenseitige Unterrichten muß aufhören, der Verkauf von jeher Preis darf nur die allerletzte Massnahme zur Verhütung der sofortigen Zahlungsunfähigkeit sein und das Angebot muß durch Verfüterung in größtem Ausmass in wirtschaftlich vernünftige Bahnen geleitet werden.

Drohung mit Brache-Wirtschaft

Diese Massnahmen liegen nicht lediglich im Interesse der Erzeuger, sie sind von einschneidender Bedeutung auch für die Verbraucher. Gelingt es nicht, die diesjährige Ernte zu einigermaßen tragbaren Preisen

zu verwerthen, so bleibt der organisierten Landwirtschaft nichts mehr übrig, als mit allen Mitteln eine Einschränkung der Anbauflächen und Erzeugung des intensiven Betriebes durch Einschaltung der Brache in denkbar größtem Ausmass zu propagieren. Bei der Verweigerung aller Landwirte und bei der wachsenden Erkenntnis der Tatsache, daß gute und große Ernten doch nur Verlust bringen, wird diese Aufforderung auf williges Gehör stoßen. Die Folgen solcher Extremisierung müssen für die Allgemeinheit sehr empfindlich werden.

Es wird im gleichen Augenblick eine nicht erwartete große Arbeitslosigkeit auch die Landarbeiterschaft treffen.

Die Hoherträge werden merklich zurückgehen und die Ernährungsgrundlage des Volkes in verhängnisvollem Ausmass vermindert werden. Alle diese bedauerlichen Folgen der Extremisierung sind dem Landwirt bekannt. Ob das Volk von diesen traurigen Folgen verschont bleiben kann oder nicht, hängt von der Bewertung der diesjährigen Ernte ab. Die Landwirtschaft kann aus eigener Kraft nicht weiter mit Verlusten die Betriebe in bisheriger Weise und dem Ziel der Massenherzeugung fortführen.

Wir stellen ausdrücklich fest, daß die Kreisbauernschaft die Verhältnisse richtig darstellt. Es ist ein Skandal, daß der Landwirt für seine Arbeit durch das Händlerium so schlecht entlohnt wird. Wir Sozialdemokraten sind stets dafür eingetreten, daß die Landwirte auskömmliche Preise für ihre Agrarprodukte und die Landarbeiter, wie überhaupt alle Arbeiter vernünftige Löhne bekommen. Endlich ist durch die Not auch bei der organisierten Landwirtschaft die Erkenntnis zu kommen, daß das sozialdemokratische Agrarprogramm, nicht wie es der Landbund und die Deutschnationalen immer darzustellen beliebten, landwirtschaftsfeindlich und darum verwerflich, sondern — daß es landwirtschaftsfördernd ist.

Auch die Erkenntnis der Notwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit der Erzeuger und Verbraucher, also von Stadt und Land, durch die Organisationen, Ländliche Genossenschaft und Konsumgenossenschaft, wird sich noch durchsetzen, wenn erst der Haß der reaktionären Großgrundbesitzer gegen die roten Konsumvereine durch die Not ausgeblendet ist. Wir sehen an dem Aufbruch der Kreisbauernschaft Neuhaldensleben mit aller Deutlichkeit, daß die Bauernschaft die Ursache der niedrigen Preise für ihre Produkte klar sieht. Zum erstenmal hören wir von Landbündlern, daß Produzent und Konsument ein Stück gemeinsamen Weges gehen könnten.

Nun ein Wort zu den geplanten Massnahmen der Landwirtschaft. Der Aufruf der Kreisbauernschaft lautet in seinem Hauptteil:

„Verbraucher und Landwirte, wir rufen dazu auf, folgendes beim Kartoffel-Einkauf und Kartoffel-Verkauf zu beachten: Unter Berücksichtigung der tatsächlichen Ernte- und Absatzverhältnisse und unter Beachtung der Kaufkraft der Konsumenten sind nachstehende Nichtpreise angemessen: Speisekartoffeln, gut verlesene gelbfleischige Ware, nicht unter 2,30 Mark je Zentner. Speisekartoffeln, gut verlesene weißfleischige Ware, nicht unter 2 Mark je Zentner. Wirtschaftskartoffeln, wie sie der Acker liefert, je Zentner 40 Pf. weniger als obige Speisekartoffelpreise. Wir fordern auf, zu diesen Preisen anzubieten und abzunehmen.“

Darüber hinaus fordern wir schon jetzt zur Verfüterung der Kartoffeln im größten Ausmass auf. Schon jetzt muß die Kartoffelverfüterung an alles vorhandene Vieh in größtmöglichem Umfang begonnen werden.

Außer Kartoffelfütterung an Schweine lassen sich Kartoffeln an fast alles Vieh mit gutem Erfolge verfüttern. Wirtschaften unseres Bezirkes beweisen es, daß Arbeitspferde große Mengen gedämpfter Kartoffeln verwerten und auch bei reiner Kartoffelfütterung arbeitsfähig bleiben. Auch Milchvieh verwertet Kartoffeln noch immer besser als Verkauf zu Schleuderpreisen.“

Die Bauern haben also Nichtpreise herausgegeben. Dagegen ist nichts zu sagen, aber die Nichtpreise werden nur auf dem Papier stehen, da der Handel die Kartoffeln aus jeder Gegend beziehen kann. Leider bewegen sich die Preise für Kartoffeln ab Acker um 90 Pf. pro Zentner. Mit diesen Preisen kann der Kartoffelhändler nicht auskommen.

In den Großstädten kostet die Speisekartoffel 3 bis 4 Mark der Zentner. Der Zwischenhandel steckt enorme Gewinne auf Kosten der Produzenten und Konsumenten ein. Das sozialdemokratische Agrarprogramm fordert

Kommunalpolitische Tagung in Magdeburg

Am Sonntag, dem 5. Oktober, morgens 10 Uhr, findet in Magdeburg in der „Freundschaft“, Prälatenstraße, eine kommunalpolitische Tagung mit folgender Tagesordnung statt:

1. Die finanzielle Notlage der Gemeinden. Referent: Oberbürgermeister Grosse (Magdeburg).
2. Unsere Stellung zur Biersteuer, Gemeindevertränke und Bürgerabgabe. Referent: Bezirkskommunalsekretär Grosse (Magdeburg).

Wir bitten um Teilnahme der parteigenössigen Gemeindevorsteher, Bürgermeister und Landräte. Für die Orte, in denen wir den Gemeindevorsteher und Bürgermeister nicht kennen, ist es dringend notwendig, den Fraktionsführer unserer Stadtverordnetenfraktion bzw. einen parteigenössigen Schöffen zur Tagung zu entsenden. Selbstverständlich können auch unsere Kreisabgeordneten, Magistratsmitglieder, Stadtverordneten und Gemeindevorsteher an der Sitzung teilnehmen.

Die Kosten für Fahrt und Verpflegung müssen die Ortsvereine selbst übernehmen. Zur Legitimation ist das Parteibuch vorzulegen. Bezirksausschuß für Kommunalpolitik. J. A. S. Grummert.

Ausgleichung des Zwischenhandels. Dadurch wird erreicht, daß Produzent und Konsument zusammengeführt werden zur gemeinsamen Arbeit. Das bedingt aber, daß der Bauer seine politische Gesinnung ändert. Er darf nicht gegen den Arbeiter stehen, sondern muß mit der Arbeiterschaft kämpfen für die Erhaltung seiner Existenz.

Bezüglich kann in der Kartoffelfrage nicht viel geschehen; die Reichsregierung muß durch planvolle Massnahmen mithelfen. Die Kartoffelbauern aber müssen dazu übergehen sich zu Interessengruppen zusammenzufinden, und mit den Konsumvereinen Verträge abzuschließen. Weiter muß dafür gesorgt werden, daß mehr Kartoffelflocken hergestellt werden.

Es ist durch das Forschungsinstitut für landwirtschaftliches Marktwesen wissenschaftlich festgestellt, daß der Verbrauch der Kartoffelflocke bedeutend gesteigert werden kann. Der Schweinezüchter bezieht noch in hohem Maße ausländisches Futtermittel. Dies muß der eine Bauer den anderen unterstehen.

Der Landwirt muß mehr Allgemeinsein an den Tag legen. Die Qualität der Flocken für die Verfütterung bei Zuterschweinen ist mindestens so gut wie die des Getreides. Weiter muß vom Staat dafür gesorgt werden, daß in die Fabrikation der Flocke Ordnung hineinkommt. Der Herstellungspreis für einen Zentner Kartoffelflocken schwankt noch sehr stark, weil jedes Niergut eine solche Fabrik hat, die aber technisch nicht auf der Höhe ist. Zwei Millionen Tonnen Trockentartoffeln würden genügen, um den Preis zu regulieren. Die Flocke kann also bei guten Ernten in größerem Ausmass hergestellt und auch gelagert werden, dadurch das Kartoffelangebot verringern und die Preise stützen. Bei einer geringeren Ernte oder Getreidemisere könnten dann die überschüssigen Mengen verwendet werden, um das Anschwellen der Preise für Speisekartoffeln und Futtermittel auf ein vernünftiges Maß zu beschränken. Wir Sozialdemokraten wollen also

einen stabilen Preis, welcher die Unsicherheit in der landwirtschaftlichen Produktion beseitigt. Der Absatz für Speisekartoffeln beträgt im Jahr 12 Millionen Tonnen und verändert sich nicht, da die Kartoffel die Hauptnahrung des Volkes ist. Der Ueberfluß bleibt immer nur für die Verfütterung.

Hinaus mit dem spekulativen Handel und heran an die Bedarfswirtschaft.

Die Krise der Landwirtschaft liegt nur in der Anarchie ihrer Produktion, im Absatz und im Preis. Die Verbraucher zahlen schon immer den Preis, bei dem der Landwirt bestehen kann, aber wir zahlen ihn an den Händler und nicht an den Landwirt. Der übertriebene Zwischenhandel steuert den Gewinn des Bauern hinweg. Darum schaltet ihn aus.

Auch der Landwirt muß seinen Tarif haben, wie der Arbeiter.

Ob diese Aufgabe der Landbund fördert? Wir bezweifeln es stark. Die Drohung der Kreisbauernschaft, Land als Brache liegen zu lassen, muß mit Entschiedenheit bekämpft werden. Bei vernünftiger Bedarfswirtschaft ist das nicht nötig, sondern für den Bauer mittelalterliche Zustände herbeiführen, und wie er da gelebt hat, ist doch aus der Geschichte der Bauernkriege ersichtlich. Jeder Morgen Acker muß für die Gesamtheit ausgenutzt werden. Wir können unmöglich Brache schaffen wollen. Die Sozialdemokratie zeigt in ihrem Agrarprogramm die Wege auf, welche unbedingt beschritten werden müssen, wenn es mit der Landwirtschaft aufwärts gehen soll. So wie die Verhältnisse auf dem Kartoffelmarkt liegen, ist es auch beim Roggen und bei den Schweinen. Der Handel versucht immer wieder den Bauer und den Konsumenten auszubeuten. Der Bauer muß mit der Arbeiterschaft zusammenarbeiten und muß vom Arbeiter wirtschaftliche Disziplin und Solidarität lernen.

W. Wegener (Gardelegen).

Aus Mitteldeutschland

Zölllicher Motorradunfall in Zegleben

In Zegleben ereignete sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag ein schwerer Motorradunfall. Ein junger Arbeiter aus Nordgermersleben, W. Plate, kam mit seinem Freunde von einer Festlichkeit aus Burg. In Magdeburg wurde noch einmal haltgemacht, und dann sollte es ohne Aufenthalt der Heimat zugehen. In Zegleben aber ereilte die Fahrer ein böswilliges Schicksal.

Der Sozius, der mit geringen Verletzungen davongekommen ist, sah auf einmal nur einen Krümel auf dem Boden und seinen Freund schwer verletzt daliegen. Er hielt sofort ein vorbeikommendes Auto an, das den Schwerverletzten nach dem Rathenberglift brachte. Am Dienstagmittag ist er dort seinen schweren Verletzungen erlegen.

Vor seinen Schulden geflohen

In Nahendorf (Kreis Querfurt) hat der Arbeiter Leiter, der stark in Schulden geraten war, über Nacht seinen aus etwa zehn Schweinen und einem Pferde bestehenden Viehbestand für 700 Mark verkauft, Frau und Kinder im Stich gelassen und das Weite gesucht. Bisher hat man noch keine Spur von ihm entdeckt.

Der entgangene Hochzeitsbraten

Die Einwohner Paul B. und Ernst S. aus Gommern waren in der Nähe des Neugutes mit dem Stopfen von Kartoffeln beschäftigt. Da S. vor seiner Hochzeit stand, so hätte er zu den Kartoffeln auch gern einen saftigen Braten gehabt. Man fing also auf dem Neugut einen Futer, verkaufte ihn in einem Huckack und auf den Mädeln ging es nach Gommern.

Der Besitzer des Neugutes hatte aber etwas gemerkt und sofort die notwendigen Vorkehrungen getroffen. Vor Gommern wurden die beiden Einwohner schon in Empfang genommen und nach dem Futer befragt; jonderbarerweise war der Futer nicht mehr im Huckack. Die beiden Einwohner hatten nämlich auch schon gemerkt, was man mit ihnen vorhatte, und aus diesem Grunde trafen auch sie Vorkehrungsmaßregeln, indem sie dem Einwohner Wilhelm A. den Hochzeitsbraten übergaben, welcher auf einem andern Zugangsweg Gommern mit dem fetten Vogel erreichen wollte. Aber auch dieser sehr vorsichtig gewählte Weg wurde entdeckt und man faßte auch den A. mit dem Vogel und nahm ihn den Futer ab.

Mit dem Futerbraten für die Hochzeit ist es nun nichts geworden, es wird wohl noch eine kleine Rechnung nachfolgen. Jedenfalls aber wird sich der Landwirt Bethge den Futer gut schmecken lassen.

Schwerer Verkehrsunfall in Angern

Am Sonntagabend fuhr der von Neugut kommende Motorradfahrer Hermann K. in Angern auf einen in derselben Richtung fahrenden Radfahrer H. auf. Der Motorradfahrer sowie der Radfahrer flogen im Hogen auf die Straße, wo sie von Passanten aufgefunden wurden. Während der Motorradfahrer mit dem Schrecken und einer Radreparatur davonkam, liegt der

Achtung, Hausfrauen!



Verkaufe wiederum täglich meine hochprima neue Gänsefedern in altbekannter Qualitätsware zu den denkbar billigsten Preisen.

Verkauf findet ohne Zwischenhandel direkt an Verbraucher statt. Bitte besuchen Sie nicht unverzüglich!

Oderbrucher Bettfedernfabrik **Fritz Rauer** Gänsemäster

Verkaufsstelle: Magdeburg-S., Wolfenbüttler Straße 69

... und schneeweiß wird die Wäsche durch:



Ozoni

das vorzügliche selbsttätige Waschmittel

Textbücher empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme



20.000 MARK PREISE

Die Große **Pilo-Preis-Frage** ist eine günstige Gelegenheit für Sie! Senden Sie untenstehenden Teilnahme-Schein sofort an die Pilowerke Mannheim.

Bitte deutlich mit Tintenstift schreiben

TEILNAHMESCHEIN 714

Man kann den Inhalt von Pilo-Dosen Nr. 25 in die große Dose füllen.

Name: _____

Beruf: _____

Wohnort: _____

Straße: _____

Arbeitsmarkt

Wir vergeben

an jedermann leichte Beschäftigung von der Wohnung aus usw. auch als Nebenverdienst nach unseren Arbeitsunterlagen.

Monatsverdienst bis 600 Mark

Beginn und Verdienst sofort! Kapital nicht erforderlich.

NEOS-Versandgeschäft m. b. H.

Münster i. W. Nr. 136

Achtung! Existenz! Achtung!

Für Magdeburg, Südost, Schönebeck und Barleben suche per sofort geeignete, ehrliche, ehrere Leute als Warenvertreter zum Ausfragen von Bekannter Margarine usw. an die Privat-Kundenschaft. Dieselben müssen in der Lage sein, den vorhandenen Kundennamen ständig zu präzisieren. Ein kleiner, tüchtiger Kellner muß hier zur Verfügung gestellt werden. Reaktion über genügend Sicherheit muß vorhanden sein. Hohe festen Sodenlohn und Provision. Transporthmittel werden gestellt. Angebote unter **AP 10920** bei Rudolf Wolff Magdeburg.

Wir stellen sofort noch mehrere gute **Privatkundenwerber** auf Margarine ein. Geboten wird höchste Provision, bei Bewahrung Festanstellung. Herren u. Damen, welche sich verbessern wollen, senden Angebote unter **AR 10921** an die Expedition dieses Blattes

DEUTSCHE SPIELKARTEN

Gute Gaidruckkarten zum Preis von **Mark 1,00** halten wir ständig am Lager.

BUCHHANDLUNG VOLKSSTIMME

Radfahrer schwer dauteder. Wen die Schuld trifft, ist noch zweifelhaft.

Der verunglückte Hl. wurde mit dem Voigtischen Auto nach seiner Wohnung geschleppt. Leider war in Ungern kein Arzt zu haben, so daß Dr. Waute (Kogaly) gerufen werden mußte. Hoffentlich werden die Samariter der freiwilligen Feuerwehr bald ausgebildet, um in solchen Fällen erste Hilfe leisten zu können! —

Groß-Otterleben. Als Geschworene nehmen an der in dieser Woche laufenden Schwurgerichtsperiode aus unferm Orte der Genosse Ernst Wille und Obersekretär Nuttkewitz teil.

Bura. Autobrand. In der Hertrage geriet ein Personenauto nachts 3 Uhr in Brand. Die Wehr rüfte mit der Motorpumpe an, konnte aber nichts mehr retten. Der ausgebrannte Wagen wurde abgeschleppt. — Ein Fahrrad wurde an der Umbauhalle der Chauffee Burg-Schermen entwendet. Es handelt sich um ein „Anter-Ballonrad“ mit schwarzem Rahmen. — Zum Chefchirurg der Zahnklinik der Allgemeinen Ortskrankenkasse wurde der Zahnarzt Dr. Hans Verju von der W.D.R. Magdeburg gewählt. — Der I. Bürger-Vandunion-Club hat sich stets bei Wohltätigkeits-Vereinstellungen in den Dienst gestellt. Er bezieht am Sonnabend, dem 11. Oktober, im „Konzertsaal“ sein 10. Stiftungsfest. Genossen, die gewillt sind, Vandonionspielen zu lernen, können das beim Verein kostenlos. — Auf die wichtige Funktionärsitzung der Partei am Montag, dem 6. Oktober, bei Holzmann, wird nochmals hingewiesen. Kein Funktionär darf fehlen. Oberbürgermeister Genosse Dr. Liebert wird sprechen. —

Ferschland. Ein Erneuerer Deutschlands, der Gastwirt Schulz hat einen Kranken aus der Weilanstalt Zentow gegen Entgelt in Pflege; das heißt, der Kranke muß für ihn arbeiten. Schulz will anscheinend diesem Kranken beibringen, wie es im Dritten Reich der Nazis hergehen wird, denn sonst braucht er sich doch nicht an solchen unglücklichen Menschen zu vergreifen. Ein Lokal, wo der Gummistempel regiert, taun keine Anziehungskraft haben, die Aufsichtsbehörden sollten aber dort mal nach dem Rechten sehen. —

Biejar. Pferdehuf schlägt Kind ins Gesicht. Montagnachmittag lief ein fünfjähriger Junge, während seine Vorkeltern beim Kartoffelroden beschäftigt waren, neben dem Weg freuzenden Kleinbahnzug einher und kam dabei dem Pferde eines wartenden Gepanns zu nahe. Das Pferd schaute, schlug aus und traf das Kind so unglücklich ins Gesicht, daß der Junge schwere Verletzungen davontrug. —

Ofterwehdingen. Der verschmundene Häusermacher. Mehrere Wochen hat sich ein Krimineller hier aufgehalten und hat für verschiedene Interessenten die Häuser gegen angemessene Vergütung gemalt. Ein kleines Kerlchen mit melierem Sportanzug, braunen Schürchen und linkem Glasaugen, S. noch nannte er sich und war ein feiner Gesellschafter. Doch jetzt ist der gute Mann plötzlich verschwunden und hat anscheinend „übersehen“, bei mehreren Gastwirten seine Zed- und Logiergebühren zu bezahlen. Vor- sicht, wenn er anderswo auftritt. —

Neuhaldensleben. Einbruch. Diebe stauteten in der Nacht dem Schauenfester der Firma Mascelet in der Hagenstraße einen Besuch ab. Sie geräumten die Schiebe des Schauenfesters und entwendeten die hier ausgestellten Waren im Werte von ungefähr 400 Mark. Gestohlen wurden ein Uhr, zwei Uhren, eine Lederjase, ein blaues Radett, zwei Kinderkinderwagen, zwei moderne helle Hosen, zwei Brecheschößen, zwei Lumberjacks, acht Oberhemden, sechs Paar Frauenstrümpfe, zwei Paar Luchsgamaschen und ein Paar Hosenträger. Der Diebstahl scheint gut vorbereitet gewesen zu sein. Es ist eine besondere Frechheit, gerade in der Hauptverkehrsstraße den Diebstahl auszuführen. Nach den

Dätern wird gefahndet. Sachdienliche Mitteilungen jeder Art sind an die Polizeiverwaltung oder den nächsten Landjäger zu richten. Vor Ankauf der gestohlenen Waren wird gewarnt. — Wohnungsbau. Eine ganze Reihe städtischer Wohnhäuser wurde bereits fertiggestellt. Die darin Wohnenden freuen sich an den hellen, schönen Räumen. Während früher die Hauszinssteuer an Private vergeben wurde, wird sie jetzt von der Stadt selbst verwertet. Unter sozialistischer Führung sind schon große Fortschritte gemacht worden. Auch das auf dem Springerschen Grundstück erst jetzt gebaute Haus wurde am Dienstag gerichtet. Es ist ein Achtfamilienhaus und paßt sich dem Strazenzug sehr schön an. Einem alten Brauche folgend, wurde das Richtfest im Schützenhaus gefeiert, an dem alle am Bau beschäftigten Personen teilnahmen. Der Delegiert des Bauamts, Bürgermeister Müller, begrüßte alle und wies auf die wirtschaftliche Notwendigkeit hin, Häuser zu bauen. Die Stadtverwaltung wird sich weiter von dem Gedanken leiten lassen, der ungeheuern Wohnungsnot durch Errichtung weiterer städtischer Wohnhäuser so bald als möglich ein Ende zu bereiten. —

Wir haben jetzt ab 1. Oktober durchgehende Geschäftszeit von 9 bis 19 Uhr eingeführt! Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg, Große Münzstraße 3

§ Vor Gericht

Ein Kaffee Freund

Er ist ein Schwerenöter. Ein schönes Mädel ist vor ihm nicht sicher. Er ist auch Kavaliere vom Scheitel bis zur Sohle; ein Lebemann obenbrein. Seinem Vater, einem hohen Beamten, hat er schon viel Kummer bereitet; denn er hat auch die furchtbare Lustgung, lange Fänger zu machen.

Er hat aber nicht nur Vorliebe für schöne Mädel, was allzu verständlich ist für einen charmananten Kerl von 25 Jahren, er hat auch — wie er jetzt vor Gericht angab — eine gerabegte fanatische Liebe für Kaffee. (Ob er nun eine neue Freundin gefunden hatte, die Kaffee besonders lieb hatte, für die er in Ermangelung von Geld Kaffee stahl, das blieb ungeklärt.)

Wie dem auch sei, eines Nachts kam Wolfgang, so heißt der edle Junge, stark angeäußelt durch die Auguststraße. Da packte ihn die Schujacht nach den wertvollen Kaffee in einem Hausgarten. Die hatte er schon am Tage betrunbert. Er stieg über den Zaun, zog seinen Mantel aus, setzte eine Anzahl der Kaffee hinein und verschwand. Das war in einer Maiennacht. Am ersten Tag im Rosenmonat Juni, als er wieder einmal unter Alkohol stand, tat er in einem andern Vorgarten der gleichen Straße dasselbe.

Die Bestohlenen zeigten ihren Verlust der Polizei an. Wolfgang, der Dieb, wurde ermittelt. Nun gab er den beiden Besitzern schweren Herzens die Kaffee zurück, die er bei einem Freund abgemahnt hatte, weil er sie zu Hause nicht sehen lassen durfte.

Doch siehe da, es stellte sich heraus, daß auch noch welche unter diesen Stachelpflanzen waren, die einem dritten Bestohlenen gehörten.

So kam die Polizei auch noch einem dritten Kaffeediebstahl auf die Spur, von dem Wolfgang aber nichts wissen wollte. Er gab dem Gericht an, unter Ausschaltung seines Bewußtseins die Diebstähle ausgeführt zu haben. Er könne absolut keinen Alkohol vertragen infolge eines Schädelbruchs, den er sich einmal zugezogen hatte. Er ging sogar so weit, einen biebren Gärtner indirekt des Diebstahls zu bezichtigen.

Das Gericht glaubte ihm weder das eine noch das andre; denn der Wolfgang hat schon einige Diebstähle hinter sich. Er neigt dazu, und befindet sich jetzt im straffärfernden Rückfall. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis.

Als er das hörte, fing er so heftig an zu weinen, daß seine schönen Kavaliereaugen blutrot wurden. Er mußte sich mit Recht den Vorwurf der verbrecherischen Neigung gefallen lassen. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahre Gefängnis. Noch einmal setzte es ihm die Strafe für 3 Jahre aus, außerdem soll er den entstandenen Schaden wieder gutmachen. Wolfgang wurde also durch ein mildes Gericht nicht nur vor dem Zuchthaus, sondern auch vor dem Gefängnis bewahrt. —

Das Opfer der Liebe seines Freundes

Es war Osterzeit. Zwei Freunde hummelten durch die Reihen der bunten Buben. Und an einem großen Karussell bei lautem Leben und freudiger Orgelmusik, da fand der eine „Anschluß“, ein nettes Mädel!

Mit der mochte er mal gern eine süße Liebesstunde verbringen; sie war ihm zugeneigt. Wir sie ihre gebrannten Mandeln gerichte, da verabredeten die beiden Freunde, denn sie mußten wieder recht früh an der Arbeit sein, daß der eine den Liebenden in dem vereinbarten Hotel recht kräftig an der Tür auf der Strafe wecken möge — falls der Hausdiener es veräumen sollte —, damit er ja nicht die Zeit verpasse.

So geschah es auch. Das liebende Paar verbrachte hinter der zugezogenen Feuergardinen ein himmlisches Schäferstündchen — und dabei vergingen die Stunden.

In aller Vergottsfürhe dröhnte es auf der stillen, noch verschlafenen Strafe durch laute Schläge an der Tür. Das war für den Freund da drinnen das Zeichen: Schluß mit der Liebe, die Arbeitspflicht ruft. Die Gardine bewegte sich und der Freund auf der Strafe wartete zufrieden auf die Ankunft seines Freundes.

Aber das Warten sollte ihm zum Verhängnis werden, denn die gutgemeinten Faustschläge an der Tür hatten das empfindsame Ohr eines Schwomannes herbeigelockt, der den Getreuen wegen ruhestörenden Lärmes zur Anzeige bringen wollte. Das erbotte verständlicherweise den Wartenden; es gab Auseinandersetzungen, wobei es ohne eine Beleidigung nicht abging. Nun gma es auch noch zur Wache.

Der Getreue hatte sich jetzt vor dem Strafrichter zu verantworten. Er gestand, was er getan hatte. Das Schäferstündchen seines Freundes kostete ihm — 50 Mark Geldstrafe wegen ruhestörenden Lärmes, Widerstands und Beamtenbeleidigung. —

Die Pflicht ruft

An die Ortsvereinsvorstände.

Die nächste Nummer der „Partei“ erscheint so rechtzeitig, daß sie am Sonntag, dem 5. Oktober, verbreitet werden kann. Wir bitten die Ortsvereinsvorstände dringend, für möglichst schnelle Verbreitung zu sorgen, da die „Partei“ wichtige Anregungen sowie reichhaltiges Zahlenmaterial über die Wahl vom 14. September enthält. Das Bezirkssekretariat.

Groß-Otterleben.

Reichsbund der Kriegesbeschädigten. Die Monatsversammlung findet nicht am 4., sondern am 11. Oktober statt. —

DER DEUTSCHEN FAMILIE GEWIDMET:

Wir rufen alle treusorgenden Hausfrauen, die mit Liebe und Aufopferung ihr kleines und doch so großes Reich regieren. Wir rufen alle Familienväter, die tagein tagaus im harten Daseinskampfstehen, um ihren Familien ein lebenswertes Leben zu verschaffen.

Wir rufen die ganze berufstätige junge Generation, die — frühzeitig auf Verdienen angewiesen, schon auf eigenen Füßen steht oder ihr Scherfflein zum Haushalt beisteuert.

Wer Geld im Überfluß besitzt, dem mag unsere Firma gleichgültig sein. Wer aber als Berufstätiger rechnen muß, wer für jede Mark den größten Gegenwert verlangt, der überhaupt zu verlangen ist — der wird unser Kunde sein. Wenn nicht heute, dann morgen. Wenn nicht diesen Monat, dann im nächsten. Einmal aber bestimmt!

Morgen erklären wir Ihnen die 2 Möglichkeiten, wie Sie bei uns kaufen können. — Morgen!



DEUTSCHES FAMILIEN KAUFHAUS

(Abgekürzt: DEFAKA)

Magdeburg, Otto-von-Guericke-Straße 92/94